Nr. 276. **Die Presse.** 30. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — **Anzeiger für Stadt und Land**

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — **Bezugspreis** für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Katharinenstraße Nr. 4.** Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonntag den 24. November 1912.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Totenfest.

Der letzte Sonntag des Kirchenjahres ist den Toten geweiht, ein wehmütiger Gedenktag. Mit ernsten Gesichtern, Blumenkränze tragend, eilen Tausende auf die stillen Friedhöfe, wo so viele große und kleine Gräber sind, manches schon längst umsteint und umwachsen. manches noch ganz frisch, erst kürzlich aufgeschüttet. Da stehen sie, gedenken und sinnen, klagen und weinen. Ein Hauch der Vergänglichkeit weht. und wie kalter Schauer geht's durch die Menschenbrust: Erde zu Erde, Staub zum Staube! Aber nun schweben wundersame Trostgedanken ins Herz. „Hier ruhet in Gott!" so beginnen die Grabinschriften, und die zahlreichen Kreuze reden auch eine beredte Sprache, erinnern sie doch an den Mann mit der Dornenkrone am Kreuze, an den Heiland, der starb und auferstand.

Die christliche Totenfestpredigt gipfelt in dem einzigartigen Bekenntnis: „Als die Sterbenden und siehe, wir leben!" Es ist ja ein bitteres Wort. das Wort vom Sterben. Das natürliche, lebendige Leben hat ein Grauen vor dem Tode. Aber an den Gräbern unserer Lieben fassen wir es am besten, daß der Tod keine Vernichtung bedeutet, sondern nur ein Schein, nur der Eingang in ein anderes Leben das wir nicht erkennen. Das lehrt Religion, Philosophie und Dichtung; sehr schön hat diesen Gedanken ausgeprägt der Dichter Knodt in den Worten: „Tod ist Genesung und macht alles neu; er zieht das dünn gewordene Kleid uns aus und trägt auf Geistes Flügeln uns nachhaus." Den Tod fürchten auch, wie der Philosoph Kant sagt, die am wenigsten, deren Leben den meisten Wert hat. Was wertvoll ist, deutet das Gedicht Gellerts an:

> Lebe, wie du, wenn du stirbst,
> Wünschen wirst, gelebt zu haben;
> Güter die du hier erwirbst,
> Würden, die dir Menschen gaben,
> Nichts wird dich im Tod erfreun,
> Diese Güter sind nicht dein.

Der christliche Glaube sagt uns, daß nur das Leben Wert und Glück hat, das sich in der göttlichen Liebe geborgen weiß und danach handelt.

Und dazu gehört nicht zuletzt das rechte Verhalten zu unsern Mitmenschen. Es gibt eine Trauer, die schmerzlicher ist als andere; wenn ein Grab kurz und schneidend spricht: „Zu spät!" Ein schönes Dichterwort sagt:

> Ein mächtiger Vermittler ist der Tod;
> Da löschen alle Zornesflammen aus,
> Der Haß versöhnt sich und das schöne Mitleid
> Neigt sich, ein weinend Schwesterbild, mit sanft
> Anschmiegender Umarmung auf die Urne.

Muß aber erst der Tod seine ausgleichende Macht üben? Kann nicht schon vorher ein wenig Nachgiebigkeit und Milde sein? Möchte doch Freiligraths ernstes Mahnwort mehr beherzigt werden:

> O lieb, solang du lieben kannst,
> O lieb, solang du lieben magst!
> Die Stunde kommt, die Stunde kommt,
> Wo du an Gräbern stehst und klagst.

Das Auseinandergehen am Sterbelager, wenn treue Liebe Jahre hindurch das einigende, lebendige Band war. geht nahe, aber es ist dann eine verklärte Trauer; und wenn obendrein die christliche Auferstehungshoffnung hinzukommt, da findet sie auch den letzten und tiefsten Frieden.

Am Totenfest soll aber auch das alte Psalmgebet in neutestamentlichem Geiste verstanden und zur Richtschnur genommen werden: „Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden!" Darum mögen die Totenfestglocken auch fürs Leben läuten, für ein gewissenhaftes und gesegnetes Christenleben!

Der Reichsetat für 1913.

In der Freitag-Nummer des **„Reichsanz."** wird nun der Etatsentwurf für den Reichshaushalt und für den Haushalt der Schutzgebiete 1913 veröffentlicht. Aufgrund des Etatsgesetzes von 1912 werden aus dem Überschusse des Rechnungsjahres 1911, der sich auf 249 131 174 Mark belief, 106 186 878 Mark zur Abbürdung der Vorschüsse der Heeresverwaltung sowie zur Bereitstellung von Betriebsmitteln für die Marinebekleidungsämter und 81 096 088 Mark zur Deckung der durch die Gesetze vom 14. Juni 1912, Heeresgesetze, entstehenden einmaligen Ausgaben bereitgestellt. Der **ordentliche Etat** schließt in Einnahme und Ausgabe mit 3 049 702 819 Mark ab. das wäre gegen das Vorjahr ein Mehr von 298 040 832 Mark; unter Berücksichtigung der soeben erwähnter Abbürdung von 106 186 878 Mark ergibt sich jedoch ein **reines Mehr** von nur 191 853 954 Mark. Die Mehrerträge aus den bestehenden Zöllen, Steuern und Gebühren sowie den Ausgleichungsbeiträgen dafür sind auf 28 984 943 Mark angenommen. Die Überschüsse im ordentlichen Etat sind veranschlagt bei der Post auf 112 735 116 Mark (Plus 13 363 351 Mark), bei der Reichsdruckerei auf 3 180 665 Mark (Plus 41 580 Mark), bei der Eisenbahnverwaltung auf 31 531 889 Mark (Plus 4 956 740 Mark).

Im **Heeresetat** sind eine Reihe neuer Offiziersstellen vorgesehen, u. a. ein Armeeinspekteur. ferner neue Beamtenstellen. An sonstigen neuen oder Fortsetzung wichtiger Maßnahmen sind zu erwähnen: Errichtung einer **Militärkuranstalt** auf der Insel **Borkum** unter Wegfall der Militärkuranstalt in Norderney, Errichtung eines Genesungsheims in Eberbach (Rheingau), Einstellung von 100 Studierenden bei der Kaiser Wilhelms-Akademie, Gewährung des Stadtbriefportos an alle Bezirkskommandos, Erhöhung der Rauhfutterration bei der Kavallerie um 1000 Gramm Heu bei allen Rationssätzen, Erhöhung der Tagelöhne an Arbeiter und Arbeiterinnen infolge Einführung einer neuen Lohntafel.

Bei den **einmaligen** Ausgaben sind an neuen Maßnahmen zu erwähnen: Neubau von 2 Kasernen für je 2 Kompagnien Infanterie in Königsberg i. Pr., je einer Kaserne für ein Bataillon Infanterie in Schrimm und Wreschen, einer solchen für eine fahrende Abteilung Feldartillerie nebst Regimentsstab in Frankfurt a. M., Neu- und Erweiterungsbauten zur Schaffung lagermäßiger Unterkunft auf Borkum, Anlage einer Schwemmkanalisation auf den Truppenübungsplätzen Döberitz und Elsenborn, Erweiterung der Übungsplätze in Hanau. Materialbeschaffungen aus Anlaß der Neuorganisation der Feldtelegraphie, Ergänzung und Umbau des Oberbaues der Militäreisenbahn und die Erwerbung eines Pionierübungsplatzes bei Markendorf.

Aus **Anlaß der Heeresverstärkung** sollen im Rechnungsjahr 1913 **neu errichtet** werden: Eine Inspektion der Eisenbahntruppen, ein Eisenbahnbrigadestab, 93 Maschinengewehrkompagnien, ein Kavallerieregiment mit niedrigem Etat, 11 Scheinwerferzüge, ein selbständiges Eisenbahnbataillon, die 4. Kompagnie des Kraftfahrbataillons, die 4. Kompagnie bei 5 Trainbataillonen, ein Remontedepot, ein Artilleriedepot in Altona unter Wegfall des Nebenartilleriedepots in Stade; außerdem je ein Bataillon Infanterie mit niedrigem Etat in Sachsen und Württemberg sowie ein Regimentsstab und ein Bataillon Fußartillerie in Sachsen. — **Etatserhöhungen** treten ein: bei dem Militärreitinstitut, bei 31 fahrenden Batterien Feldartillerie vom niedrigen auf den mittleren Etat, bei 12 fahrenden Batterien Feldartillerie vom mittleren auf den hohen Etat, bei den Bataillonen der Eisenbahnregimenter Nr. 1 bis 3, bei der Betriebsabteilung der Eisenbahntruppen, bei der Versuchsabteilung nebst Versuchskompagnie der Verkehrstruppen, bei dem Kraftfahrbataillon, beim Luftschifferbataillon Nr. 2, beim Telegraphenbataillon Nr. 1; außerdem in Württemberg bei 4 Bataillonen Infanterie vom niedrigen auf den mittleren Etat. — **Umgewandelt** werden: Die Maschinengewehrabteilungen Nr. 1 und 3 in Maschinengewehrkompagnien, 17 reitende Batterien Feldartillerie niedrigen Etats in fahrende hohen Etats, 10 reitende Feldartillerieabteilungen hohen Etats von 2 Batterien zu 6 Geschützen in solche von 3 Batterien zu 4 Geschützen. Aus dem gleichen Anlaß sind die erforderlichen Beamtenstellen, ferner Geldmittel für Kasernen-Neu- und Erweiterungsbauten sowie für Schießstände angesetzt.

Der Marineetat. Mit den im Bau befindlichen Schiffsvermehrungsbauten wird der **Sollbestand des Flottengesetzes** an Linienschiffen, großen Kreuzern und kleinen Kreuzern bis auf 2 Linienschiffe und 3 kleine Kreuzer erreicht. Zur Durchführung des Flottengesetzes sind neue Stellen für Offiziere und Beamte (Zahlmeister) vorgesehen, und zwar: beim Seeoffizierkorps: 30 Fregatten- oder Korvettenkapitäne, 26 Kapitänleutnants sowie 77 Oberleutnants und Leutnants zur See; beim Ingenieurkorps: 6 Chefingenieure oder Oberstabsingenieure, 8 Stabsingenieure, 13 Oberingenieure und 21 Ingenieure; beim Sanitätsoffizierkorps: 5 Oberstabsärzte, 6 Stabsärzte sowie 7 Oberassistenzärzte und Assistenzärzte; an Zahlmeisterpersonal: 6 Stabszahlmeister und 11 Zahlmeister. Die Erhöhung des Personalbestandes in den Dienstgraden vom Deckoffizier abwärts beträgt 6125 Köpfe (einschl. 300 Schiffsjungen).

Die **Ausgaben für Indiensthaltungen** sind hauptsächlich wegen vermehrter Indienststellungen von Schiffen größeren Typs um 5 558 000 Mark höher als im Vorjahre, nämlich mit 57 052 000 Mark angesetzt. Die Ausgaben für das **Waffenwesen** erfahren eine weitere Steigerung von 2 617 984 Mark gegen das Vorjahr. Von neuen Maßnahmen ist die beabsichtigte Einführung einer **Unterseebootsstellenzulage** für die Offiziere und Mannschaften der Unterseeboote als Entgelt für den schweren und aufreibenden Dienst an Bord dieser Fahrzeuge hervorzuheben. Die Kosten sind auf 133 000 Mark veranschlagt.

Es werden gefordert: Erste Raten für das Linienschiff „Ersatz Wörth", das Linienschiff „T", den großen Kreuzer „Ersatz Hertha". die kleinen Kreuzer „Ersatz Gefion" und „Ersatz Hela", den Bau der kaiserlichen Jacht „Ersatz Hohenzollern" und das Kanonenboot „C" sowie eine Torpedobootsflotille; ferner der volle Bedarf für den Bau eines Verkehrsdampfers für das 1. Geschwader; ferner Zweite Raten, Dritte Raten und Schlußraten.

Für **Unterseeboote** sind wie im Jahre 1912 20 000 000 Mark eingestellt, für Beschaffungen, Anlagen und Versuche auf verkehrstechnischem Gebiete werden 2 600 000 Mark angefordert.

Beim **Minenwesen** sind in Aussicht genommen die Neu- und Ersatzbeschaffung sowie Grundreparatur einiger Sperrfahrzeuge, die Vermehrung und Verbesserung des Materials für den Minensuchdienst, die Verbesserung der Unterwasserverteidigung der Elbe, der Bau eines Minenhauses in Groden bei Kuxhaven, die Erweiterung des Werkstattgebäudes des Minendepots in Friedrichsort. Die Fortführung des Baues eines Dienstgebäudes für die obersten Marinebehörden bedingt einen Bedarf von 2 Millionen Mark. Im allgemeinen Schiffahrtsinteresse ist vorgesehen die Modernisierung der **Kompaßausrüstung** fertiger Schiffe. die Beschaffung von Instrumenten und Lehrmitteln für Vermessungszwecke.

Aus dem Reichspostetat. Neue Stellen sind vorgesehen für 62 höhere, 2787 mittlere und 4722 Unterbeamte. Zur Gewährung außerordentlicher unwiderruflicher **Zulagen** für die in der Provinz **Posen** und in den gemischtsprachigen Kreisen der Provinz **Westpreußen** angestellten mittleren, Kanzlei- und Unterbeamten werden 1 100 000 Mark bereitgestellt. Zur Erhöhung der Postagentenvergütungen werden 260 625 Mark angefordert. Zur Gewährung außerordentlicher unwiderruflicher Zulagen für die in der Provinz **Posen** und in den gemischtsprachigen Kreisen der Provinz **Westpreußen** angestellten mittleren Kanzlei- und Unterbeamten werden 1 100 000 Mark bereitgestellt. Für die Fortsetzung der Fernkabellinie nach dem Westen sollen 6 000 000 Mark, für die Auslegung eines Telegraphenkabels zwischen Emden—Norderney—Bacton der deutsche Anteil mit 1 800 000 Mark bereitgestellt werden. Aus Anleihemitteln sind für Fernsprechanlagen 35 Millionen Mark vorgesehen.

Im **Etat der Verwaltung der Reichseisenbahnen** werden neue Etatsstellen angefordert für ein technisches Mitglied, der Generaldirektion, 117 mittlere Beamte und 193 Unterbeamte.

Politische Tagesschau.

Erzherzog Franz Ferdinand

empfing am Freitag Vormittag in Berlin den österreichisch-ungarischen Botschafter Grafen v. Szögyeny-Marich. Nach der Vereidigung der Rekruten war um 12 Uhr Frühstückstafel bei Ihren Majestäten im königlichen Schloß. Danach begaben sich der Kaiser und Erzherzog Franz Ferdinand im Automobil zum Lehrter Bahnhof, von wo um 2 Uhr 10 Min. im Sonderzug die Abfahrt nach Springe erfolgte. — Der kaiserliche Hofzug traf um 7 Uhr 5 Min. auf der mit Fahnen in den deutschen und österreichischen Farben reichgeschmückten Haltestelle Kaiser-Allee bei Hannover ein, wo die Automobile zum Abholen bereit standen. Der Kaiser, in der Jagduniform, fuhr mit dem Erzherzog Franz Ferdinand zusammen, von den übrigen Automobilen gefolgt, nach dem Jagdschloß im Saupark, wo um 7¾ Uhr die Abendtafel stattfand. — Die Wiener Blätter besprechen die Reise des Erzherzogs Franz Ferdinand nach Berlin. Das „Fremdenblatt" führt aus: Die aufrichtige, treue Freundschaft, welche die beiden Kaiserfamilien eint, steht in glücklicher Harmonie mit dem Freundschaftsbunde, den Kaiser Wilhelm und Erzherzog Franz Ferdinand geschlossen haben, steht in voller Übereinstimmung mit der starken, bewährten Allianz der beiden Staaten. Die jetzige Begegnung ist von erhöhter Bedeutung wegen der gegenwärtigen politischen Lage, da der Krieg auf dem Balkan die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt, da die Neugestaltung der Verhältnisse im nahen Osten die Interessen Österreich-Ungarns in bedeutendem Maße tangiert. Die Aussprache der beiden hohen Freunde erhält unter solchen Verhältnissen eine besondere Wichtigkeit wegen der weitreichenden Bedeutung der Ereignisse der Gegenwart und wegen der Schwere der Interessen, die in Frage kommen können.

Das Arbeitsprogramm des Reichstages.

Wenn der Reichstag am 26. November seine Arbeiten wieder aufnimmt, so schreibt die „N. G. C.", wird er zunächst Petitionen erledigen, um dann sogleich zur Wahl eines ersten Präsidenten zu schreiten. Dann wird er sich über einige Interpellationen hermachen. Die Fortschrittler und die Sozialdemokraten interpellieren den Reichskanzler über die Lebensmittelteuerung. Auch eine Interpellation über die auswärtige Lage liegt schon vor. Man erwartet ferner eine solche über die zahlreichen Unklarheiten in dem Versicherungsgesetz für die Privatangestellten. Weiter steht eine Interpellation wegen der Koalitionsfreiheit der Militärarbeiter in Aussicht. Dann ist das Gesetz über das Petroleummonopol zu beraten, weiter der Etat für 1913. Ein Gesetz über den Postscheckverkehr wird ebenfalls vorbereitet. Eine Vorlage zum Verbot gewisser gesundheitsschädlicher Kindersaugflaschen liegt bereits dem Reichstag vor. Auch an einem Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Bienenseuchen wird gearbeitet, ferner an einer Novelle zum Nahrungsmittelgesetz, durch die besonders der Naturhonig geschützt werden soll. Auch einige Novellen zur Gewerbeordnung sind im Werden begriffen: eine davon soll die Konzessionspflicht auf kinematographische Vorführungen ausdehnen. Eine andere soll schärfere Bestimmungen über den Betrieb von Gastwirtschaften mit weiblicher Bedienung bringen. Ein Komptabilitätsgesetz, wie es in Preußen

seit 1898 inkraft ist, ist bereits versprochen worden. Ein Antrag über die Frage der Anfechtung amtlicher Verfügungen liegt vor. Von erheblicher Bedeutung sind vor allem die Besitzsteuervorlagen, die die Regierung im Frühjahr des kommenden Jahres dem Reichstag vorlegen muß. Von ihrer Gestaltung wird es wesentlich abhängen, ob noch neue Steuern aus dem Boden gestampft werden müssen oder ob man sich mit dem „Ausbau" der vorhandenen begnügen kann. Die kommende Reichstagssaison wird also sehr abwechslungsreich sein.

Kohlennot.

Aus Oberschlesien erhält die „Dtsch. Tageszig." eine Zuschrift, in der überaus lebhaft über Kohlennot geklagt wird. Es heißt darin wörtlich: „Ich habe meinen Jahresbedarf durch die Genossenschaft bei der königlichen Bergwerksdirektion Zabrze in Oberschlesien gekauft und genau angegeben, wann die Kohlen erforderlich seien. Am 5. und 16. November waren je 300 Zentner fällig, ich habe aber bis heute noch kein Gramm erhalten, es ist mir auch nicht einmal mitgeteilt worden, daß ein Wagen abgegangen sei. Ich habe keine Kohlen zur Brennerei. Meinen Leuten kann ich keine Kohlen als Deputat geben. Sind wir Landwirte nicht genug in diesem Jahre geschädigt?"

Ein fortschrittlicher Schutzzollfreund.

In einer Versammlung des evangelischen Arbeitervereins Wehlau Ostpr. erklärte der Schriftleiter der fortschrittlichen „Wehlauer Zeitung", daß seine Partei ursprünglich ganz freihändlerisch gewesen sei, aber mit der Zeit mehr und mehr die Berechtigung eines mäßigen Schutzzolles anerkannt habe. Er persönlich stehe auf dem Standpunkte, daß er den Schutzzoll auf Getreide in seiner jetzigen Höhe erhalten wissen wolle, dagegen halte er die Aufhebung der Futtermittelzölle für wünschenswert. Herr Gothein wird über diesen Schutzzollfreund nicht besonders entzückt sein.

Die Polen und das südslawische Problem.

Anscheinend ist sich die polnische Presse noch nicht klar, welche Stellung sie zu dem südslawischen Problem nehmen soll. Hier und da aber läuft eine Äußerung unter, aus der zu entnehmen ist, in welcher Richtung sich die polnischen Wünsche bewegen. Die „Gaz. Warszawska" hofft, daß die Polen, die an Kopfzahl die slawischen Balkanvölker überträfen und bedeutend größere wirtschaftliche und kulturelle Kraft besäßen, sich schnell zu einer „ähnlichen Selbständigkeit des politischen Gedankens emporschwingen und in ihrer politischen Tätigkeit soviel Charakter zeigen" werden. Dem Balkanbunde wünscht das Warschauer nationaldemokratische Blatt Glück, aber nicht allein seinetwegen, sondern namentlich deshalb, weil in der gemeinsamen Tätigkeit der slawischen Balkanstaaten der Keim für die richtige Umgestaltung der Verhältnisse in dem ganzen Teile Europas, der zwischen der germanischen und russischen Welt liege, ruhen könne.

In der spanischen Deputiertenkammer

begründete der Abgeordnete Senante eine Interpellation über die Ermordung des Ministerpräsidenten Canalejas und forderte die Regierung auf, die anarchistischen Verbrechen im Lande zu unterdrücken. Er glaube, der Mord sei auf einen politischen Feldzug zurückzuführen, in dem Ausländer die Anführer seien. Hier im Parlament seien Abgeordnete, die von der öffentlichen Meinung als moralisch verantwortlich für die Tat bezeichnet würden. Ministerpräsident Graf Romanones erwiderte, die Regierung werde alle gesetzlichen Mittel anwenden, um die Wiederkehr solcher Mordtaten zu verhüten; es sei unnötig, zu Ausnahmemaßregeln zu greifen. Senante verlangte darauf Maßnahmen gegen die Deputierten, die solche Mordanschläge billigten. Die Anarchisten seien offensichtlich organisiert, und in der Kammer befänden sich Männer, von denen sie inspiriert würden. Graf Romanones antwortete, die Regierung werde nicht ungesetzlich handeln. Alsdann erhob sich unter großer Bewegung des Hauses der Sozialist Pablo Iglesias, auf den die Beschuldigungen Senantes persönlich gemünzt waren, und erklärte, die Konservativen suchten eine Tat, für die er nicht verantwortlich sei, zu einer politischen Waffe umzuschmieden. Er habe das Attentat gegen politische Persönlichkeiten nie gelehrt. Senante zitierte darauf eine Stelle, die diese Behauptung widerlegen sollte. Pablo Iglesias verurteilte dann den Mordanschlag gegen Canalejas, der ein Opfer seines Ehrgeizes geworden sei. Er habe niemals einen Anschlag gegen Canalejas oder seine Parteigänger inspiriert. Schließlich erklärte auch Azcarate, der Führer der Republikaner, daß seine Partei den politischen Mord verdamme. Graf Romanones stellte darauf fest, daß alle Parteien einig seien in dem Abscheu vor der Mordtat. Die Regierung werde die Gesetze mit Nachdruck anwenden. (Beifall.)

Die Storthingwahlen in Norwegen

haben mit einem entschiedenen Siege der Radikalen geendigt, die künftig über die unbedingte parlamentarische Mehrheit verfügen werden. Dieser Zustand bedeutet für Norwegen nichts neues, vielmehr hatte das Storthing schon wiederholt dasselbe Gepräge. Die nächste Folge der Wahlen wird ein Kabinettswechsel sein, und zwar kommt bei der Zusammensetzung des Parlaments wohl nur ein radikales Kabinett in Frage, dessen Bildung demnächst erfolgen dürfte.

Die vierte Reichsduma

wird sich laut den neuesten Angaben nach Parteien folgendermaßen zusammensetzen: 10 Parteilose, 65 Rechte, 80 Nationalisten, 40 Gemäßigtrechte, 90 Oktobristen, 5 Muselmänner, 18 Polen, 40 Progressisten, 65 Kadetten, 15 Trudowiki (Arbeitsgruppe) und 14 Sozialdemokraten. Nach den vorläufigen Zählungen wird die Opposition also über 57 Mandate (um 11 mehr als im früheren Parlament) verfügen.

Rumänische Wahlen.

Am Donnerstag fanden im ersten Wahlkollegium die allgemeinen Wahlen für die Kammer statt. Gewählt wurden: 33 Konservative, 25 konservative Demokraten, 19 Liberale und ein Unabhängiger. Zwei Stichwahlen sind erforderlich. Unter den Gewählten befinden sich die Minister Take Jonescu, Marghil Loman, Mischu Cantacuzene, Filipescu und Dissescu, sowie der Führer der konservativen Partei Carp. Die Wahlen verliefen im ganzen Lande ruhig.

Das kanadische Parlament

eröffnete am Donnerstag der Herzog von Connaught mit einer Thronrede, deren wichtigste Stelle auf den Besuch der kanadischen Minister in London bezug nahm. Die Verhältnisse, die ihnen in den dortigen Beratungen erschlossen worden seien, drängten ihnen die Überzeugung auf, daß es notwendig sei, die Seestreitkräfte des Reiches ohne Verzögerung zu verstärken. Die Regierung halte es für die Pflicht Canadas, eine entsprechende Beihilfe zu diesem Schritt zu leisten. Eine Bill werde demgemäß eingebracht werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 22 November 1912.

— Heute Vormittag wurden im Lustgarten die Rekruten der Garnisonen von Berlin und Umgebung in gewohnter Weise vereidigt. An dem von Blattpflanzen und militärischen Emblemen umgebenen Altar stand die Militärgeistlichkeit, mit der Generalität hatten sich die Herren des Hauptquartiers und die fremdherrlichen Offiziere eingefunden, die jungen Mannschaften bildeten ein großes Viereck um den Platz. Der Kaiser, der nach seinem Eintreffen mit dem Erzherzog Franz Ferdinand im königlichen Schloß in den Gemächern seines Gastes noch längere Zeit verweilt hatte, erschien bald nach 11 Uhr zu Pferde auf dem Lustgarten und ritt die Fronten ab, den Rekruten „Guten Morgen" wünschend. Der kommandierende General von Löwenfeld und der Kommandant des Hauptquatiers Generaloberst von Plessen begleiteten den Kaiser. Mit Seiner Majestät waren die Prinzen Eitel Friedrich, August Wilhelm und Oskar erschienen. Nachdem sodann die Fahnen aus dem Schloß gebracht und am Altar aufgestellt waren, hielten Geistliche beider Bekenntnisse Ansprachen, und die Vereidigung wurde brigadenweise vorgenommen. Hierauf sprach der Kaiser. Das Hurra auf Se. Majestät brachte der kommandierende General von Löwenfeld aus. Die Kaiserin hatte mit den anwesenden Prinzessinnen und dem Erzherzog Franz Ferdinand der militärischen Feier an einem Fenster der ersten Etage des Schlosses beigewohnt. Der Kaiser nahm zum Schluß den Vorbeimarsch der Fahnenkompagnie vom zweiten Grenadierregiment zu Fuß ab, welcher nach den Klängen des Deutschmeistermarsches erfolgte, und nahm darauf militärische Meldungen entgegen.

— **Von den Höfen.** Großherzog Ernst Ludwig von Hessen und bei Rhein, geboren zu Darmstadt am 25. November 1868, vollendet am Montag sein 44. Lebensjahr. Der Großherzog gehört zu jenen europäischen Monarchen, die mehrere akademische Würden auf ihrem Haupte vereinigen. Er ist Ehrendoktor der Philosophie der Universität Gießen, an deren Spitze er zugleich als Rektor magnificus steht, und die Universität Leipzig hat ihn zum Ehrendoktor ihrer juristischen Fakultät ernannt. — Die Königin Maud von Norwegen, die bekanntlich eine Schwester des Königs Georg V. von Großbritannien und Irland ist, feiert am Dienstag ihren 43. Geburtstag. — Die Kaiserin-Mutter Maria Feodorowna von Rußland, geborene Prinzessin Dagmar von Dänemark, wird am Mittwoch den 27. November 65 Jahre alt. — Prinz Sigismund von Preußen, der zweite Sohn des Prinzen und der Prinzessin Heinrich von Preußen, der am 27. November 1896 zu Kiel geboren wurde, wird am Mittwoch seinen 16. Geburtstag feiern. Der Prinz wird als preußischer Leutnant im 1. Garde-Regiment zu Fuß und als deutscher Leutnant zur See à la suite der Marine geführt.

— Generalleutnant z. D. Paul Zürn, geboren am 18. April 1853 zu Meffersdorf im Kreise Liegnitz, ist am 19. November in Berlin gestorben. Er war zuletzt Präses des Ingenieurkomitees.

— In Preußen gab es im Jahre 1912 3478 Assessoren und 7413 Referendare. Die Zahl der Assessoren ist seit dem Jahre vorher um 101 gestiegen, die der Referendare um 199 gefallen.

— Das Urteil gegen den Hauptmann der russischen Garde-Feldartillerie Kostewitsch aus Petersburg hat heute Rechtskraft erlangt.

— Wie nach dem „Ev. Kirchl. Anz." verlautet, hat der Kaiser das Gnadengesuch aus Dortmund um Rehabilitierung des Lizentiaten Traub abgewiesen. — Die Gemeindevertretung der Dortmunder Reinoldigemeinde wählte Traub Freitag zum Presbyter.

Provinzialnachrichten.

Schlochau, 22. November. (Rittergutsbesitzer von Hilgendorff,Platzig †.) Der am Bußtage nach langem schweren Leiden im 56. Lebensjahre verstorbene Rittergutsbesitzer und Rittmeister der Landwehr, Herr Robert v. Hilgendorff-Platzig, war eine sehr bekannte und beliebte Persönlichkeit. In jüngeren Jahren stand der Verstorbene bei den 5. Kürassieren, denen jetzt zwei jüngere Söhne bereits aktiv angehören, während der älteste Sohn, Fritz Hilgendorff, als Oberleutnant zur See zurzeit mit S. M. S. „Goeben" vor Konstantinopel kreuzt. Eine kerndeutsche, grade Persönlichkeit ist mit Rittmeister v Hilgendorff aus demLeben geschieden.Stets hilfsbereit, wo es galt die Schwachen zu schützen, immer voll sonnigem Frohsinn und Zuversicht, war er ein ganzer Mann in Not und Gefahr, sodaß ihn viele treue Freunde betrauern. Wie die Witwe des Verstorbenen mitteilt, findet die Beerdigung am Totensonntage um 3 Uhr in Platzig statt. Frau von Hilgendorff ist eine geborene Hilgendorff. Außer ihr und sechs Söhnen steht noch eine Tochter, die mit dem königlichen Hauptmann im Feldartillerie-Regiment Nr. 38 und Korps-Adjutanten in Metz Herrn Adolf Poetter vermählt ist, am offenen Grabe des so frühzeitig heimgegangenen Toten.

Lokalnachrichten.

Thorn, 23. November 1912.

— (Kirchenkollekte.) Am Totenfeste findet in allen evangelischen Kirchen der Provinz Westpreußen eine Sammlung für das westpreußische Diakonissen-Mutterhaus in Danzig statt.

— (Der neue Kommandeur der 87. Infanterie-Brigade) in Thorn, Generalmajor von Hahn, bisher Oberst und Kommandeur des Infanterieregiments Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14, ist am 27. März 1862 zu Erfurt als Sohn des Oberverwaltungsgerichtsrats Hahn geboren, trat 1880 als Leutnant beim Infanterie-Regiment Nr. 116 ein, avancierte 1889 zum Oberleutnant, 1893 zum Hauptmann, wurde im darauffolgenden Jahre Kompagniechef im Grenadier-Regiment Nr. 8, 1897 zum Kriegsministerium versetzt, 1903 Bataillonskommandeur im Infanterie-Regiment Nr. 114, 1906 Oberstleutnant beim Stabe des Infanterie-Regiments Nr. 76 und 1909 Oberst und Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 19. Im Jahre 1911 erfolgte seine Versetzung in das Infanterie-Regiment Nr. 14. 1907 war ihm der erbliche Adel verliehen worden.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Versetzt: Oberzahlmeister Michaelis vom 2. Bat. Fußart.-Regts. Nr. 11 zur 1. Abteil. Thorner Feldart.-Regts. Nr. 81. Infolge Ernennung zugeteilt: die Zahlmeister Croll dem 2. Bat. Fußart.-Regts. Nr. 11; Seeger der 1. Abteil. Thorner Feldart.-Regts. Nr. 81; Beitler dem 3. Bat. Inf.-Regts. Nr. 176.

— (Personalien.) Professor Braun vom königlichen Gymnasium in Thorn ist auf seinen Wunsch vom 1. April 1913 versetzt, und zwar an das königl. Gymnasium in Elbing.

— (Personalien bei der Justiz.) Der Amtsrichter Schmidt in Neumark ist zum Amtsgerichtsrat ernannt. — Dem Amtsrichter Rosenau in Tiegenhof ist die allgemeine. Dienstaufsicht beim Amtsgericht in Tiegenhof übertragen. — Die Rechtsanwälte Gosse in Riesenburg, Justizrat Pitsch, Krüger, Samulon und Wübken in Graudenz und Dannhoff in Thorn sind zu Verteidigern bei den höheren Militärgerichten des 20. Armeekorps ernannt und zwar ersterer unter Löschung in den Listen der bei den höheren Militärgerichten des 17. Armeekorps zugelassenen Rechtsanwälte.

— (Im Reichsetat) für 1913 werden u. a. verlangt im Militäretat ein Stabsoffizier als Verkehrsoffizier vom Platz in der Festung Graudenz, ein Oberleutnant oder Leutnant für eine technische Station bei dem Verkehrsoffizier vom Platz in Thorn, ein Stabsapotheker bei dem Garnisonlazarett I Thorn. Ferner auf dem Gebiete des Festungswesens Ersatzmaßnahmen verschiedener Art in Danzig und Thorn infolge Aufgabe der Umwallung. — Der Postetat enthält Raten für Ein-, Um- und Erweiterungsbauten in Danzig, sowie zu Grundstückserwerbungen und Bauten in Marienwerder.

— (Westpreußische Landschaft.) Der General-Landschafts-Syndikus, Geheimer Regierungsrat Heinrichs, ist auf seinen Antrag vom 1. Januar 1913 mit Pension in den Ruhestand versetzt und von demselben Zeitpunkte ab der Oberlandesgerichtsrat Paul Hoffmann in Marienwerder zum General-Landschafts-Syndikus gewählt worden.

— (Deutscher Sprachverein.) Gestern fand im Restaurant Löwenbräu die Hauptversammlung statt, zu der sich gegen 40 Mitglieder und Gäste eingefunden hatten. Laut Kassenbericht, den Herr Kaufmann Menzel sen. erstattete, betrugen die Einnahmen 331 19 Mark, darunter die Beiträge von 298 Mitgliedern von je 1 Mark; die Ausgaben 320.50 Mark, sodaß ein Bestand von 10.69 Mark verbleibt. Nach Prüfung der Rechnung durch die Herren Hauptlehrer Löhrke-Podgorz und Postsekretär Krüger wurde dem Kassenführer mit Worten des Dankes Entlastung erteilt. Die Mitgliederzahl ist durch Verzug von 7 Mitgliedern zurückgegangen; da dem Verein auf diese Weise viele Mitglieder verloren gehen, sind vom Hauptvorstand verschiedene Maßregeln angeregt worden, darunter die Überweisung des verziehenden Mitgliedes an die Ortsgruppe des neuen Aufenthaltsortes, was allerdings kaum durchzuführen ist. Der Haushaltsvoranschlag für 1913 bleibt der gleiche wie im Vorjahr. Die Vorstandswahl hatte das Ergebnis, daß die Herren Oberlyzealdirektor Dr. Maydorn (Vorsitzer), Kaufmann Menzel (Kassenwart), Professor Dr. Frommknecht (Schriftführer) und Vorsteher der kath. Präparandenanstalt Rebeschke wiedergewählt wurden. Wie der Vorsitzer, Herr Direktor Dr. Maydorn, mitteilt, sind zwei Mitgieder des Hauptvorstandes, Generalmajor von Vietinghoff-Berlin und Professor Dunger-Dresden gestorben, an deren Stelle Magistratsdirektor Ringelhaan und Geheimrat Gensel-Dresden getreten sind. Der Vorsitzer berichtet sodann über die Tagung in Reichenberg, wo der Sprachverein einen großen Einfluß auf das öffentliche Leben gewonnen hat. Betreffs der Thorner Straßennamen bemerkt der Vorsitzer, daß den Anregungen des Vereins leider nicht stattgegeben sei; so sei auf dem Straßenschild „Kersten-Straße", statt „Kerstenstraße" zu lesen, wie der Name geschrieben werden sollte. Hoffentlich werde die richtige Schreibweise bei einer Neuauflage des Adreßbuches Eingang finden. Der Versuch einer Reinigung der kaufmännischen Sprache durch Zuschriften an die Thorner Geschäftsleute habe wenig gefruchtet und sei aufgegeben worden. An anderen Orten habe sich bewährt, von Geschäftsleuten eingesandte Drucksachen durchzusehen, die Fremdwörter anzustreichen und die Sache zurückzusenden mit der Anfrage, ob eine Verdeutschung erwünscht sei. Wer dabei nicht persönlich hervortreten wolle, könne den Sprachverein vorschieben. Zu tun gebe es noch viel; in einem Geschäft der Breitenstraße könne man noch lesen „fondé à 1872", statt „gegründet 1872". Erwünscht wäre auch, wenn auf die Berichterstatter für die Zeitungen eingewirkt werde, Fremdwörter zu meiden. Der Zweigverein Wiesbaden suche durch Werbebriefe, Rügebriefe und Lobschreiben, die er verfaßt, zu wirken. Vor Beginn des geschäftlichen Teiles hielt Herr Dr. Baumann einen Vortrag über „Deutsches Sprachgut im Französischen". Es werde überraschen, daß auch in Frankreich sich ein Sprachverein gebildet habe, um die französische Sprache von fremden Bestandteilen zu befreien und in ihrer ursprünglichen Reinheit herzustellen. Aber in der Tat haben viele deutsche und englische Worte in der französischen Sprache Aufnahme gefunden. Wenn zwei Völker in Berührung mit einander treten, durch Kolonisation oder Kriegsfahrten, aber auch auf dem Wege der geistigen Vermitlung durch Literatur und Presse geschehe es, daß die dem einen Volke bisher unbekannten Begriffe der Sprache des andern Volkes entnommen, mit der Fremdsache auch das Fremdwort übernommen wird. Die Deutschen, die schon zur Römerzeit ein Kulturvolk waren, haben die Franzosen bis ins 8. Jahrhundert hinein beeinflußt, wie auch das altfranzüsische Epos zeigt, das nach fränkischem Vorbild Rossen und Schwertern Namen gibt. Besonders militärische Bezeichnungen wurden, infolge der Überlegenheit der Germanen auf diesem Gebiet, dem Deutschen entnommen, z. B. maréchal (Marschall) aus dem deutschen Mähre (Pferd) und Schalk (Knecht), auberge, Herberge u. a. Vom 8. bis zum 15. Jahrhundert ist kein Einfluß mehr nachzuweisen; dieser ist erst wieder im Reformationszeitalter zu spüren, wo Wörter wie boulevard (Bollwerk), lansquenet (Landsknecht), reiter, habresac, Képi (Kappe) dem Deutschen entlehnt wurden. Im Laufe der Zeit drangen noch viele deutsche Wörter ein, wie trinquer (beim Trinken) anstoßen, souper (ursprünglich saufen, dann zu Abend essen), bière, Kirsch, choucroute Sauerkraut, wobei das Volk aus „sauer" oder sour, das es nicht verstand, chou, das französische Wort für „Kohl", machte. An den Vortrag, für welchen der Vorsitzer den Dank der Anwesenden aussprach, schloß sich die Verlesung eines Aufsatzes über „Falsches Französisch in der deutschen Sprache". Wir gebrauchen z. B. die Wörter Souterrain, Rouleaux, Jalousie, die im französischen aber Tunnel, Rolle, Eifersucht bedeuten; die richtigen französischen Ausdrücke für das, was sie bezeichnen sollen, sind soussol, rideau, persienne. Avantageur ist im richtigen Französisch aspirant militaire, Couvert enveloppe, Abonnent aboné, Fallissement faillite, Chansonette (italienisch canzonetta, Liedchen) chansonière, Chambre se paree cabinet particulier (ohne Nebenbedeutung). Raseur und Friseur sind gänzlich unfranzösische Bezeichnungen; statt Friseur sagt der Franzose coifeur, und raseur bedeutet — Beutelschneider. Gourmand bedeutet im Französischen auch keineswegs Feinschmecker, sondern Vielfraß; Feinschmecker heißt gourmet.

— (Thorner Jugendwehr.) Am nächsten Montag, abends 8½ Uhr, findet im kleinen Saale des Schützenhauses ein Vortrag des Herrn Leutnant Otto (vom Infanterie-Regiment Nr. 176) statt. Den Unteroffizieren des Beurlaubtenstandes wird die Teilnahme empfohlen.

— (Künstlerkonzert) am 2. Dezember. Ein Sonatenabend der Herren Schnabel und Flesch. Artur Schnabel ist uns Thornern als einer unserer großen Könner am Klavier bekannt, und wir schätzen ihn, weil er wohl unter den Größen der Gegenwart der feinste und schlichteste Musiker ist. Professor Karl Flesch war uns bisher fremd und kommt zum erstenmal nach Thorn. Da dürften vielleicht einige biographische Notizen über ihn am Platze sein. 1873 in Ungarn geboren, kam Karl Flesch bereits als 10jähriger Knabe nach Wien, wo er das Gymnasium besuchte und in Professor Grüns Geigenklasse am Wiener Konservatorium seine musikalischen Studien auf gesunder Basis aufbaute. 15 Jahre alt geworden, ging er nach Paris als Schüler Sanzays und Marsicks am Conservatoire. Mit 1895 beginnt dann seine Konzertlaufbahn, erst in Wien und dann in Berlin, wo er 1896 drei Kozerte mit sensationellem Erfolge gab. Die rumänische Regierung berief ihn hierauf für fünf Jahre als Lehrer am Konservatorium in Bukarest, und hier übernahm er auch die Leitung des Streichquartetts der Königin. 1902 bis 1903 konzertierte er, nachdem er zum königl. rumänischen Kammervirtuosen ernannt war, wieder in Deutschland und Holland, wurde in Amsterdam Lehrer am Konservatorium und entfaltete, seinem rasch gestiegenen Rufe folgend, in den nun folgenden Jahren eine außerordentlich große Konzerttätigkeit. Seit 1908 hat er Berlin zu seinem dauernden Wohnsitze genommen, weil Amsterdam ein zu wenig geeigneter Ausgangspunkt für seine Konzertreisen war. Die beiden Künstler werden am bevorstehenden Sonatenabend nur Beethoven spielen, und zwar die Sonaten für Klavier und Violine op. 30 Nr. 1 As-dur, op. 30 Nr. 2 C-moll und op. 24 F-dur Wir haben allen Grund, dem hochinteressanten Konzert der beiden Künstler mit Spannung entgegenzusehen.

— (Theatervorstellung und Basar zum besten des Diakonissenhauses.) Am Montag und Dienstag, den 9. und 10. Dezember, findet eine Wohltätigkeitsveranstaltung statt, und zwar am Montag eine Vorstellung im Stadt-

theater von Mitgliedern der Thorner Gesellschaft, am Dienstag, ab 5 Uhr nachmittags, ein Basar im Artushof.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Morgen, Sonntag, kommt in der Nachmittagsvorstellung „Maria Stuart“ zur Aufführung, Abends Max Halbe's Drama „Haus Rosenhagen“. Die Hauptrollen spielen, wie schon bemerkt, die Herren Peter und Sommer und die Damen Kristen, Düren und Pauli. Leiter der Aufführung ist Herr Sommer.

— (Zwangsversteigerung.) Das in Thorn-Mocker an der Lindenstraße gelegene, auf den Namen des früheren Amtsvorstehers Wilhelm Falkenberg eingetragene Ackergrundstück in Größe von etwas über 1 Hektar ist heute an Gerichtsstelle versteigert. Das Höchstgebot, 16 100 Mark bar, gab ab Kaufmann Ewald Peting in Thorn. Das Grundstück war belastet mit Hypotheken im Gesamtbetrage von 22 800 Mark.

— (Die Entscheidung des Magistrats Thorn betr. die Photographen-Zwangsinnung,) von der wir bereits berichtet haben und wonach die Preisbemessung als solche der Festsetzung der Zwangsinnung gesetzlich entzogen ist, hat, wie uns der Vorstand der Innung mitteilt, die Bestätigung des Regierungspräsidenten in Marienwerder nicht gefunden. Gegen diese Entscheidung des Magistrats Thorn legte nämlich der Vorstand der Innung Berufung beim Regierungspräsidenten in Marienwerder als oberste Aufsichtsbehörde der Innung ein und dieser entschied endgiltig: Der Beschluß des Magistrats Thorn wird aufgehoben. Nach Paragraph 81a der Gewerbeordnung und Paragraph 2 des Status besagter Innung gehört zu deren Aufgaben u. a. „die Pflege des Gemeingeistes sowie die Aufrechterhaltung und Stärkung der Standesehre“. Die Innung kann dementsprechend ihren Mitgliedern die Verpflichtung zu Handlungen und Unterlassungen auferlegen, die zur Erreichung dieses Zweckes dienen und nicht mit anderen gesetzlichen oder statutarischen Bestimmungen in Widerspruch stehen. Von diesem Rechte hat die Innung Gebrauch gemacht aufgrund des Paragraphen 10 des Statuts und des Beschlusses vom 27. Oktober 1908, daß mit 20 Mark Strafe zu belegen sind: Mitglieder, die in öffentlichen Ankündigungen Photographien und photographische Vergrößerungen zu einem besonders billigen Preise anbieten, um das Publikum anzulocken, oder die in öffentlichen Ankündigungen die Preise für Bilder in einer Weise bekanntgeben, die den Anschein besonderer Preiswürdigkeit erweckt und so das Publikum irreführt. Der Magistrat hat als Aufsichtsbehörde den Beschluß als gegen Paragraph 100 g der Gewerbeordnung verstoßend, für rechtsungiltig erklärt. Die Entscheidung des Magistrats konnte nicht aufrechterhalten werden. Das Verbot der öffentlichen marktschreierischen Bekanntgabe außergewöhnlich billiger oder billig erscheinender Preise kann als eine unzuläßige Beschränkung der Innungsmitglieder nicht angesehen werden. Dieses Verbot hindert die Innungsmitglieder nicht an der beliebigen Preisfestsetzung der Ware, sondern nur an einer als nicht vereinbar mit der Standesehre angesehenen marktschreierischen Reklame.

— (Von den russischen Behörden in Untersuchungshaft genommen) ist das Schuhmachermeister R.'sche Ehepaar aus Thorn, Marienstraße, dem zur Last gelegt wird, Schmuggel mit Seidenwaren getrieben zu haben.

— (Polizeiliches.) Der Polizeibericht verzeichnet heute einen Arrestanten.

— (Gefunden) wurden ein Militärpaß für Joh. Dekanski, ein Sparkassenbuch für Willy Naß und ein brauner Glaceehandschuh. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 2,32 Meter, er ist seit gestern um 18 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 2,63 Meter auf 2,58 Meter gefallen.

Briefkasten.

Herrn Kl., hier. Gegen einen Angriff seitens des Magistrats sich zu verteidigen, ist für einen Stadtverordneten doch wohl, wie Sie ja auch in der Versammlung in Mocker in Aussicht gestellt hatten, der Stadtverordnetensitzungssaal die gegebene Arena; eine Abwehr durch ein „Eingesandt“ in der „Presse“ käme doch jetzt auch zu spät. Übrigens hatten wir Ihre Worte auch so aufgefaßt, wie Sie diese aufgefaßt wissen wollen, nämlich, daß das von Ihnen gekaufte Eisbein — nicht die ganze Sendung russischen Fleisches — „muffig“ gewesen sei.

Totenfest.

Das Totenfest ruft manche trübe Stunde
Voll Wehmut in des Menschen Herz zurück;
Denn, ach, gar tief und schmerzlich ist die Wunde,
Die ihm einst schlug ein grausames Geschick!

Doch was nützt nun das Trauern und das Klagen
Nach schwerem Kampf und bitt'rem Herzeleid?
Der Gott, der Trübsal gab, hilft sie auch tragen,
Er hält für jeden seinen Trost bereit!

Zum stillen Friedhof laßt uns heute gehen,
Die Gräber schmücken mit des Kranzes Grün —
Für der Entschlaf'nen Seelen laßt uns flehen,
Bis wir des Wanderns müd' von hinnen ziehn. —

So ruht nun sanft, ihr lieben, teuren Toten,
In Frieden schlummert, bis auf Wiedersehn —
Wenn Gott der Herr durch seine Himmelsboten
Uns rufen läßt — zu frohem Auferstehn!

August Mielke.

Die Gegengeschäfte.

Die Gegengeschäfte, d. h. diejenigen Geschäfte, bei denen der Käufer dem Verkäufer die Verpflichtung auferlegt, auch von ihm Waren zu beziehen, ob er sie nötig hat oder nicht, sind allmählich zu einer Kalamität geworden. Ihre Bekämpfung ist in neuerer Zeit von verschiedenen Seiten in der Öffentlichkeit gefordert worden. In der Stille hat der **Zentralverband deutscher Industrieller** der gleichen Frage schon seit längerer Zeit Aufmerksamkeit zugewendet und sich um die Abstellung des Mißstandes bemüht. Neuerdings hat er an seine Mitglieder das nachstehende Rundschreiben gesandt: „Die stetig wachsende Intensität des gewerblichen Wirtschaftslebens hat im Verein mit der gleichzeitig fortschreitenden Entwicklung des technischen Produktionsprozesses den industriellen Wettbewerb auf das äußerste verschärft und dabei im bedauerlichen Umfange Vorgänge gezeitigt, welche dem Geschäftsgebahren einzelner Industriebranchen eine unerfreuliche und keineswegs gesunde Richtung gegeben haben. Es zeigt sich dieses insbesondere in der systematischen Ausbildung der sogenannten „Gegengeschäfte“. Von jeher ist es im allgemeinen Erwerbsleben Gebrauch gewesen, daß Firmen, welche Aufträge erteilen, vom Lieferanten im Bedarfsfalle auch Gegenbestellungen erwarten und eine dementsprechende Abrede treffen; solche Vereinbarungen sind durchaus berechtigt und natürlich und tragen dem normalen Geschäftsverkehr Rechnung, solange sie den beiderseitigen Interessen, nicht aber nur den Interessen der einen Partei dienen. Als ein schwerwiegender Mißstand muß es indessen erachtet werden, wenn der Abschluß des Gegengeschäfts ohne Rücksicht auf die Kaufkraft und das Kaufbedürfnis des Verpflichteten einseitig zu dem Zwecke gefordert wird, um die eigenen Erzeugnisse möglichst gewinnbringend und mühelos abzusetzen. Dieser Mißstand wird noch erheblich dadurch verschlimmert, daß, wie es leider vorkommt, der Lieferant vom Besteller gezwungen wird, im Gegengeschäft Waren anzunehmen, die er in seinem Betriebe, sei es der Art oder der Masse nach, garnicht verwerten kann und daß der Zwang in der Hauptsache von größeren Unternehmern ausgeht, die ihre wirtschaftliche Macht zu ungunsten der kleinen und mittleren, weniger widerstandsfähigen Firmen vielfach in bedenklicher Weise ausnutzen. Es liegt auf der Hand, daß ein solches Vorgehen Verbitterung und Mißstimmung erzeugt und neben sachlicher Unwirtschaftlichkeit ein unerwünschtes persönliches Abhängigkeitsgefühl entstehen läßt. So wird uns z. B. aus den Kreisen unserer Mitglieder mitgeteilt, daß ein großes deutsches Unternehmen von einer kleineren Firma, die von ihm einen Auftrag erhalten soll, verlangt, daß sie sich im Falle einer Auftragsbestätigung zu Gegenbezügen in bestimmten Artikeln in halber Höhe des Rechnungsbetrages innerhalb zweier Jahre verpflichtet. Dabei ist die Fabrik, von der der Bezug erfolgen soll, zurzeit überhaupt noch nicht in Betrieb, sodaß das angebotene Fabrikat in seiner Qualität noch völlig unbekannt ist, und der betroffene Abnehmer hat ferner für das angebotene Material gar keine Verwertung, da er dasselbe in seinem Geschäfte nicht führt. Es ist unter solchen Umständen nicht zu verwundern, daß die Klagen über ein derartiges Verfahren immer nachdrücklicher werden, die breite Öffentlichkeit immer mehr beschäftigen und sogar den Ruf nach Staatshilfe und behördlichem Eingreifen ausgelöst haben, zumal es sich hierbei um eine Frage von allgemeiner Bedeutung für das gesamte deutsche Erwerbsleben handelt, dessen guter Ruf durch die beklagten Übelstände leicht geschädigt würde. Einem solchen Verlangen nach gesetzgeberischen Maßnahmen kann aber das Wort nicht geredet werden, da der beregte Übelstand nicht für die gesamte Industrie, sondern nur für bestimmte Branchen zutrifft und da eine Reglementierung dem gewerblichen Wirtschaftsleben mehr schaden als nützen würde. Der geeignete Weg zur Besserung der herrschenden Verhältnisse dürfte lediglich in der Selbsthilfe zu erblicken sein. Hierauf ist von den berufenen Vertretungen der vornehmlich unter der derzeitigen Sachlage leidenden Industriezweige bereits mehrfach hingewiesen und zu dem Zweck ein engerer Zusammenschluß und ein solidarisches Handeln der betroffenen Betriebe empfohlen worden. Nur auf diese Weise kann auch u. E. einem ungesunden Wettbewerb und dem Zwange, Geschäfte zu ungünstigen und unreellen Bedingungen anzunehmen, abgeholfen und die Durchführung gesunder Geschäftsgrundsätze aufrechterhalten werden. Den Einzelfirmen und Interessenverbänden erwächst somit die gemeinsame Aufgabe, im Interesse der Allgemeinheit den Auswüchsen auf diesem Gebiete entgegenzuarbeiten, indem sie alle Zwangsabmachungen über Gegenaufträge, als unvereinbar mit einer gesunden wirtschaftlichen Moral, geschlossen zurückweisen. Der Zentralverband deutscher Industrieller, der dieser Angelegenheit seit Jahren seine Aufmerksamkeit zuwendet, erachtet sich für verpflichtet, die geehrten Mitglieder erneut hierauf hinzuweisen und sie zu bitten, den vorgetragenen Gesichtspunkten die gebührende Aufmerksamkeit widmen zu wollen und zu ihrem Teile auf eine Beseitigung der Mißstände hinzuwirken, damit sich die deutsche Industrie durch möglichst einheitliches Vorgehen die Bedingungen verschafft, welche für ihre ersprießliche Weiterentwicklung unerläßlich sind.“ Es ist nur zu wünschen, daß die Tätigkeit des Zentralverbandes deutscher Industrieller auch auf diesem Gebiete Erfolg hat, wie es denn auch zu begrüßen ist, daß er die Beseitigung der Mißstände auf dem Wege der Selbsthilfe herbeizuführen sucht. Einmal versagt die Staatshilfe in dieser rein geschäftlichen Angelegenheit gewöhnlich und sodann ist es auch sehr wohl möglich, daß, wenn nur die führenden Kreise wollen, mit der Selbsthilfe diesem Mißstande ein Ende gemacht wird.

XX

Mannigfaltiges.

(Blei statt Gold.) Auf dem Dampfer „Heluan“ wurden letzthin von Triest aus 40 Kisten Gold nach Alexandrien verschifft. Als Aufgeber figurierten englische Banken und als Adressaten egyptische Banken. Als man die Kisten öffnete, fand man in zwei Kisten statt des Goldes Blei. In den erwähnten Kisten hätten sich 10 000 Pfund Gold vorfinden sollen.

Neueste Nachrichten.

Der Balkankrieg.

Die Waffenstillstandsverhandlungen.

Sofia, 23. November. Von kompetenter Stelle wird versichert, daß die Verhandlungen über den Waffenstillstand fortdauern. Für den Fall, daß sie ergebnislos verlaufen, besteht die Absicht, mit allen verfügbaren Truppen der mazedonischen, griechischen und serbischen Armee die Tschataldschalinie zu forzieren. Nach erfolgter Vereinigung würden die 3 Armeen eventuell doch in Konstantinopel einziehen.

Dreißigtausend Griechen gehen zur Tschataldscha-Linie ab.

Konstantinopel, 22. November. 30 000 Mann griechischer Truppen sind von Monastir nach dem Hafen Katarina abmarschiert, wo sie auf 50 Transportdampfern nach dem Golf von Saros eingeschifft wurden. — Der Golf von Saros liegt nördlich der Dardanellen. Nach der Landung werden die griechischen Truppen voraussichtlich nach der Tschataldscha-Linie herangezogen werden, wo sie eine wertvolle Verstärkung für die Bulgaren bilden werden.

Eine serbische Niederlage?

Konstantinopel, 23. November. Ein amtliches Telegramm des Generalissimus besagt: Nach dreitägigem Kampf im Gürtel von Monastir zeigte es sich, daß der Platz keine Verteidigungsstellung bot. Darauf zog sich ein Teil der Armee nach Resna, ein anderer nach Florina zurück. Nach 24stündigem Kampf wurden 6000 Serben, die in das Gebiet der Miriditen übergetreten waren, zerstreut und verfolgt. Zahlreiche Serben wurden getötet und 1000 Gewehre erbeutet.

Keine österreichische Mobilisierung.

Budapest, 23. November. Die Blättermeldungen über Truppenmobilisationen werden an zuständiger Stelle auf das entschiedenste dementiert.

Preußisch-süddeutsche Klassenlotterie.

Berlin, 23. November. In der heutigen Vormittagsziehung fielen folgende größere Gewinne:

30 000 Mark auf Nr. 36 156.
10 000 Mark auf Nr. 206 304.
5 000 Mark auf Nr. 30 862, 148 073, 182 983, 183 932, 183 943.
3 000 Mark auf Nr. 10 679, 14 405, 19 313, 27 191, 27 706, 30 424, 31 018, 33 176, 35 924, 39 015, 41 035, 54 457, 57 081, 66 126, 75 248, 77 038, 78 160, 88 853, 93 330, 99 368, 108 989, 109 095, 121 850, 122 855, 137 338, 137 421, 151 428, 155 617, 156 408, 160 402, 180 280, 180 724, 186 867, 187 125, 188 355, 188 690, 190 706, 195 921, 203 385, 203 708. (Ohne Gewähr,)

Hoher österreichischer Militär in Berlin.

Berlin, 23. November. Es bestätigt sich, daß der österreichische Generalstabschef Schemua gestern hier geweilt hat.

Konferenz zur Untersuchung der Fleischpreise.

Berlin, 22. November. Die zur Untersuchung der Fleischpreise einberufene Konferenz hat gestern ihre Beratungen vorläufig beendet. Dem „Lokalanzeiger“ zufolge, sollen die Erörterungen in einer zweiten Sitzung festgesetzt werden, die in den ersten Tagen des nächsten Jahres stattfindet. Angeblich soll zum Ausdruck gelangt sein eine zweifache Notwendigkeit, einmal die Bildung von landwirtschaftlichen Genossenschaften, die mit den Städten als feste Abnehmer in ein Vertragsverhältnis treten und sodann der Zusammenschluß der Städte zu Verbrauchsgenossenschaften.

Großfeuer.

Triest, 23. November. Seit ½6 Uhr früh wütet in dem Vorort Grado ein Feuer, das im Weichbild der Stadt ausbrach und große Dimensionen annahm. Der Schaden wird auf 300 000—400 000 Kronen geschätzt. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Raubmord.

Paris, 23. November. Auf dem Bahnhof von Clermont-Ferand wurde in einem Abteil 1. Klasse die Leiche eines Oberbeamten einer Versicherungsgesellschaft aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß er während des Schlafes von einem Reisegefährten durch mehrere Revolverschüsse getötet und dann ausgeraubt wurde.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 23. November 1912.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Wetter: trübe.

Weizen unv., per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungs-Preis 205 Mk.
per November 205 Br., 204½ Gd.
per November—Dezember 203½ Br., 203 Gd.
per Januar—Februar 204½ Br., 204 Gd.
per Februar—März 206 Mk. bez.
bunt 703—718 Gr. 172—182 Mk. bez.
rot 692—726 Gr. 170—184 Mk. bez.

Roggen matt, per Tonne von 1000 Kgr.
inländisch 703—723 Gr. 172—173 Mk. bez.
Regulierungspreis 174½ Mk
per November 174 Br., 173½ Gd.
per November—Dezember 173 Mk. bez.
per Januar—Februar 173 Mk. bez.
per Februar—März 173 Mk. bez.

Gerste unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. groß 659—680 Gr. 173—183 Mk. bez.
transito klein 132 Mk. bez.

Hafer unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 135—165 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: stetig.
Rendement 88 % fr. Neufahrw. 9,30 Mk. bez. inkl. S.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 9,30 Mk. bez.
Roggen- 10,00—10,40 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Berliner Börsenbericht.

	23.Nov.	22.Nov.
Tendenz der Fondsbörse:		
Österreichische Banknoten	84,60	84,60
Russische Banknoten per Kasse	215,50	215,45
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	88,40	88,50
Deutsche Reichsanleihe 3 %	77,75	77,80
Preußische Konsols 3½ %	88,40	88,50
Preußische Konsols 3 %	77,75	77,90
Thorner Stadtanleihe 4 %	97,—	97,—
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Posener Pfandbriefe 4 %	100,75	100,75
Posener Pfandbriefe 3½ %	88,90	88,80
Neue Westpreußische Pfandbriefe 4 %	96,—	96,—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	86,50	86,90
Westpreußische Pfandbriefe 3 %	77,30	77,30
Russische Staatsrente 4 %	92,30	—,—
Russische Staatsrente 4 % von 1902	89,—	89,—
Russische Staatsrente 4½ % von 1905	100,50	100,50
Polnische Pfandbriefe 4½ %	90,75	90,50
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien	152,40	153,60
Norddeutsche Lloyd-Aktien	119,50	120,50
Deutsche Bank-Aktien	249,20	249,90
Diskont-Kommandit-Anteile	183,50	184,—
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	116,50	116,50
Ostbank für Handel und Gewerbe-Akt.	122,75	122,25
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien	255,90	257,20
Aumetz Friede-Aktien	174,10	174,60
Bochumer Gußstahl-Aktien	214,90	215,80
Luxemburger Bergwerks-Aktien	175,10	175,60
Gesell. für elektr. Unternehmen-Aktien	163,20	163,90
Harpener Bergwerks-Aktien	184,60	184,60
Laurahütte-Aktien	164,60	165,20
Phönix Bergwerks-Aktien	261,—	262,—
Rheinstahl-Aktien	160,50	160,—
Weizen loko in Newyork	106,—	106,—
„ Dezember	204,—	204,—
„ Mai	208,50	209,—
„ Juli	—,—	—,—
Roggen Dezember	175,—	175,25
„ Mai	175,75	176,25
„ Juli	—,—	—,—

Bankdiskont 6 %, Lombardzinsfuß 7 %, Privatdiskont 5⅝ %.

Infolge weniger günstiger Auffassung der politischen Situation eröffnete gestern die Berliner Börse etwas schwächer. Bald aber zeigte sich zu den um 1 bis 2 v. H. herabgedrückten Kursen Kauflust. Die Tendenz wurde etwas besser, sie schwankte danach aber wieder. Der Schluß der Börse war ruhig.

Danzig, 23. November. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Legetor 394 inländische, 1223 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. 88 Tonnen, russ. 13 Tonnen.

Graudenz, 23. November. Amtlicher Getreidebericht der Graudenzer Marktkommission. Weizen von 130—132 Pfd. holl. 200—205 Mk., von 125—127 Pfd. holl. 190—204 Mk., geringer 150—189. — Roggen 123—125 Pfd. holl. 165—170 Mk., von 120—122 Pfd. holl. 158—164 Mk., geringer ohne Handel. — Gerste, Futter- 154—160 Mk., Brau- 195—200 Mk. Hafer 170—178 Mk. Erbsen, Futter- ohne Handel, Koch- 200—220 Mk. per 1000 Kilogramm. Kartoffeln 4,00—5,00 Mk. Heu 5,50—6,00 Mk., Richtstroh 4,80—5,20 Mk., Krummstroh 4,00—4,50 Mk. per 100 Kilogramm.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 23. November, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 1 Grad Cels.
Wetter: trübe. Wind: Südwest.
Barometerstand: 775 mm.
Vom 22. morgens bis 23. morgens höchste Temperatur: + 4 Grad Cels., niedrigste 0 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	23.	2,32	22.	2,50
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	23.	1,90	22.	2,07
	Chwalowice	22.	2,58	21.	2,63
	Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	—	—	—	—
	U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

Hierzu vier Blätter und „illustriertes Unterhaltungsblatt“.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Das Gespensterluftschiff.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Die englische Flottenpanik ist von dem Luftschrecken abgelöst worden. Schon vor Jahr und Tag barmten englische Zeitungen darüber, daß nächtlicher Weile ein deutscher „Lenkbarer" geheimnisvolle Fahrten über Großbritannien unternehme, bis es schließlich herauskam, daß es sich um einen erleuchteten kleinen Reklamefesselballon handelte, den ein findiger Warenhausbesitzer von einem Auto über Land ziehen ließ. Nun ist in diesen Tagen der Luftschrecken von neuem über die Briten gekommen, vielleicht von irgend einem Scherzbold ausgehend; aber das Entsetzen ist so groß, daß man im Ernste an Erkundungsfahrten eines unserer Z.-Schiffe glaubt und deswegen sogar im Unterhause interpelliert hat. Vom Regierungstische aus wurde nicht einfach gesagt, die Meldung sei Blödsinn, sondern man werde den Fall untersuchen. Also auch den hohen Herren kommt die Sache nicht ganz geheuer vor.

Wir können hierzu verraten, daß tatsächlich in diesem Frühling bei der deutschen Luftschiffahrts-Aktiengesellschaft die Absicht bestand, mit der „Hansa" oder der „Viktoria Luise" einen Abstecher hinüber nach England zu machen, um einmal vor aller Welt nachzuweisen, was die Zeppelinschiffe könnten. Nur wollte man am hellen Tage über London erscheinen und nach einer kurzen Schleifenfahrt wieder Kehrt machen. Der Plan wurde unserem Reichsmarineamt mitgeteilt, und dieses meinte, der Nachweis sei nicht nötig, da man ohnedies die Möglichkeit eines solchen Fluges kenne, und aus gewissen anderen Gründen sei er nicht empfehlenswert. Damit war die Frage, ob ein Verkehrs-Luftschiff hinübersolle, erledigt. Ein Kriegs-Luftschiff aber, etwa der neue L. 1, könnte erst recht nicht solche Extratouren unternehmen, ohne daß die schwersten politischen Komplikationen sich als Folge ergäben. Im Moment, wo eine Periode äußerster Spannung den nahen Ausbruch von Feindseligkeiten erwarten läßt, werden selbstverständlich unsere großen Luftkreuzer sofort aufbrechen und einen halben Tag später über Sheerneß zu sehen sein, aber im tiefsten Frieden werden solche Scherze nicht unternommen.

Weiter können wir den ängstlichen Herren Vettern verraten, daß der nächste Typ Zeppelin ein Riese von 26 000 Kubikmetern werden wird, der imstande ist, Bombenmassen von einem bisher in der gesamten Kriegsgeschichte unerhörten Gewicht, nämlich 800 Kilogramm, abzuwerfen, die ganze Straßenzüge in Trümmer legen könnten und nicht nur etwa ein armseliges Dock oder eine Staatsbank oder ein Ministerium. Auch können wir die Zeitungsnachricht bestätigen, daß dieses Kampfschiff, dieser Dreadnought der Lüfte, 4 Tage fliegen kann.

Wie man sieht, spielen wir mit vollkommen offenen Karten und haben es nicht nötig, Gespensterluftschiffe auf die Reise zu schicken. Wir rüsten nicht den Krieg, sondern für den Krieg. Allerdings haben wir in den letzten Jahren ungeheure Fortschritte gemacht. In einem soeben in Berlin erschienenen glänzenden Werke, das in jeder Zeile den eingeweihten Militär verrät, in den unter dem Decknamen Leberecht herausgegebenen „Luftfahrten im Frieden und im Kriege", wird uns das zum erstenmal in geradezu überwältigender Weise zu Gemüte geführt. Wer dieses reich illustrierte Werk durchstudiert, begreift auch, wie der deutsche Kaiser dazu kommen konnte, den Grafen Zeppelin den größten Deutschen des neuen Jahrhunderts zu nennen. Damals hat man spöttisch über diesen „Überschwang" gelächelt. Aber gibt es etwas Größeres, als sein Vaterland gegen einen übermächtigen Feind zu sichern? Wir können hier nicht ganze Kapitel aus dem genannten Buche abdrucken, sonst würden unsere Leser uns allerdings zugeben, daß wir mit dem Worte „sichern" nicht zuviel behaupten. Ein einziges Bild („Über einem Dreadnought"), die Photographie eines modernen Linienschiffes, aufgenommen aus dem darüber hinstreichenden Zeppelin, läßt den Luftschrecken der Engländer schon verständlich erscheinen. Diese Panik kann sehr heilsam werden.

Der deutsche Reichstag wird gemeinsam mit dem Bundesrat dafür sorgen, daß wir die Früchte der Arbeit des Grafen Zeppelin ernten. In Berlin erzählt man es sich heute bereits, daß ein Antrag, der gemeinsam von zwei sonstigen Antipoden, den Nationalliberalen und dem Zentrum, ausgeht, ein Luftflottengesetz vorsieht, in dem größere Summen für eine ganze Anzahl von Z.-Schiffen verlangt werden. Über die Zeit des Tastens und der Versuche sind wir jetzt hinaus. Über den „Schrecken der Völker" wurden vor einigen Jahren Romane geschrieben, aber die Romane werden Wirklichkeit, und zum Heile der Völker — bei uns friedfertigen Deutschen. Besäßen Franzosen oder Engländer eine ähnliche Waffe, so gäbe es nach 14 Tagen aus irgend einem Grunde Krieg, wir aber wollen nur Achtung unseres Rechts.

Tschataldscha und die deutsche Kriegsvorbereitung.

Ein süddeutscher General und Feldartillerist schreibt der „Milit?risch-politischen Korrespondenz": Aus den Kämpfen um die Tschataldscha-Stellung lassen sich schon jetzt einige Lehren und Erfahrungen ableiten, die auch für uns von Wert und Bedeutung sind, trotzdem sie in der Hauptsache nur das bestätigen, was von unsern leitenden militärischen Stellen als richtig und wichtig anerkannt worden ist. Zunächst hat sich gezeigt, daß die Wirkung der bulgarischen Feldartillerie nicht genügte, um den Verteidiger artilleristisch niederzukämpfen und den Angriff der Infanterie erfolgreich vorzubereiten. Gegen eine befestigte Feldstellung reicht das Flachfeuer der Feldgeschütze nicht hin. Es ist deshalb mit Freude zu begrüßen, daß bei uns eine Vermehrung der leichten Feldhaubitzen eintritt, indem jeder Division eine solche Abteilung zugewiesen wird. Das unzureichende, sehr langsame Feuer der Bulgaren wird teilweise auf Munitionsmangel zurückgeführt. Da die einzige vorhandene Bahn durch die Festung Adrianopel gesperrt und der Benutzung entzogen ist, mußte der ganze Munitionsnachschub durch Fuhrwerke erfolgen, was durch die schlechten Wegverhältnisse und den Eintritt des Winters weiter sehr erschwert sein wird. Aber auch bei uns ist schon wiederholt darauf hingewiesen worden, daß die Munitionsausrüstung der Batterien nicht mehr den Anforderungen eines modernen Krieges und dem gesteigerten Munitionsverbrauch der neuzeitlichen Schnellfeuergeschütze entspricht. Erst der Ernstfall kann recht eigentlich beweisen, ob die heutige Ausstattung mit Artilleriemunition langt, damit die Batterien vorderster Linie das Feuer ununterbrochen während eines ganzen Schlachttages unterhalten können. Um diesem Bedenken abzuhelfen, ist vorgeschlagen worden: Verminderung der Geschützzahl in der Batterie von sechs auf vier, wobei an Stelle der zwei wegfallenden Geschütze zwei neue Munitionswagen eingestellt werden sollten, Einführung des Einheitsgeschosses an Stelle der bisherigen Granaten und Schrapnells und eine vermehrte Verwendung von Lastselbstfahrern. Die Bulgaren haben verschiedentlich versucht, die türkischen Stellungen bei Nacht zu überfallen, um sich auf diese Weise unter Vermeidung großer Verluste in ihren Besitz zu setzen. Dies weist einerseits darauf hin, der Ausbildung der Truppen in nächtlichen Unternehmungen einen erhöhten Wert beizulegen, andererseits alle die Vorkehrungen und technischen Hilfsmittel zu besitzen, um solche nächtlichen Angriffe abzuwehren. Dies betrifft hauptsächlich die Vorfeldbeleuchtung, d. h. Scheinwerfer, Leuchtpistolen und Leuchtfackeln. Neuerdings werden alle unsere Pionier-Bataillone mit je einem Scheinwerferzug ausgerüstet. Es ist aber fraglich, ob dies genügt. Eine weitere Vermehrung dieser neuesten Spezialtruppe über die Anforderungen der Wehrvorlage dieses Jahres hinaus dürfte notwendig sein. Besonders wichtig ist das Zusammenwirken von Heer und Flotte. Endlich sind die türkischen Schiffe aus ihrem Schlummer erwacht und haben in den Kampf eingegriffen. Sowohl vom Marmara- wie vom Schwarzen Meer aus haben sie das Feuer ihrer weittragenden schweren Schiffsgeschütze gegen die auf den Flügeln vorgehenden bulgarischen Angriffskolonnen gerichtet. Ihr erfolgreiches Feuer soll diese am weiteren Vorgehen verhindert haben. In ähnlicher Weise haben sowohl japanische wie russische Schiffe verschiedentlich bei den Kämpfen um Port Arthur das Vorgehen der Landarmee unterstützt. Damit dieses Zusammenwirken nach richtigen taktischen Grundsätzen erfolgt, müssen See- und Landoffiziere über die Kriegführung zu Wasser und zu Lande unterrichtet sein. Bei uns wird dies durch wechselseitige Kommandos und durch Vorträge an den höheren Lehranstalten herbeigeführt. An den ersten Tagen haben die Türken zwar die Angriffe der Bulgaren abgeschlagen. Sie konnten aber trotzdem nicht von einem Sieg sprechen. Die reine Defensive muß sich verbluten. Ein voller und entschiedener Erfolg ist nur durch offensives Nachstoßen zu erreichen. Deshalb muß auch die Verteidigung angriffsweise geführt werden. In diesem Sinne werden bei uns Führer und Truppe erzogen.

Der Balkankrieg.

Die Situation der Tschataldscha-Linie.

Türkische Offiziere, die am Donnerstag mit dienstlichen Aufträgen vorübergehend nach Konstantinopel zurückkehrten, schildern übereinstimmend die Situation auf der Tschataldschalinie sehr hoffnungsvoll. Der Adjutant Izzet Paschas, des Chefs des großen Generalstabs, gab dem Vertreter von Wolffs telegraphischem Bureau folgenden Überblick über die Kampftage seit Sonntag: Am Sonntag rückten die Bulgaren über Lazarköj vor, um durch Werfen des rechten türkischen Flügels die türkische Gesamtstellung aufzurollen, sie wurden aber zurückgeworfen. Es gelang sogar einer türkischen Abteilung in der Nacht zum Dienstag bis Lazarköj vorzustoßen und dem Feinde zwei Maschinengewehre wegzunehmen. Bei diesem Nachtgefecht allein verloren die Bulgaren 800 Tote, darunter 20 Offiziere. Sonst waren am Montag nur unbedeutende Kämpfe auf der ganzen Linie. Dienstag versuchten die Bulgaren, nachdem sie anscheinend vom linken Flügel starke Verstärkungen herangezogen hatten, das türkische Zentrum zu durchbrechen. Der Versuch scheiterte jedoch, obgleich die Bulgaren bis auf 600 Meter an die Infanteriestellungen vor den Forts Hamidie und Mahmudie herankamen. Gleich nach Einbruch der Nacht wurden die Bulgaren wieder aus diesen 600 Meter-Stellungen durch Bajonettangriff herausgeworfen und verfolgt. Sie verloren 250 Gewehre und anderes Kriegsmaterial. Am Mittwoch fanden nur unbedeutende Artilleriekämpfe statt. An diesem und am folgenden Tage gelang es einem selbständigen Detachement, einem Regiment unter dem deutschen Kommandeur v. Lossow, 10 Kilometer vor Derkos in die Flanke der Bulgaren vorzudringen und diese zu werfen. Die Bulgaren stehen also jetzt anscheinend auf der Linie Tschiftlikköj-Kalfakjoj-Subaschn-Indschegiz-Tschataldscha und auf den Höhen nach Kadiköj. Die bulgarischen Gefangenen erzählen von schweren Verlusten auf bulgarischer Seite. Dort herrsche viel Ruhr und Cholera und Mangel an Lebensmitteln und Offizieren. Bei den Türken ist die Cholera in den letzten zwei Tagen zurückgegangen. Verpflegung und Munitionsersatz sind gut. Die Moral ist durch das Eintreffen vorzüglicher Truppen des Korps von Ersingjan sehr gehoben. Izzet Paschas Einfluß dominiert.

Das Geheimnis des Kriegsfortganges.

Die ungeheuren Verluste der Bulgaren sind, wie die „Mil.-pol. Korrespondenz" von besonderer, durchaus maßgebend unterrichteter militärischer Seite erfährt, der wahre Grund für die Ablehnung der Friedensbedingungen und des Waffenstillstandes durch die Türken. Von 300 000 Mann hat die bulgarische Armee ein volles Drittel, über 100 000, an Toten, Verwundeten und durch Seuchenerkrankungen verloren. Die Kavallerie besteht nur noch aus schwachen Überresten der einstigen Regimenter und ist in keiner Weise mehr aktionsfähig. Es sind auch die 16- und 17jährigen zu den Fahnen einberufen worden. In Adrianopel ist die militärische Lage durchaus günstig für die Besatzung. Kommt der Frieden bald, woran an Berliner und Wiener amtlichen Stellen nicht gezweifelt zu werden scheint, so ist er allein auf die Erschöpfung des serbo-bulgarischen Koalitionsheeres an der Tschataldscha-Linie und vor Adrianopel, nicht aber auf ein Erlahmen der türkischen Widerstandskraft zurückzuführen. Die Adria- und Albanerfrage darf dabei als völlig im Sinne der Dreibundwünsche geregelt gelten.

Die großen bulgarischen Verluste dementiert.

Die Agence Bulgare tritt den Meldungen entgegen, nach welchen die bulgarischen Truppen

Der Geistersee.

Original-Novelle von Gustav Höcker.

(Nachdruck verboten.)

(20. Fortsetzung.)

Seine Kräfte schwanden rasch. Er schloß die Augen und es schien, als ob der letzte Schlaf über ihn gekommen sei. Aber noch einmal öffnete er sie und unter großer Anstrengung sprach er mit allmählich leiser werdender Stimme folgende Worte:

„Ich habe eine schwere Tat auf dem Gewissen! Es heißt, der Zeichenlehrer Zelter habe den Zirkus Grant niedergebrannt. — Das ist gelogen — ich wars, der Feuer anlegte! — Ich kannte den Kunstreiter früher. — Er hatte als Leutnant in B. gestanden; ich war Kantinenwirt in der Husarenkaserne und lieh ihm Geld auf einen Wechsel. — Es war mein ganzes sauer zusammengespartes Vermögen; die hohen Zinsen lockten mich jedoch, und der Wechsel lautete auf ein sicheres Haus. — Aber er war gefälscht, und ich war betrogen, wie noch mehrere andere. Die fünf Jahre Zuchthaus, die der Betrüger erhielt, genügten mir nicht. — Ich hatte ihm Rache geschworen, und der Teufel führte ihn nach Westerlünne. — Sein Leben wollte ich nicht, nur zum Bettler wollte ich ihn machen. — Die Nacht war stürmisch — und die Funken flogen, wie die Sterne über mir fliegen — seht ihr sie fliegen? — Keiner will mich aufnehmen! — Wohin geht's mit mir durch die Finsternis? — Wohin? —"

Er hatte die letzten Worte mit kaum vernehmbarer Stimme gesprochen.

„Wohin?" stammelten seine Lippen noch einmal. Sein Kopf wandte sich zur Seite. Sein Leben war entflohen. . . .

13.

Indem wir den Zwischenraum einer Woche hinter uns lassen, führen wir den Leser nach der französischen Hauptstadt. Ein sehr bescheidenes Maleratelier, dessen Fenster die Aussicht auf den Himmel und ein Meer von Dächern erschließen, und zu welchem der Lärm der Straße nur wie ein dumpfes Summen heraufklingt, ist das letzte Ziel unserer gemeinsamen Wanderung. Seltsame Bilder, auf Staffeleien ruhend oder an den Wänden lehnend, hatten sich in diesem Atelier zusammengefunden, teils neu unter dem Pinsel hervorgegangen, teils verblaßt oder verwittert, um mit neuen Farben aufgefrischt zu werden. Es waren, wie sich leicht erkennen ließ, Bilder für Schaubuden, auf die Anziehung eines leicht befriedigten Jahrmarktspublikums berechnet. Gewiß stand dieses Genre, welches für die Flüchtigkeit der Zeichnung und die Roheit der Komposition durch die grelle Buntscheckigkeit der Farben zu entschädigen suchte, auf einer sehr niedrigen Kunststufe und war nicht geeignet, ein günstiges Vorurteil für den Maler aufkommen zu lassen. Umso merkwürdiger nahm sie in dieser Gesellschaft ein halb vollendetes Staffeleibild aus, welches alle Kennzeichen eines geläuterten Geschmackes und eines hoch ausgebildeten Talents an sich trug. Das Merkwürdigste aber in diesem Atelier waren die beiden lebenden Personen, welche in ernster Unterhaltung auf einem bescheidenen Sofa saßen, zwei Männer, die sich nur in ihrer Kleidung unterschieden, beim Anblick aber eine so frappante Ähnlichkeit mit einander zeigten, daß der eine des andern Spiegelbild hätte sein können. Erst bei näherem Studium der beiden Physiognomien fand man kleine unterscheidende Merkmale heraus, vom Griffel des Lebens in die Doppelschöpfung der Natur hineingegraben. Der eine schien noch verschont von jenen inneren Erschütterungen, welche die markige Hand des Schicksals mit wenigen Strichen auf die Stirn des andern gezeichnet hatte, Gestalt und Antlitz waren voller, das Rot der Wangen trat frischer hervor. Der Blühendere von beiden war Orlando, — der andere, in dessen Zügen mehr das Herbe, aber auch das Vergeistigte vorherrschte, war Heinrich Zelter, der Besitzer des dürftigen Ateliers.

„So standen die Sachen," sagte Orlando zu seinem Zuhörer, dem eine gewisse Unruhe anzuerkennen war, als fühle er sich in der Situation durchaus nicht heimisch. „Die neunstündige Differenz, welche zwischen ihrer fingierten Abreise und ihrer tatsächlichen Ankunft im Kurorte lag, war die klaffende Lücke in ihrem so schlau und kunstreich angelegten Plane, und sie sah mich entschlossen, schonungslos gegen sie eingreifen. Nie hatte ich sie so außer Fassung gesehen. Nur ihr Vater bewahrte eine vollständige Ruhe. Sein Mund verzog sich sogar zu einem Lächeln, in welchem etwas so Überlegenes, so Siegesgewisses lag, daß sich selbst Leopoldine darüber zu verwundern schien. Er überzeugte sich erst noch einmal, daß niemand im Nebenzimmer sei, schloß dasselbe ab und begann: „Seien Sie klug, Schwiegersohn, und geben Sie wohl auf das Exempel acht, welches ich Ihnen jetzt vorrechnen werde. Sie haben eine halbe Million geerbt. Davon haben Sie ein paar Jahre lang ein Haus geführt, wie es einem so reichen Erben und einer Frau von der Erziehung und mit den berechtigten Ansprüchen meiner Tochter zukommt. Sie waren auch sonst kein Knauser und haben Ihrer Gattin Geschenke gemacht, deren Wert allein schon ein Vermögen repräsentiert. Sie haben ferner ein Kapital von zwanzigtausend Talern bei mir niedergelegt, über welches ich Ihnen den Empfangsschein vergaß. Und neuerdings sind Ihnen fünfzigtausend Taler abgängig geworden, die nie wieder zu Ihnen zurückkehren werden. Rechnen Sie zu diesen — Ausgaben noch eine Abfindungssumme von hunderttausend Talern hinzu, die Sie meiner Tochter geben werden, so bleibt Ihnen immerhin noch mehr als eine Viertelmillion übrig." — So sprach der Advokat und ich war starr, ganz besonders über die Ruhe und Sicherheit, mit welcher er mir die Zumutung eines neuen, unerhörten Opfers stellte. Sogar Leopoldine staunte ihren Vater an, wie ein geheimnisvolles Orakel, und schien keine Ahnung von der Reserve zu haben, die er für seine kühne Forderung offenbar in Bereitschaft halten mußte. — „Jetzt kommt die andere Rechnung," nahm der Advokat das Wort, „sie ist kürzer und einfacher. Behagt Ihnen nämlich mein Exempel nicht, so werden Sie eine Viertelmillion herauszahlen müssen, denn es lebt noch ein Miterbe, welcher an der Hinterlassenschaft Ihres Oheims gleich berechtigte Ansprüche besitzt, und dieser Miterbe ist Heinrich Zelter — Ihr Zwillingsbruder."

„Unmöglich!" rief Heinrich, vom Sofa auffahrend.

„So meinte ich damals auch," sagte Orlando, „aber der Advokat hat mir meinen Unglauben benommen. Ja, Heinrich, wir sind Kinder desselben Vaters, derselben Mutter, und ich reiche dir die Hand zum ersten- und wohl zum letztenmal, denn ich verdiene nicht, daß du mich Bruder nennst."

in dem oder jenem Kampfe enorme Verluste erlitten hätten, die Cholera Verheerungen in den Reihen der bulgarischen Armee anrichte und bulgarische Soldaten gegen türkische Verwundete Grausamkeiten verübt hätten. Diese und ähnliche Erzählungen seien von gewissen ausländischen Berichterstattern erfunden worden, die infolge strenger Bestimmungen des Reglements über den Informationsdienst oder wegen Verletzung militärischer Vorschriften von Mustafa Pascha zurückgesendet wurden und enttäuscht waren, weil sie keinen Informationsdienst im großen Stile machen konnten. Die Agence Bulgare legt Verwahrung dagegen ein, daß gewisse Korrespondenten, obwohl sie in Sofia tätig sind, ihre Depeschen aus dem Hauptquartier datieren, um ihnen den Anschein einer kompetenten Quelle zu geben.

General Hochwächter über die Fortsetzung des Kampfes.

Der Korrespondent der Londoner „Daily Mail“ in Konstantinopel telegraphiert seinem Blatte, daß General von Hochwächter am Donnerstag Abend nach Konstantinopel zurückkehrte. Er erklärte, daß der ganze Stab Mahmud Mukhtar Paschas verwundet worden sei, da er nicht mehr ausrücken könne. General von Hochwächter war dem Stabe Mahmud Mukhtars zugeteilt. Der Korrespondent der „Daily News“ zeigte dem General die Bekanntmachung, daß die bulgarischen Friedensbedingungen von der Türkei zurückgewiesen worden seien, worauf der General antwortete: „Beide sind verrückt! Was hat es für einen Zweck, noch weiter zu kämpfen! Es ist ja richtig, daß die türkischen Stellungen sehr stark sind, und daß die Türken dort manches wieder gut machten; aber sie können doch auf keinen Fall daran denken, zur Offensive zu greifen! Dasselbe gilt von den Bulgaren! Sie können nicht vorwärts und nicht rückwärts!“

Von Adrianopel.

Das Blatt „Mir“ meldet, daß die türkischen Truppen in Adrianopel am Mittwoch einen Ausfall unternahmen, um das von den Bulgaren besetzte Fort Kartaltepe wieder zu erobern. Sie seien jedoch genötigt worden, sich unter Zurücklassung von 350 Toten in die Festung zurückzuziehen.

Waffenstillstandsverhandlungen.

Das Reutersche Bureau meldet aus Sofia: Der Ministerrat hält eine besondere Sitzung ab, um über die türkische Mitteilung zu beraten. Es ist wenig wahrscheinlich, daß die Feindseligkeiten sofort wieder aufgenommen werden. Nach gewissen Andeutungen wird Bulgarien eine versöhnliche Haltung einnehmen und die ursprünglichen Waffenstillstandsbedingungen abändern. — Der Präsident der Sobranje Danew, der Gehilfe des Generalstabs Fitschew wurden von Seiten Bulgariens mit den Waffenstillstandsverhandlungen betraut und werden unverzüglich nach Tschataldscha abreisen, um sich mit den türkischen Delegierten zu besprechen. Ferner werden Tschapraschikow, Sekretär des politischen Kabinetts des Königs, und Stanciow, Rat im Ministerium des Äußern, die bulgarischen Delegierten unter dem Titel von Sekretären begleiten.

Das Wiener Korrespondenz-Bureau meldet aus Konstantinopel: Die Waffenstillstandsbedingungen der verbündeten Balkanstaaten setzen die Übergabe von Janina an die Griechen, von Skutari an die Montenegriner, von Monastir an die Serben und von Adrianopel an die Bulgaren fest, ferner die Einstellung aller Truppen- und Munitionssendungen nach der Tschataldscha-Linie und die Verpflichtung, in Tschataldscha keine neuen Befestigungen zu errichten. Außerdem sollen die aus Anatolien kommenden Truppen an jenen Punkten, wo sie sich im Augenblick des Abschlusses des Waffenstillstandes befinden, verbleiben. Die Kriegsschiffe an der Küste bei Derkos und Büjuk Tschekmedsche sollen nach Konstantinopel fahren.

Das Konstantinopeler Blatt „Sabah“ sagt bei Besprechung dre Friedensverhandlungen: Vor Alem müssen die vier Balkanstaaten dem Prinzip der Aufrechterhaltung der Türkei als europäische und als Balkanmacht zustimmen. Bei Zulassung dieses Prinzips werden die Verhandlungen leicht zum Abschluß gelangen. Wir wünschen den Frieden, jedoch dürfen die Opfer. die von uns verlangt werden, nicht unsere Lebensinteressen preisgeben.

Türkische Verstärkungen.

Eine kurdische Kavallerieabteilung und eine Kavallerieabteilung aus Hamidie, welche am Donnerstag in Ismid eintrafen, sollen bereits per Schiff an die gegenüberliegende Küste des Marmarameers übergeführt und gelandet sein. Auch andere anatolische und syrische Truppen sind in Ismid eingetroffen und sollen nach der europäischen Küste übergesetzt werden, um die Tschataldschatruppen zu verstärken.

Serbische Verstärkung für die Bulgaren.

Aus Sofia wird vom Freitag gemeldet: Starke serbische Truppenmassen werden von Kumanowo über Küstendil und Sofia per Bahn nach der Schlachtlinie von Tschataldscha befördert. Es treffen täglich etwa 6000 Mann auf diese Weise in den bulgarischen Reihen ein.

Aus Konstantinopel.

In der Sofien-Moschee befinden sich immer noch mehr als 2000 Flüchtlinge, Verwundete und Kranke. Täglich kommen in der Moschee mehrere Cholerafälle vor.

Amtlich wurden am Donnerstag 46 Cholerafälle gemeldet, darunter 17 tödliche.

Zwei russische Kreuzer sind in Songudlak am Schwarzen Meer eingetroffen. In Smyrna ist der italienische Kreuzer „Carlo Alberto“ eingetroffen.

Ausschreitungen gegen die Juden in Saloniki.

Der Großrabbiner hat bei den Botschaftern und der Pforte Schritte wegen der Ausschreitungen, die nach Privatnachrichten Griechen gegen Israeliten in Saloniki begangen haben, unternommen und Schutzmaßnahmen verlangt. Der Ministerrat beschloß, der diesbezüglichen Note des Großrabbinats Folge zu geben.

Das Torpedobootsgefecht mit dem türkischen Kreuzer „Hamidie“.

Die „Agence Bulgare“ bringt folgendes Dementi: Die aus Konstantinopel stammenden Meldungen, nach denen zwei bulgarische Torpedoboote durch den Kreuzer „Hamidie“ in den Grund gebohrt worden seien, entbehren jeder Begründung. Von vier Torpedobooten haben zwei leichte Havarien erlitten, die jedoch ohne jede Bedeutung sind.

Die Besetzung von Mytilene.

Das griechische Marineministerium teilt mit: Ein griechisches Geschwader ist Donnerstag Nachmittag vor Mytilene erschienen. Admiral Countouriotis forderte die Stadt zur sofortigen Übergabe auf. Die fremden Konsuln rieten, um unnötiges Blutvergießen zu vermeiden, zur Räumung der Stadt durch die 700 Mann starke türkische Garnison. Der Admiral ließ 1500 Mann an Land gehen, von denen 400 die Stadt besetzten, und 1100 die Verfolgung des Feindes aufnahmen. Die Landung fand unter dem Schutz des griechischen Geschwaders statt, das hierauf nach Lemnos weiterfuhr.

Über die Kämpfe bei Monastir

wird aus Belgrad weiter gemeldet: In den Kämpfen bei Monastir gaben die Befehlshaber der Türken selbst das Beispiel zur Flucht, als sie sahen, daß ihre Truppen ermatteten. Drei Tage vor der entscheidenden Schlacht flüchteten sich mehrere Paschas. Es wurde behauptet, Fethi Pascha habe Selbstmord begangen, doch ist sicher, daß er sich verkleidet geflüchtet hat. Nur Dschavid Pascha wandte sich an der Spitze türkischer Detachements gegen das Peristeri-Gebirge, fand es indessen unpassierbar. Die serbische Kavallerie stieß um Mittag auf der Straße von Monastir nach Florina auf eine türkische Abteilung von sieben bis zehn Bataillonen mit zehn Kanonen und Kavallerie. Die Türken flüchteten in wilder Panik, ließen ihre Artillerie im Stich und warfen ihre Waffen weg. Die serbische Kavallerie rückte dann in Florina ein, wo sie mit großer Begeisterung empfangen wurde. — Die Morawa-Division, verstärkt durch Landwehr unter dem Befehl von Nenditsch, besetzte am Morgen Resna, wo sie einige Zeit bleiben wird. Die fliegenden Kolonnen unter dem Befehl von Milanowitsch sind nach der Säuberung der Gegend von Kruschevo und Debra in Debra angekommen.

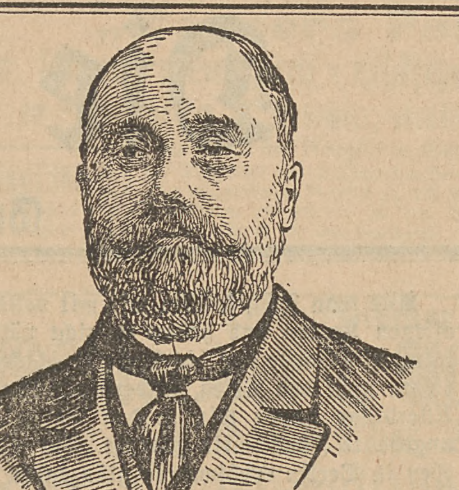
Nach in Belgrad eingetroffenen Meldungen sollen die serbischen Truppen in Florina eingezogen sein. — König Peter trifft am Sonnabend in Belgrad ein, wo ihm ein festlicher Empfang bereitet wird.

Die Serben an der adriatischen Küste.

Der Kommandant der nach Alessio entsandten serbischen Division telegraphierte: Ich bin in Alessio angekommen. In dem Kampfe habe ich acht Tote und elf Verwundete gehabt. Die Verluste der Türken sind bedeutend. Ich habe 1000 Gefangene gemacht und zwei Kanonen, 2500 Gewehre und eine Fahne erbeutet. Ein Detachement dieser Division ist am Morgen in San Giovanni di Medua eingerückt.

Das belagerte Skutari.

Ein Telegramm aus Rjeka meldet: Die montenegrinische Artillerie setzt das Bombardement von Skutari fort, wenn auch weniger heftig als sonst. Am Freitag wurde das Feuer sogar einige Stunden ausgesetzt. Man erwartet das baldige Eintreffen des Befehls zur Einstellung der Feindseligkeiten. In den Kreisen der fremden Staatsangehörigen verlautet, daß unter den Bedingungen für einen Waffenstillstand vor Skutari von montenegrinischer Seite auch verlangt wurde, daß die Stadt sich ergebe und die türkische Garnison die Waffen strecke, dagegen würde ihr freier Abzug nach Stambul gewährt werden. Weiter soll verlangt sein, daß General Martinowitsch an der Spitze seiner Truppen in Skutari einmarschiere.



Der erste italienische Kolonialminister.

Infolge der Neuerwerbungen hat die italienische Regierung beschlossen, ein Ministerium der Kolonien zu errichten. Dem Kolonialministerium werden Tripolis, die Cyrenaika, Erythraea, Italienisch-Somaliland und die Protektorate von Nord-Somaliland unterstehen. Zum ersten italienischen Kolonialminister ist der Deputierte Pietro Bertolini ernannt worden. Er ist im Jahre 1853 in Montebelluna (Treviso) geboren und hat die Rechte studiert. 1891 wurde er als Abgeordneter seiner Heimat in die Kammer gesandt. Zum erstenmale gehörte er der Regierung an als Unterstaatssekretär der Finanzen im Kabinett Crispi 1893 bis 1896, dann als Unterstaatssekretär des Innern 1899 bis 1900. Er ist ein Mitunterzeichner des Friedens von Lausanne.

Provinzialnachrichten.

e **Briesen,** 22. November. (Verschiedenes.) Lehrer Parczyk aus Lissewo ist zum 1. Januar hierher berufen, um die 14. Lehrerstelle an der kathol. Stadtschule zu übernehmen. — Die Bürgermeister und Amtsvorsteher des Kreises versammelten sich heute hier im Kreistagssaale, um unter dem Vorsitz des Landrats wichtige polizeiliche Fragen zu besprechen. Es bestand allgemein Geneigtheit dafür, die Pflicht zur Abholung und unschädlichen Beseitigung der Kadaver gefallener Tiere dem Abdecker aufzuerlegen. Auch mit der Einrichtung der geplanten Kreis-Bauberatungsstelle erklärte sich die Versammlung einverstanden. Der Beamte, dem die Verwaltung dieser Stelle übertragen wird, soll sämtliche Pläne für Neubauten prüfen und damit die nicht bausachverständigen Polizeiverwalter und Amtsvorsteher von einem Teil ihrer Verantwortlichkeit befreien; ferner soll er die Bauherren in geeigneten Fällen auch dahin beraten, wie Neubauten ohne Erhöhung des Kostenaufwandes schöner und zweckmäßiger ausgeführt werden können. Die näheren Bestimmungen wird der Herr Landrat ausarbeiten. — Der Kreisausschuß nahm heute den vom Bauunternehmer Lonszynski ausgeführten Chaussee-Neubau Fronau—Bergwalde ab.

rr **Culm,** 22. November. (Samariterkursus. Unfall.) Auf Anregung des Reichsversicherungsamtes zwecks Zusammenwirkens der Berufsgenossenschaften mit dem Verein vom Roten Kreuz fand unter Leitung des Vorsitzers der Baugewerksberufsgenossenschaft und der Handwerkskammer Herrn Herzog im Kreishause eine Versammlung der hiesigen Handwerker statt. Die Anwesenden erklärten sich mit der Veranstaltung eines Samariterkursus in der ersten Hilfeleistung bei Unglücksfällen einverstanden und meldeten sich teilweise als Teilnehmer. Den Kursus wird der hiesige Stabsarzt leiten. Im Anschluß hieran wurde eine Mustermeisterprüfung mit mehreren Schlosser- und Tischlerlehrlingen abgehalten und gezeigt, unter welchen Gesichtspunkten demnächst die Gesellen- und Meisterprüfungen vor sich gehen sollen. — Der Maurer Jul. Czielinski fiel beim Verlassen eines Lokals so unglücklich, daß er ein Bein brach.

r **Graudenz,** 23. November. (Verschiedenes.) Eine Zollabfertigung ist nunmehr auch hier an der Weichsel eingerichtet worden, und zwar hat die Stadt Graudenz einen mit Amtsschild versehenen Wellblechschuppen zur Zollabfertigung der auf dem Wasserwege nach Graudenz gelangten Auslandsgüter zur Verfügung gestellt. — Die Graudenzer Liedertafel, die erst vor einigen Tagen ihr fünfzigjähriges Bestehen feierte, hielt ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Der Verein zählt heute 302 Mitglieder, unter denen 11 Ehrenmitglieder sind. Er ist also mit einer der größten der Provinz. Nach dem Kassenbericht betragen die Einnahmen im abgelaufenen Jahre 4357 Mark, die Ausgaben 3834 Mark. Der Voranschlag für 1913 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 4600 Mark festgesetzt. — Von einem plötzlichen Tode wurde der Kaufmann Flöting hierselbst ereilt. Er befand sich vormittags mit einigen anderen Herren im Restaurant, als er von einem Unwohlsein befallen wurde und eine Stunde später einem Schlaganfall erlag.

t **Gnesen,** 22. November. (Verschiedenes.) Ein großer Dachstuhlbrand entstand heute Abend 7 Uhr im Hause Nollaustraße 13, dem Generalleutnant z. D. von Twardowski gehörig. Dem energischen Eingreifen der hiesigen freiwilligen Feuerwehr gelang es jedoch, in kurzer Zeit des gewaltigen Feuers Herr zu werden, das noch besonders dadurch gefährlich wurde, daß gegen 30 scharfe Patronen, Jagdliebhabern gehörig, zur Explosion kamen. Man vermutet Brandstiftung. — Heute fand auf dem hiesigen königl. Gestütshofe eine öffentliche Versteigerung von drei zu Gestütszwecken nicht mehr geeigneten Hengsten statt. Es brachten „Neger“ 1225 Mark, Käufer Artilleriehauptmann Budde-Bromberg; „Essex“ 1690 Mark, Käufer Graf Mielzynski-Iwno. — Die wegen Gattenmordes angeklagte Frau Dr. Blume-Posen, die sich bereits 14 Tage in der hiesigen Provinzial-Irrenanstalt Dziekanka befindet, ist heute von einem Knaben entbunden worden. Nach erfolgter Genesung erfolgt der Rücktransport in die Heilanstalt Owinsk, bezw. in das Untersuchungsgefängnis.

Pleschen, 21. November. (Tot aufgefunden) wurde die 20 Jahre alte Tochter des Gendarmeriewachtmeisters E. in Boguslaw. Nach der gerichtsärztlichen Untersuchung liegt Vergiftung durch Kleesalz vor. Verletzung des Ehrgefühls soll die Veranlassung zur Tat gewesen sein.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 24. November. 1911 † Wilhelm Jensen, hervorragender Romanschriftsteller. 1910 Ernennung des Domherrn Kloske zum Weihbischof von Gnesen. 1908 Unterzeichnung des deutsch-französischen Schiedsvertrages wegen der Vorfälle in Casablanca. 1908 † Nationalrat Benziger, bekannter schweizerischer Verlagsbuchhändler. 1906 † Dr. von Stablewski, Erzbischof von Gnesen-Posen. 1903 Rückkehr des deutschen Südpolarschiffes „Gauß“. 1903 † Dr. J. von Anzer, Bischof von Südschantung. 1902 † Geheimer Justizrat Dr. Seuffert in Bonn, bekannter Staatsrechtslehrer. 1894 Eroberung Port Arthurs durch die Japaner. 1875 † Kardinal Rauscher, Fürsterzbischof von Wien. 1870 Kapitulation von Thionville. 1800 * Förster, Fürstbischof von Breslau, zu Großglogau. 1785 * August Böckh zu Karlsruhe, berühmter Altertumsforscher. 1757 Einnahme Breslaus durch die Österreicher. 1705 Friede zu Warschau zwischen Karl XII. und Stanislaus Leszczynski. 1632 * Baruch Spinoza zu Amsterdam, bedeutender Philosoph. 1572 † John Knox, Schottlands Reformator.

25. November. 1910 † Angelo Mosso, bekannter italienischer Physiologe. 1901 † Professor von Rheinberger, bekannter Komponist. 1895 † Alfons XII., König von Spanien. 1870 Konvention mit Baden, dessen Kontingent ein unmittelbarer Bestandteil des deutschen Heeres wird. 1868 * Ernst Ludwig, Großherzog von Hessen. 1865 † Heinrich Barth zu Berlin, hervorragender Afrikaforscher, Entdecker des Binue. 1848 Papst Pius IX. flieht nach Gaeta. 1814 * Hans von Kleist-Retzow zu Kiekow, bekannter konservativer Politiker. 1562 * Lope de Vega zu Madrid, bekannter dramatischer Dichter. 1500 Columbus trifft in Ketten in Cadiz ein. 307 Enthauptung der heiligen Katharina von Alexandria.

Thorn, 23. November 1912.

— (Zweite Lehrerprüfung.) In der Zeit vom 12. bis 15. November fand unter Vorsitz des Provinzialschulrats Geheimrats Dr. Kolbe und im Beisein des Regierungsrats Bürger die zweite Lehrerprüfung zum letztenmal in Pr. Friedland statt. 36 Herren hatten sich gemeldet, davon waren 35 erschienen. Von diesen bestanden 25, die dadurch die Befähigung zur endgiltigen Anstellung als Lehrer erlangten. Davon sind folgende Herren auf dem Thorner Seminar vorgebildet: Adamazed, Kerber, Schröder, Templin, Zorger.

— (Weidmannsheil.) Bei einer auf dem Schießplatz abgehaltenen Treibjagd wurden von 23 Schützen 52 Hasen und 6 Kaninchen zur Strecke gebracht. Jagdkönig war Herr Hauptmann Schönfeld vom Fußartillerie-Regiment Nr. 11.

Heinrich schüttelte über jene unerhörte Eröffnung, welche ihm die erste Grundlage seines Daseins geradezu unter den Füßen wegzog, noch immer den Kopf. Es schien ihm unglaublich, und dennoch redete der lebendige Spiegel, in dem er sich schaute, eine mächtige Sprache, vor welcher alle Überlieferung seiner Kindheit verstummte.

„Die Mutter, die uns beide unter dem Herzen getragen, Heinrich, war eine arme Malerswitwe,“ nahm Orlando seine Rede wieder auf. „Als wir wenige Monate nach unseres Vaters Tode, den eine schwere, langwierige Krankheit dahingerafft hatte, das Licht der Welt erblickten, befand sie sich in der bittersten Not. Die Frau, welche ihr in der Stunde unserer Geburt beistand — ihr Name war Cabus —, sagte ihr, ein kinderloses, wohlhabendes Ehepaar wolle eines der Zwillinge an Kindesstatt annehmen. Die Mutter, die zu arm war, um zwei Knaben zu ernähren, erklärte sich damit einverstanden. So schwer es ihrem Herzen auch werden mochte, so sah sie doch wenigstens einem ihrer Kinder eine bessere Zukunft gesichert. Frau Cabus nahm den Knaben mit sich, und als sie wiederkam, brachte sie der Mutter eine Geldsumme, die ihr über die furchtbare Not des Augenblicks hinweghalf, aber auch zugleich ein totes Kind, welches für einen der Zwillinge gelten mußte. Das verursachte der Mutter ernste Bedenken. Sie fürchtete, ihre Hand zu einem Betruge geliehen zu haben, verweigerte die Annahme der Geldsumme und verlangte ihr Kind zurück. Frau Cabus aber wußte sie mit Versprechungen hinzuhalten, und die hilflose Wöchnerin konnte nichts unternehmen. Als sie genesen war, wandte sie sich an den Advokaten Rothenhaag, damit dieser zur Wiedererlangung des Kindes gerichtliche Schritte einleite. Er ließ Frau Cabus zu sich kommen und nahm sie in ein so peinliches Verhör, daß sie in Widersprüche geriet und endlich gegen das Versprechen, daß die Sache außergerichtlich beigelegt werden sollte, alles gestand. Hierauf mußte sie ihre Aussagen zu Protokoll geben und dasselbe in Gegenwart zweier Zeugen, welche dieses Gewissensamt gegen Geldvergütung handwerksmäßig zu übernehmen pflegten, unterzeichnen. Ich habe dieses Protokoll, welches sich noch heute in Rothenhaags Besitz befindet, gelesen. Es enthält ebenfalls eine trübe Geschichte, welche auf das Andenken derjenigen, die du als Eltern geliebt hast, leider einen dunklen Flecken wirft. Die Pflegemutter, Frau Zelter, hatte gegen den Willen ihrer Eltern geheiratet, und wenn sie kinderlos starb, so fiel ihr Vermögensteil wieder an die Eltern zurück. Wurde sie Mutter, so war zwar nun das Kind Erbe, aber sie blieb im Genuß der Zinsen, welche deinem Pflegevater als bescheiden situierten Journalisten unentbehrlich waren. Frau Zelter gebar ein totes Kind und da das trostlose Ehepaar durch Frau Cabus von der armen Malerswitwe hörte, die erst vergangene Nacht eines lebenskräftigen Zwillingspaares genesen war, so entstand der Plan zu jenem Tausche, zu welchem Frau Cabus, durch ein reiches Geldgeschenk bestochen, ihre Hand lieh. Zelters mochten Wind bekommen haben, daß der bedenkliche Handel verraten sei. Sie waren plötzlich mit dir verschwunden, angeblich wegen der damals grassierenden Cholera, vor der viele Leute flohen. Auch unsere Mutter und Frau Cabus erlagen dieser Krankheit, und so war für Rothenhaag kein Grund vorhanden, die Sache weiter zu verfolgen, denn er ist nicht der Mann, der sich unnütze Mühe macht. Als ich ihn in meiner Erbschaftsangelegenheit besuchte, fiel ihm meine Ähnlichkeit mit dir auf. Der Name Zelter und die Auskunft, die ihm seine Tochter über deine Eltern und sonstigen Verhältnisse zu geben vermochte, tat das übrige. Er suchte aus seinen verstaubten Akten das Protokoll wieder hervor, um es für alle Fälle als Waffe gegen mich in Reserve zu halten. Dieses Protokoll, welches mich einer Viertelmillion zu berauben drohte, wurde eine furchtbare Versuchung für mich, und ich war schwach und unterlag. Rothenhaag ließ mir die Wahl, seinen Vorschlag anzunehmen und den Rest meines Erbes ungestört zu genießen, oder dir deinen Anteil herauszubezahlen und mich mit einem kleinen, mir noch übrig bleibenden Bruchteile zu begnügen. Hätte er mir das Geheimnis entdeckt, als die halbe Million noch unangetastet in meinen Händen war, so würde ich keinen Augenblick gezögert haben, dem Bruder zu geben, was ihm gebührt, denn ich war ja dann immer noch reich genug. Aber ich hatte mit fremdem Gelde gewirtschaftet, ohne es zu wissen; ein prunksüchtiges Weib, im Bunde mit einem geldhungrigen Schwiegervater, hatten meinen Anteil nahezu verschlungen; der Sprung, den ich hätte tun müssen, war zu tief. Ich kannte dich nicht, Heinrich; wir hatten uns nie gesehen; der Besitz eines Bruders war mir etwas zu neues, als daß die Regungen der Bruderliebe so rasch und unvermittelt in meinem Herzen hätten Wurzeln schlagen können. Das Wort „Bruder“ war mir ein leerer Schall, und ich vermochte es nicht zu überwinden, meinen Reichtum dafür hinzugeben. Auch wußte ich nicht, ob du dich vielleicht mit weniger begnügen, oder auf dein gutes Recht pochen würdest. Ja, noch mehr, Heinrich, ich nährte einen unüberwindlichen Groll gegen dich in meiner Brust, um nicht geradezu Haß zu sagen. Ich war in meinen heiligsten Gefühlen betrogen von meinem Weibe, du warst der Geliebte ihres Herzens gewesen und ich war nur der Strohmann. Das hatte mich gegen dich erbittert und machte es mir leichter, dich um das deinige zu bringen.“

„Auch ohne das Motiv betrogener Liebe,“ entgegnete Heinrich, „warst du nicht schlimmer, als tausend andere Geschwister, welche über einen neugeborenen Miterben die Nase rümpfen, weil er ihren künftigen Besitz schmälert und die ihr Mißvergnügen gewiß in eine Tat umsetzen würden, wenn es anginge.“

(Schluß folgt.)

— (Der Radfahrerverein „Vorwärts") veranstaltet am Sonnabend den 30. November im neuerbauten Saale des Hotels „Drei Kronen" einen Herrenabend, verbunden mit Eisbein- und Pökelkamm-Essen.

— (Der Vorschußverein) hält am nächsten Montag Abend im Fürstenzimmer des Artushofs seine zweite ordentliche Hauptversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht auch die Wahl eines Aufsichtsratsmitgliedes.

— (Der evangelische Arbeiterverein Thorn) hält am Sonntag den 24. November, nachmittags 3 Uhr, im Konfirmandensaale der St. Georgenkirche seine Monatsversammlung ab.

— (Jugendpflege.) Am Sonntag hält Herr Lehrer Rohrbeck im Jugendheim einen Vortrag über: „Die Verwendung der Preßluft in Gewerbe und Verkehr". Am Sonntag den 1. Dezember beginnen die Theaterproben für das Kaisergeburtstagsfest.

— (Die Gemälde-Ausstellung im „Katzenkopf",) veranstaltet vom Verein für Kunst und Kunstgewerbe, erfreut sich fortdauernd lebhaftes Besuches. Einschließlich der Mitglieder, welche freien Eintritt haben, sind bis heute rund 400 Besucher zu verzeichnen gewesen. Der etwas versteckt gelegene alte Turm ist jetzt durch ein weithin sichtbares, großes Plakat als Ausstellungslokal gekennzeichnet. Drei weitere Verkäufe haben stattgefunden: Susanne von Kameckes „Junger Buchenwald" ist von einem Thorner Kunstfreunde angekauft worden, und die Bilder „Motiv aus Westpreußen" von Fr. Gräfin Itzenplitz und „Bodden auf Hiddensee" von Margarete von Schumann hat der Vorstand des Vereins selbst für die Verlosung des Jahres 1912/13 erstanden. Die Ausstellung nähert sich nun ihrem Ende; sie ist nur noch bis zum 1. Dezember geöffnet. Möchte kein Freund stiller, intimer Kunst es versäumen, sie zu besuchen, ehe es zu spät ist!

— (Fußballwettspiel.) Zu dem am Buß- und Bettag zwischen den ersten Seminarmannschaften „Thorn 1909" und „Eintracht" ausgefochtenen Fußballwettspiel hatte sich ein nach vielen Hunderten zählendes Publikum eingefunden. „Thorn 1909" zeigte sich gleich in der ersten Halbzeit „Eintracht" überlegen und konnte schon nach wenigen Minuten das erste Tor treten. Es war den Gegnern überhaupt unmöglich, durchzukommen. Sie machten zwar einige Durchbrüche, die aber stets erfolglos waren. Kurz vor der Pause gelang es dem Halblinken vom kath. Seminar, das zweite Tor zu schießen und seiner Partei ein Resultat von 2 : 0 zu verschaffen. Nach der Halbzeit wandte „Eintracht" alle Kraft an, um den Vorsprung ihrer Gegner einzuholen. Das Spiel wurde immer spannender. Die Stürmer von „Thorn 1909" wurden eifrig von der Läuferreihe unterstützt, sodaß es ihnen unter dem Jubel des Publikums gelang, ihre Torzahl von 2 auf 5 zu erhöhen. Fast alle Zuschauer richteten ihre Augen auf den linken Verteidiger vom kath. Lehrerseminar, da er sich durch ein sehr gutes, sauberes Spiel auszeichnete. Mit der Zeit ließ aber die gute Verteidigung nach. „Eintracht" machte einen Durchbruch, der den ersten Erfolg brachte. So war die Niederlage für „Eintracht" veranlaßt, da das Spiel mit 5 : 1 abschloß.

— (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung wurde ferner gegen den Dachdeckerlehrling Emil Schultz aus Culmsee wegen Rückfallsdiebstahl verhandelt. Da der Angeklagte noch jugendlich ist, so mußte ihm eine Verteidigung gestellt werden, die Herrn Referendar Kurland übertragen war. Im Oktober hatte der Dachdeckermeister Krayma aus Culmsee an der katholischen Kirche verschiedene Reparaturen auszuführen. Der hierbei beschäftigte Lehrling Schultz erspähte nun eine passende Gelegenheit, um die Opferkästen in der Kirche zu erbrechen und etwa 3 Mark daraus zu entwenden. Der Angeklagte ist in vollem Umfange geständig; er gibt auch zu, das Geld zu Näschereien und Zigaretten verwandt zu haben. Das offene Geständnis fiel strafmildernd ins Gewicht, sodaß der jugendliche Dieb mit 1 Monat Gefängnis davonkam. Da ihm die ganze Untersuchungshaft angerechnet wurde, konnte er sogleich aus der Haft entlassen werden. — Für Mittwoch den 27. November steht als alleinige Sache die Anklage gegen den Fouragehändler Paul Migge wegen Hehlerei auf der Tagesordnung. Wie noch erinnerlich, wurde bei der großen Verhandlung wegen der Haferdiebstähle im Ulanen-Regiment die Verhandlung gegen den Angeklagten Migge auf Veranlassung seines Verteidigers Rechtsanwalt Bahn-Berlin abgetrennt und vertagt.

Die tote Heimat.

Die Heimat steigt mir immerfort empor,
Im Braus des Tags, und wenn die Nacht sich deckt,
Der schiefe Stall, das alte Scheunentor,
Das moosbegrünte Hundehaus davor,
Wird alles aus dem Schlummer aufgeweckt.

Die Pumpe kreischt, das Rohr ist zittrig alt.
Und alles trägt der Armut löchricht Kleid,
Zermorscht und krüppelhaft und krank und kalt —
Mein Herze wie von wehen Flöten hallt
Im immer wachen Liede: Heimatleid!

Zweite Tote kommen aus der Gruft heraus,
Und beide sind so matt und greisenklein.
Sie gehen tastend in das alte Haus
Und trippeln beide auf den Hof hinaus,
Zu Stall und Scheune sehen sie hinein.

Und alles wieder wird wie's einmal war:
Die Kuh trompetet: Es ist Futterstund!
Der alte Schimmel mit dem strupp'gen Haar
Rumort und scharrt: Ei, mich vergeßt ihr gar!
Und freudig kläfft Fidel, der treue Hund.

Die Hühner gackern um ihr Abendbrot.
Auf offenem Herde glimmt schon frohe Glut.
Komm, Mutter, rück den Topf, es hat nicht not! —
Ach, alles ist ja fort und alles tot,
Und bei den Toten meine Heimat ruht.

Gustav Schüler.

Thorner Lokalplauderei.

Im Zeichen der stillen Einkehr und des wehmütigen Gedenkens steht diese Woche, in der auf den Bußtag der Totensonntag folgt. Am Bußtage bereitete das übliche Bußtagskonzert des Herrn Musikdirektor Char dem Thorner Publikum eine andachtsvolle Erbauung, und auch der Totensonntag wird eine ähnliche musikalische Veranstaltung in der geistlichen Abendmusik des Herrn Organisten Steinwender bieten, zu welcher der Eintritt in die altstädtische evangelische Kirche für jedermann frei ist.

— Im übrigen befinden wir uns jetzt in der Hochflut der Veranstaltungen des geselligen und Vereinslebens. In voriger Woche bildete das Gastspiel Sorma am Stadttheater und das zweite Künstlerkonzert der Thorner Musikvereinigung einen Höhepunkt, und in dieser Woche reihte sich ein Vereinsvortrag an den anderen, darunter recht gediegene Vorträge, welche der allgemeinen Weiterbildung dienen. Man sieht, daß in unseren Thorner Vereinen eine eifrige Tätigkeit entfaltet wird. Freilich findet nicht jeder Vortrag und jede Versammlung ein zahlreiches Publikum, denn die Zahl der Vereine wächst bei uns zu stark an, sodaß sich das Publikum zu sehr verteilt. Es wird behauptet, daß Thorn in der Zahl seiner Vereine schon eine Rekordziffer aufzuweisen hat, — den Nachweis dafür zu führen, schreckt aber jeder zurück, denn es wäre eine vergebliche Mühe, die Thorner Vereine alle aufzählen zu wollen. Schade nur, daß so manche unserer Vereine, die mit wirklichem Nutzen wirken, durch die vielen Neugründungen, deren jedes Jahr mehrere bringt, merklich leiden, da sie bei ihren Sitzungen dem Zeitgeiste nicht die Konzessionen zu machen verstehen, welche dieser für die Ausgestaltung des „gemütlichen Teils" zu einem wahren Unterhaltungsabend, womöglich mit Tanz, zu fordern scheint. Es geht ihnen ähnlich, wie den einst so vielbesuchten Symphoniekonzerten unserer Thorner Infanteriekapellen, welche den Unterhaltungsmusiken in den Cafés und Restaurants zum Opfer gefallen sind.

Der Führer der fortschrittlichen Volkspartei, Abg. Dr. Wiemer, war in dieser Woche wieder einmal in Thorn erschienen, um das glimmende Feuer des Liberalismus anzufachen, insbesondere wohl auch, um für den sog. Reichsverein liberaler Angestellter und Arbeiter Propaganda zu machen; wenigstens war mehr als ein Wort darauf berechnet, die Arbeitnehmer zu ködern, und das Responsorium mit Herrn Hinz ließ auch auf diesen Zweck der Übung schließen. Fassen wir den Eindruck zusammen, den die Rede Dr. Wiemers machte, so müssen wir sagen, daß der Redner die Kunst verstanden hat, eine Stunde zu sprechen und nichts zu sagen. Was aus dem dichten Nebel klar hervortrat, waren die vielen Widersprüche in seinen Behauptungen. In einem Atem sprach er über die Notwendigkeit neuer Steuern und forderte die Verwendung des Ausgleichfonds zur Herabsetzung der Steuern; wünschte er eine blühende Landwirtschaft und forderte, ihr den Schutz zu nehmen; erkannte er an, daß das preußische Abgeordnetenhaus gut gearbeitet und blühende Finanzen geschaffen, und forderte seine Auflösung durch Einzug des rosaroten Blocks; forderte er die Änderung der Bismarckschen Wirtschaftspolitik, die anerkanntermaßen reichste Arbeitsgelegenheit geschaffen, sodaß heute niemand auszuwandern braucht, vielmehr noch fremde Arbeitskräfte gebraucht werden, und richtete an die Regierung die Aufforderung, dafür zu sorgen, daß jeder Arbeit finde! Ein bemerkenswertes Referat über die Rede gab dem Wirte in Wieses Kämpe gegenüber ein Schneidermeister der Bromberger Vorstadt. Der Redner Dr. Wiemer, berichtete er, sprach so recht für den Mittelstand. Wir zahlen zu viel Steuern, sagte er, und das ist richtig; wenn er es nur durchsetzte, daß wir weniger zahlten. Dann trat da ein Sozialdemokrat auf. Dem gab er es gehörig. „Sie stellen ja den Nagel auf den Kopf!" rief er ihm zu und erklärte ihm die Sache. Da war der Sozialdemokrat still. Der gute Meister hatte die Zustimmung im vollen Brustton „Sie haben den Nagel auf den Kopf getroffen" für eine zornige Abwehr gehalten. Im übrigen aber legt die Rede Dr. Wiemers die Frage nahe, ob nicht wenigstens in dieser Zeit des drohenden Krieges, wo es gilt, wie ein Mann gegen das Ausland zusammenzustehen, die Parteiagitation ruhen kann, welche die Gegensätze im Volke verschärft.

Wie zeitgemäß und notwendig die Maßnahme des Magistrats gewesen, den Frauen der weniger bemittelten Klassen kostenlos Unterricht in der besten Art der Zubereitung von Seefischen erteilen zu lassen, davon konnte man sich auch wieder auf dem letzten Wochenmarkt überzeugen. Vor den Verkaufsständen für Seefische sah man keine Arbeiterfrau. Sie wissen eben nichts damit anzufangen. Man riecht, rümpft die Nase; viel Arbeit und solch Geschmack? Nee! Es geht, wie mit den Tomaten; die Leute schmecken und haben genug; und der schlesische Gärtner ließ den ganzen Sack auf dem Dominikmarkt in Breslau stehen, um nicht auch noch die Rückfracht zahlen zu müssen. Als eine Frau aber unterwiesen wurde, wie man in Boston Tomaten zubereitet — in Scheiben schneiden, stark mit Zucker bestreuen, schwitzen lassen, dann Essig dazu nach Geschmack —, war sie ganz entzückt und züchtete sofort selbst Tomaten. Ähnlich ist es mit Kaninchen, die anscheinend nur der Westen, soweit der französische Einfluß reicht, in rechter Weise, d. h. wie Hasenpfeffer, zuzubereiten versteht; in Paris ist lapin (Zuchtkaninchen) ein sehr beliebtes und, wie wir versichern können, auch sehr schmackhaftes Volksgericht. Leider wurde für die kürzlich in einem Thorner Geschäft zum Verkauf gestellten wilden Kaninchen, die mit 50, 60 Pfg. doch gut bezahlt sind, 1 Mark gefordert; manchmal möchte man wirklich die gute alte Zeit zurückwünschen, wo der Hochmeister, dann der E. E. Rat und später noch Friedrich der Große mit umsichtiger Berücksichtigung der wirtschaftlichen Verhältnisse die Preise festsetzten. Wie mit Tomaten und Kaninchen, so wird sich das Volk zweifellos auch mit den Seefischen mehr und mehr befreunden, wenn es erst die richtige Zubereitung kennen gelernt hat, zumal, was immer wieder betont werden muß, Fisch so nahrhaft ist wie Fleisch und dabei eine reinere, feinere Stimmung gibt, während Fleisch besonders im Hochsommer oft ein schauderndes Gefühl verursacht. Die Kenntnis dieser rechten Zubereitung soll nun, dank der Fürsorge des Magistrats, den Frauen des Volkes durch einen Kochkursus in der Thorner Haushaltungsschule gegeben werden. Zunächst soll, um auch die höheren Stände für den Seefisch zu gewinnen, am Dienstag den 3. Dezember, nachmittags 3 Uhr, vor geladenem Publikum ein Kochkursus unter Leitung des Vertreters des deutschen Seefischereivereins — dessen Protektor unser Kaiser ist —, Herrn von Rauter, stattfinden; die praktische Arbeit wird hierbei eine dazu besonders vorbereitete Gewerbeschullehrerin verrichten. Am Abend desselben Tages soll dann, als Vorbereitung für den praktischen Unterricht, um erst die gegen den Seefisch verhärteten Herzen der Hausfrauen recht aufzulockern, ein öffentlicher Vortrag im großen Schützenhaussaale gehalten werden, wozu alle Frauen, die einmal einen Versuch mit diesen Fischen machen wollen, herzlich willkommen sind. In den folgenden Tagen, am 4., 5., 6. und 7. Dezember, abends von 6—9 Uhr, finden dann die praktischen Kochkurse statt, wobei den Teilnehmerinnen gezeigt wird, wie man Seefische auf fünf, sechs verschiedene Arten schmackhaft zubereiten kann. Die Frauen können dabei die Gerichte nicht nur selbst schmecken, sondern auch noch reichliche Proben für den Herrn Gemahl mit nachhause nehmen — alles unentgeltlich, nur eine Küchenschürze ist mitzubringen, allenfalls noch ein Topflappen. Es empfiehlt sich, die Anmeldungen zu diesem Kochkursus bei der Vorsteherin der Haushaltungsschule Fräulein Staemmler, rechtzeitig anzubringen; die Leiter der Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften, des Militärarbeitervereins, der Unterbeamtenvereine, des polnischen Frauen-Lesevereins und — die Sonne scheint über alle, auch über die Verächter unserer, doch garnicht so übeln Gesellschaftsordnung — der sozialdemokratischen Gewerkschaften mögen in diesem Sinne auf die Frauen ihrer Vereinigungen einwirken. Sollte die erwartete Ziffer von 300 Teilnehmerinnen erreicht werden, so werden, da an jedem Kursus nur etwa 40 Frauen teilnehmen können, im Januar — vor dem Fest ist es nicht mehr möglich — noch vier weitere Kurse abgehalten werden. Zu bemerken ist noch, daß Frauen, die an dem Tage, für den sie angemeldet und bestimmt sind, nicht erscheinen, für andere Tage — wenn der Andrang so groß ist, wie man erwartet, — nicht mehr angenommen werden können.

Hütet eure Zungen! Der seltsame, wohl noch nicht dagewesene Vorfall, daß fünf wohlerzogene Backfischchen, die sich das nicht haben träumen lassen, den Ernst des Lebens in der rauhesten Form einer Anklage und Verurteilung vor Gericht, fühlen mußten, hat uns bereits veranlaßt, eine Warnung daran zu knüpfen. Wenn man der Klatschsucht das Unangenehme und Schädliche nimmt, was ihr auch den Namen gegeben, die Sucht, zu klatschen, die ja auch nicht in jedem Falle vorhanden ist, so könnte man sich allerdings versucht fühlen, ein „Lob der Klatschsucht" zu schreiben, wie andere ein „Lob der Narrheit" geschrieben haben. Die Klatschsucht ist keineswegs schlechthin zu verwerfen, denn sie spielt im sozialen Leben eine gewisse, heilsame Rolle, dem Trieb des Meeres vergleichbar, Fremdkörper an den Strand abzustoßen. Wo immer ein Verstoß, ein Vergehen, ein Verbrechen sich bemerklich macht, gerät die Volksseele in Schwingung, und die Klöppel der Zungen setzen sich in Bewegung . . . „Wen flechten sie aufs Rad zur Stund? Was hat er getan, wie ward es kund? Die — Klatschsucht bracht es an den Tag!" Die Klatschsucht ist für die menschliche Gesellschaft, was der Besen für das Haus: sie fegt alles, was gegen die moralische Ordnung, gegen die guten Sitten verstößt, hinaus, und erhält auch, durch die Furcht vor ihr, das Gesellschaftshaus rein, besonders unentbehrlich da, wo die Justiz nicht zugreifen kann. So müßte man ein Lob der Klatschsucht anstimmen, wenn sie nicht an sich höchst unliebenswürdig und ein Laster wäre und wenn sie nicht die Kehrseite hätte, auch viel Unheil anzurichten. Einen Mitmenschen loben hat leicht den Beigeschmack eines Bekenntnisses, daß man ihn über sich erblickt, weshalb man bei Konkurrenten so etwas kaum erlebt; einen Mitmenschen tadeln gibt dagegen immer das erhebende Gefühl, daß man — Gott sei Dank! — nicht ist, wie dieser. Deshalb zieht die Klatschsucht so selten das verborgene Gute ans Licht — nur wenn der Brave tot ist und nichts mehr davon hat, zeigt man auf einmal eine erstaunliche Seelengröße, alle guten Eigenschaften neidlos und selbstlos anzuerkennen; in der Regel wird nur das hervortretende Schlechte durch die Hechel gezogen, besonders, wenn man, außer dem wohligen Gefühl der eigenen Untadligkeit, auch noch Nutzen und Vorteil davon hat. Mit Vorliebe zieht jeder über Untugenden und Fehler des Nächsten her, von denen er selbst frei ist, — der Verschwender über schmutzigen Geiz, der Geizige über den Spieler und so fort —, um selbst durchgehechelt zu werden, wenn er die Gesellschaft verlassen hat. Zu einem Laster wird die Klatschsucht aber, wenn sie, wie es die Beschränktheit der menschlichen Einsicht mit sich bringt, nach dem Schein urteilt. Gerade die harmlosesten Menschen, die im Bewußtsein, nichts Böses zu wollen, den Schein nicht ängstlich meiden und leicht Impulsen folgen und Sympathien nachgeben, fallen so oft der üblen Nachrede zum Opfer, welcher der berechnende Bösewicht entgeht. Mancher Mensch ist weit besser, als sein Rufe. Die Lehre, die aus alledem zu ziehen, ist, daß man den Schein sorgsam vermeiden und seinem Handeln in Neigung und Abneigung die Form geben soll, die nicht leicht mißdeutet werden kann; auch spare man etwa notwendige Aufklärungen nicht. Auf der anderen Seite verzichte man lieber auf das — ohnehin einen bitteren Nachgeschmack hinterlassende — Vergnügen, von einem Mitmenschen Schlechtes zu reden, als daß man etwas behaupte, was man nicht beweisen und verantworten kann. Und kann man es, so wird ein vernünftiger Mensch sich doch vor übler Nachrede hüten, wofern nicht bestimmte Gründe ihn dazu drängen. Wir wollen nicht soweit gehen, wie Madame Staël: „Alles begreifen heißt alles verzeihen." Denn den Bazillus und die Oxydation begreifen wir recht wohl und müssen doch Tuberkel und Feuer unschädlich zu machen suchen. Aber mit der Anschauung sollte man sich erfüllen, daß die Menschen alle aus gleichem Stoff gemacht sind und niemand von sich sagen darf, was der und der Mitmensch tut und leidet, ist mir fremd. Nicht nur gilt, was Shakespeare den klugen Händler von einem Dummkopf sagen läßt: „Es konnte mich Natur wie diesen schaffen, drum nicht veracht' ich ihn"; die Erfahrung zeigt auch, daß ein Wechsel der Umstände einen Menschen in ganz überraschender Weise umgestalten kann, veredelnd und verschlechternd. Gorkis „Baron" hätte sich in den Tagen des Reichtums, als er noch stolz auf die charakterlose Menge herabblickte, sicherlich nicht träumen lassen, daß er im „Nachtasyl" wie ein Hund bellen und den Nickel apportieren würde, um zu einem Schnaps zu kommen. Solche Erwägungen könnten wohl dienen, der Klatschsucht wenigstens das Pharisäische, das Selbstgefällige zu benehmen.

Zeitschriften- und Bücherschau.

Für die in Vorbereitung befindliche 100. Auflage des Allgemeinen Deutschen Kommersbuches hat die Redaktion eine Anzahl Liedertexte ausgewählt und der Verleger ein Preisausschreiben für die besten Kompositionen erlassen. Nachdem der Einsendungstermin für den Wettbewerb abgelaufen ist, gibt die Verlagsbuchhandlung von Moritz Schauenburg in Lahr (Baden) als vorläufiges Ergebnis bekannt, daß die Wettbewerbsbedingungen von über 1100 Interessenten verlangt wurden. Von diesen beteiligen sich 736 Einsender mit 2437 Kompositionen an dem Wettbewerb, sodaß also den mit der Prüfung betrauten Herren Preisrichtern eine ganz erhebliche Arbeit zufällt und das endgiltige Wettbewerbsergebnis so rasch nicht erwartet werden kann. Der weitaus größte Teil der Einsendungen, nämlich 681, erfolgte aus Deutschland; Österreich-Ungarn ist mit 41, die Schweiz mit 8 Bewerbern vertreten, während der Rest aus sonstigen europäischen und sogar überseeischen Staaten stammt. Bei diesem weltumspannenden Interesse darf man wohl auf das Ergebnis des Preisausschreibens gespannt sein.

Anders, Fritz (Max Allihn). Glossen zu bekannten Texten. Herausgegeben von Wilh. Poeck. Leipzig, Fr. Wilh. Grunow. Kartoniert 2,50 Mark. — Fritz Anders ist durch seine „Skizzen aus unserem heutigen Volksleben" und durch seine Romane, besonders durch „Doktor Duttmüller und sein Freund", ein weitbekannter Autor und hat sich einen großen Leserkreis geschaffen. Er hat eine Reihe kritischer, noch nicht in Buchform erschienener Schriftchen hinterlassen, die er mit dem Gesamttitel „Glossen zu bekannten Texten" bezeichnet hat. Die „Glossen" sind in gewisser Weise eine Fortsetzung der „Skizzen aus unserm heutigen Volksleben", nur ernster, tiefer. Sie sind wohl das Gehaltvollste, Beste, was Fritz Anders geschrieben hat, voll froher Religiosität. Das, was seine Leser in den früheren Schriften angezogen hat, kommt in diesem Buche aus dem Nachlasse von Fritz Anders wieder recht zur Geltung: sein geistvoller Humor, sein klares Urteil und seine lebhafte gewandte Darstellungsweise. Es sind moderne, aktuelle Fragen und Themen, die Fritz Anders behandelt, und zwar mit großer Plastik und Anschaulichkeit. Er gibt seinen eigenen Gedanken und Meinungen Ausdruck und erläutert sie durch erlebte, treffende, oft köstliche Beispiele. Fritz Anders hat ein offenes Auge für die Gegenwart und ihre Strömungen. Das Buch gibt seinen Lesern viel Anregung, und man kann nur wünschen, daß die gesunden Ansichten des Verfassers in die weitesten Kreise dringen und daß die mit so klarem Urteil in so fesselnder, anschaulicher Weise behandelten Fragen das Interesse finden möchten, das sie verdienen. Der köstliche Humor, die feine Satire und Gedankenschärfe packen den Leser immer von neuem und machen das Buch wertvoll für jede Bibliothek.

Mannigfaltiges.

(Tragischer Tod des russischen Fürsten Wjasemski.) Der erste Sekretär der russischen Botschaft in London ist in Petersburg eines tragischen Todes gestorben. Dem Fürsten gerieten drei künstliche Zähne in die Luftröhre und von dort durch die Bronchien in die Lunge. Eine Operation war unmöglich, und der Unglückliche war nicht mehr zu retten.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion.
Berlin, 23. November 1912.

Zum Verkauf standen: 2924 Rinder, darunter 1668 Bullen, 934 Ochsen, 922 Kühe und Färsen, 961 Kälber, 8776 Schafe, 12 027 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht.
Rinder:		
1. Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes, höchstens 6 Jahre alt	52—55	90—95
b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	—	—
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	46—50	84—91
d) gering genährte jeden Alters	40—43	75—81
2. Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	50—53	83—88
b) vollfleischige jüngere	45—49	80—88
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	41—44	77—83
d) gering genährte	—,—	—,—
3. Färsen und Kühe:		
a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	—,—	—,—
b) vollfleisch. ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes höchstens 7 Jahre alt	45—48	79—84
c) ältere ausgemästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	39—43	71—78
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	35—38	66—72
e) gering " " "	34	76
4. Gering gen. Jungvieh (Fresser)	33—40	76—80
Kälber:		
a) Doppellender feiner Mast	—,—	—,—
b) feinste Mast (Vollmilchmast) und beste Saugkälber	69—62	115—120
c) mittlere Mast- und gute Saugkälber	64—68	107—113
d) geringe Saugkälber	57—62	100—109
Schafe:		
a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel	45—48	92—98
b) ältere Masthammel	37—43	76—88
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	30—36	64—74
d) Marschschafe und Niederungsschafe	—,—	—,—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew.	70	87—88
b) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen über 2½ Ztr. Lebendgew.	67—69	84—86
c) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen bis 2½ Ztr. Lebendgew.	66—67	82—84
d) fleischige Schweine	63—66	79—82
e) gering entwickelte Schweine	59—62	74—78
f) Sauen	64—66	80—82

Rinderhandel ruhig, Kälberhandel glatt, Schafhandel lebhaft, Schweinemarkt langsam, geräumt.

Hamburg, 22. November. Rüböl ruhig, verzollt 69. Spiritus ruhig, per Novbr. 23¾ Gd., per Novbr./Dezbr. 23¼ Gd., per Dezbr. Jan. 23 Gd. Wetter: schön.

Magdeburg, 22. November. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 9,05—9,10. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 7,30—7,40. Stimmung: ruhiger. Brotraffinade I. ohne Faß 19,25—19,50. Kristallzucker I mit Sack —,— Gem. Raffinade mit Sack 19,00—19,25. Gem. Melis I mit Sack 18,50—18,75. Stimmung: still.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.
Hamburg, 23. November 1912.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden.
Borkum	775,6	SW	Nebel	8	—	meist bewölkt
Hamburg	771,3	WSW	Dunst	5	—	zieml. heiter
Swinemünde	770,8	SW	bedeckt	3	—	vorw. heiter
Neufahrwasser	769,9	SW	wolkig	4	—	meist bewölkt
Memel	767,4	WSW	Regen	6	2,4	nachts Nied.
Hannover	772,5	S	wolkig	4	—	meist bewölkt
Berlin	773,2	S	wolkig	1	—	zieml. heiter
Dresden	774,8	S	bedeckt	1	—	vorw. heiter
Breslau	775,5	S	Nebel	2	—	meist bewölkt
Bromberg	773,0	SW	bedeckt	1	—	meist bewölkt
Metz	774,7	NO	Nebel	— 2	—	zieml. heiter
Frankfurt, M.	774,9	—	Nebel	—	—	zieml. heiter
Karlsruhe	774,6	NO	wolkenl.	— 1	—	zieml. heiter
München	775,8	O	wolkig	— 2	—	meist bewölkt
Paris	773,6	—	wolkig	1	—	Wetterleucht.
Vlissingen	772,1	SSW	Nebel	7	—	Gewitter
Kopenhagen	767,8	WSW	Nebel	7	0,4	Wetterleucht.
Stockholm	759,6	SW	bedeckt	8	0,4	vorw. heiter
Haparanda	748,4	SW	heiter	2	—	Gewitter
Archangel	—	—	—	—	—	Gewitter
Petersburg	761,9	SSW	bedeckt	— 1	—	vorw. heiter
Warschau	774,2	SW	halb bed.	—	—	zieml. heiter
Wien	775,1	NW	heiter	—	—	vorw. heiter
Rom	759,9	NO	bedeckt	10	—	vorw. heiter
Hermannstadt	773,0	N	bedeckt	2	20,4	Nied. i. Sch.*)
Belgrad	—	—	—	—	—	zieml. heiter
Biarritz	772,2	OSO	heiter	5	—	Wetterleucht.
Nizza	—	—	—	—	—	meist bewölkt

*) Niederschlag in Schauern.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 24. November.
Neblig, zeitweise aufheiternd, leichter Nachtfrost.

Fromberg's 88 Pfg.-Tage!

Montag den 25. November,
von morgens 8 Uhr bis abends 8 Uhr, kommen die Restbestände der
☛ 88 Pfg.-Artikel ☚ zum Verkauf.
Sonntag den 24., nur von 11–2 Uhr geöffnet.
Seglerstraße 28. **A. Fromberg.** Seglerstraße 28.

Bekanntmachung.

Zur Benutzung bei Unfällen und für Krankentransporte haben wir einen

Krankentransportwagen

beschafft. Er ist auf der Hauptfeuerwache untergestellt und bei Bedarf hier oder durch Telephon 244 anzufordern.

Die Gebühr für seine Benutzung schwankt nach der Steuerklasse des Zahlungspflichtigen zwischen 1,50 und 10,00 Mk.; der Tarif kann auf der Wache eingesehen werden.

Thorn den 21. November 1912.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zu der am **29. d. Mts., nachmittags 4 Uhr im Stadtverordneten-Sitzungssaal** stattfindenden Sitzung des Gemeindewaisenrats werden die Damen, die als Ehrenpflegerinnen tätig und solche, die dieses Amt zu übernehmen geneigt sind, sowie die Herren Waisenratsmitglieder hiermit ergebenst eingeladen.

Thorn den 21. November 1912.

Der Vorsitzende des Gemeindewaisenrats.

Zwangsversteigerung.

Am Dienstag den 26. November, vormittags 10 Uhr, werde ich **Araberstr. 13:** verschiedene Romane, Volksschriften, Postkarten-Albums, Ansichtskarten, Reißzeuge, Tuschkasten, Patenbriefe, Wunschbogen, Schreibzeuge, Schreibhefte, Kuverts, Briefmappen, Tinten, Stahlfedern, 1 Tombank und Glasspind, 2 Sprechautomaten mit Platten u. a. m., sodann 1 Schaukelpferd, 1 Stuhlschlitten, 1 dreiarmigen Kronleuchter (Petroleum) öffentlich meistbietend versteigern.

Thorn den 23. November 1912.

Boyke, Gerichtsvollzieher.

Bau-Submission.

1. In Tannhagen bei Damerau, Kreis Culm, soll ein Achtfamilienhaus mit Stall und Abort gebaut werden. Jede Familie erhält eine abgeschlossene Wohnung von gedielter Stube, größerer Kammer, Küche und Flur. Dazu ein Keller und abgeschlossener Bodenraum. Die Feldsteine zum Fundament, die Mauersteine, die Dachsteine und die Wölbesteine für Keller und Stall, sowie Sand und Lehm und alle Spanndienste gibt der Bauherr. Das Haus muß am 1. Oktober 1913 zum beziehen fertig sein.

2. In Pulko bei Briesen Westpr. soll ein Wohnhaus für den Pächter gebaut werden, enthaltend unten drei Stuben, Flur, Küche und Speisekammer, oben 2 Stuben. Die Fundament-, Mauer- und Dachsteine, sowie Sand und Lehm, ebenso wie die Spanndienste, gibt der Bauherr.

Angebote mit Zeichnungen und vollständigen Anschlägen sind bis zum 16. Dezember d. Js. an das gräfl. Rentamt in Ostrometzko einzureichen.

Oeffnung der Angebote am 17. Dezember d. Js., nachmittags 3 Uhr im Bahnhofs-Restaurant Ostrometzko.

Ostrometzko, 22. November 1912.

Gräfliches Rentamt.

Mehrere Kapitulantenstellen

unter günstigen Beförderungsverhältnissen sofort zu besetzen.

12./176, Thorn.

☛ Uhren ☚

repariert wie bekannt schnell und am billigsten **W. Starzynski,** geprüfter Uhrmacher, Culmerstraße 1. Feder 1 Mk., Glas 25 Pf., Zeiger 15 Pf.

Schmiedewerkstelle

von sof. zu verp. **Eichstädt,** Hohestr. 23.

Geld u. Hypotheken

Bar Geld an jedermann, auch gegen Ratenrückzahl., reell, diskret und schnell verleiht **Carl Winkler,** Berlin 48, Friedrichstr. 113 a. Auskunft kostenlos. Provision erst bei Auszahlung. Täglich eingehende Dankschreiben.

Geld gibt ohne Bürgen schnell, reell, kul. Ratenrückz. Viele Jahre besteh. Firma. **Schulz, Berlin 75,** Kreuzbergstraße 21. Rückporto.

5500 Mark

auf ein städt. Grundstück hinter Bankgelder gesucht. Angebote u. **R. K. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

12000 Mark,

auch geteilt, auf sichere Hypothek zu vergeb. Ang. u. **B. H. 12** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungs-Einrichtungen

in neuzeitlichen Formen

wohlfeil zusammengestellt

Wir laden ergebenst zur Besichtigung unserer Ausstellung ein

Gebrüder Tews Möbelfabrik Thorn, Brückenstr.

Gemälde-Ausstellung

im „Katzenkopf", Mauerstraße 70, 2,
hinter dem „Thorner Hof".
Tägl. 11–1 u. 4–7 Uhr. Eintritt 25 Pf., Mitgl. frei.

Erstklassige Massanfertigung
für Damen- u. Herrenmoden.
Beste Verarbeitung. Eleganter Schnitt.
Solide Preise.
Neust. Markt 1, Eing. Jakobstr.
L. Sprengel & Co.
langjähriger Zuschneider.

Auf Wiesen und Weiden
wird
Thomasmehl „Sternmarke"
als billiger und bewährter Phosphorsäuredünger stets mit bestem Erfolg angewandt.
Bestes Futter. **Höchste Erträge.**

Der Stern auf Sack und Plombe



bietet sichere Gewähr für reine unverfälschte Ware.

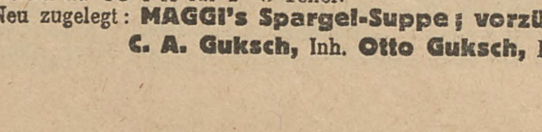
Landwirte, verlangt bei eurem Düngemittel-Lieferanten
Thomasmehl „Sternmarke.
☛ Vor minderwertiger Ware wird gewarnt.

Neueste Nähmaschine, Original, Schnellgang, Krone 18.

Neueste Technik! Eine Verbesserung! Kurvenfadenanzug der Kronen-Nähmaschine! Kein Federfadenanzug. Die Feder ist unpraktisch, bei läng. Gebrauch gibt die Feder nach, die Nähte bleiben locker. Nähmaschinen Globus, Bobbin, Ringschiff, Rundschiff, Webschiff. Rück- u. vorwärtsnäh., verriegelt zugl. jede Naht am Ende. Maschine stickt u. stopft. Nähmaschinen- und Fahrrad-**Großfirma M. Jacobsohn,** Berlin N 24, Linienstr. 126. 200 000 Maschinen im Verkehr. Seit 30 Jahren Lieferant d. Mitgl. d. Post- u. Reichseisenb.-, Beamt.-Vereine, Lehrer-, Militär-, Krieger-Vereine, versend. d. hocharmige Nähmaschine Krone XII m. hygienischer Fußruhe f. jede Art Schneiderei, 40, 45, 48, 50 M. 4 wöch. Probezeit. 5 Jahre Garantie. — Jubiläums-Katalog gratis. — Leser dieser Zeitung gleiche Vorzugspreise.



Von hervorragendem Wohlgeschmack sind



in Würfeln zu **10 Pf.** für 2–3 Teller.
Neu zugelegt: **MAGGI's Spargel-Suppe; vorzüglich!**
C. A. Guksch, Inh. **Otto Guksch,** Breitestr. 20.

Empfehle mich bestens als

Klavierstimmer,

sowie zur Ausbesserung und Neuaufarbeitung alter Klaviere.

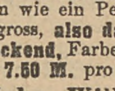
Gust. Patz, Klaviertechniker, Schuhmacherstr., Ecke Schillerstr.

Ziehung 12. Dezbr.
Königsberger
Lotterie
zwecks Errichtung eines Freiluftmuseums.
Lose à 1 M., 11 Lose 10 M., Porto u. Liste 25 Pf. empfiehlt
Leo Wolff, Königsberg i. Pr. Kantstraße 2.
sowie alle Wiederverkäufer.

Privat-Mittagstisch

von einem besseren Herren sofort gesucht. Angebote unter **F. B.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Pferdedecken!



2000 s. g. **Armee-Pferdedecken** sollen zum **spottbilligen Preise** von **5,50 M.** pro Stück direkt an Pferdebesitzer verkauft werden. Diese **dicken, unverwüstlichen Decken** sind warm wie ein Pelz, ca 165×190 cm gross, **also das ganze Pferd bedeckend,** Farbe braun. Dieselbe gelb **7.50 M.** pro Stük.
Johs. Wilh. Meyer, Wolldecken-Fabrikate, Hamburg 907, Hopfensack 19.
Versand gegen Nachnahme. Nichtkonvenierendes verpflichte ich mich zurükzunehmen.

Hirsche, Rehe, Hasen

kauft bei sofortiger Kasse
Richard Winter, Danzig,
Heiligegeistgasse 19, Telephon 2060.

Wohnungsangebote

1 Parterrewohnung,

3 Stuben, Küche und Zubehör, von sofort zu verm. Araberstraße 14, 1.

Ein Zimmer,

3 Trepp., Hof, v. sof. möbl. od. unmöbl. an einzelne Person zu vermieten.
Raphael Wolff, Seglerstr. 25.

Für Kontor oder Bureau
großes Zimmer,
1. Etage, von sof. zu vermieten.
Raphael Wolff, Seglerstr. 25.

2 Zimmer und Küche

mit Zentralheizung per 1. Januar 1913 an ruhige Mieter zu vermieten
Heiligegeiststraße 3.

Brombergerstr. 60

5 Zimmer-Wohnung, 3. Etage, per sof. zu vermieten.
Baugeschäft **Fritz Kaun,** Culmer Chaussee 49.

Wohnungen

von 2 und 3 Zimmern sof. zu vermieten
Lipinski, Schulstraße 16.

Zum Basar des Diakonissen-Krankenhauses.

Schaut her! Die Zeilen müsst Ihr lesen!
Niemals war's noch so schön gewesen!
Es gibt der Dinge wirklich viel:
Der Tänze im modernen Stil!
Ihr sollt erstaunt sein ob der Buden all',
Die aufgeschlagen ihren Stand im grossen Saal.
Und auch des Magens hat man gern gedacht,
Auch für die durst'gen Kehlen Platz gemacht.
Denn nicht Terpsichore allein darf bleiben,
Man will auch wieder Musika dort treiben.
So sieht und hört ein Jeder, was er mag,
Wenn er erscheinen wird an diesem Tag
Mit off'ner Hand und frohem Herzen
Zum Spiele, Tanze und zum Scherzen.
Recht viel Beteiligung möge darum sein;
Das Diakonissen-Krankenhaus wird sicher dankbar sein.

Beatrice Kuznitzky.

Kinematographentheater „Metropol"

460 Sitzplätze. **Friedrichstraße 7.** Telephon 435.
Programm vom 23. bis 26. November 1912:

1. **Im Zwange der Not,** Drama in 2 Akten. — Spieldauer 3/4 Stunde.
2. **Mein Tagebuch,** Kinderkomödie. — Spieldauer 1/2 Stunde.
3. **Evas Opfer,** Drama in 2 Akten. — Spieldauer 3/4 Stunde.
4. Es klebt . . . . Humor.
5. **Im Luftschiff über Paris,** Natur.
6. **O selig, ein Kind noch zu sein,** Drama.
7. Der Aufschneider . . . . . . Humor.
8. **Gaumont-Woche Nr. 46 a.**

1. Die Mode in Paris.
2. Stapellauf des Panzerschiffes „France".
3. Hubertusjagd unter Teilnahme der Prinzen Adalbert und Heinrich in München.
4. Landung des Zeppelin-Luftschiffes „Hansa" in Leipzig.
5. Im National-Museum zu Paris wird eine Ausstellung serbischer Puppen veranstaltet.
6. Leben und Treiben an Bord des Schulschiffes „Worcester".
7. Sprengung der Brandruinen durch Dynamit in Santa-Monica.
8. Zum Balkankrieg.

9. Auf vielseitigen Wunsch, täglich von 6–7 Uhr: **Theodor Körner,** Lebensbild von der Wiege bis zum Heldentode in 3 Akten. Spieldauer 1 Stunde.

Film-Verleih-Institut Filiale Thorn.

Herrschaftliche

Wohnung,

1. Et., ren., von 4 Zim. mit großem Balkon, nach Garten gelegen, Bad und Zubehör, Gas und elektr. Licht, auf Wunsch Pferdestall, von sofort zu vermieten.
A. Roggatz, Schuhmacherstr. 12, 1

In unserem Hause, Baderstr. 21, ist

1 Laden,

der Neuzeit entsprechend ausgebaut, per 1. 10. d. Js. zu vermieten.
S. Schendel & Sandelowsky.

Gut möbl. Zimmer

von sof. zu vermieten Seglerstr. 10, 2.

1 oder 2 gut möbl. Zimmer

von sof. zu vermieten Culmerstr. 2, 2.

Wohnung,

Mellienstr. 120, 1. Etage, 4 Zimmer mit reichlichem Zubehör, von sofort oder später zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

4-Zimmer-Wohnung

mit reichlichem Zubehör, mit auch ohne Pferdestall, vom 1. 10. 12 zu vermieten.
Kirste, Ulanenstraße 4.

Gr. Lager- und Eiskellereien von sof. oder später zu vermieten.
Altstädt. Markt 27, 3 Tr., bei **Scheda.**

4 Zimmer-Wohnung

mit Balkon, Gas und reichlichem Zubehör fortzugshalber von sofort oder 1. April zu vermieten
Kloßmannstraße 18 (Eingang Talstr.)

4-Zimmer-Wohnung

von sofort zu vermieten
Lubrecht, Schulstraße 9.

Fortzugshalber

ist die von Frau **Alberty** bewohnte schöne 3-Zimmerwohnung, 2. Etage, an einzelne Dame oder kinderlose Eheleute zu vermieten. Daselbst sind auch verschiedene guterhaltene Möbel verkäuflich. **Granke,** Posthalter, Neustädt. Markt 10.

Wohnung,

Gerechtestr. 8/10, 2. Etage, 6 Zimmer mit reichlichem Zubehör, Gas- und elektrischer Lichtanlage, auf Wunsch Pferdestall, von sofort oder später zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstraße 59.

Wilhelmplatz 6, 2. Et.

Die seit 16 Jahren von Herrn Geh. Justizrat **Lippmann** bewohnte

Wohnung,

7 Zimmer nebst reichl. Wirtschaftsräumen, ist vom 1. April 1913 zu vermieten.

Die bisher von Herrn Ersten Staatsanwalt **Storp** bewohnte

☛ **1. Etage,** ☚

Bromberger- und Hofstraßen-Ecke,
8 Zimmer, auch Pferdestall,
ist zu vermieten.
Kirste, Hofstraße 1a.

Zimmer mit od. ohne Pension

an gebildete junge Dame zu vermieten. Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse".

4-Zimmerwohnung, Baderstr. 2, m. sämtl. Zub., Ausf. n. d. W., f. z. vm.

2 Stuben und Küche

zu vermieten Araberstraße 9.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Das neue Postscheckgesetz.

Der dem Reichstage zugegangene Entwurf eines neuen Postscheckgesetzes regelt in 12 Paragraphen die Kontoeröffnung, die Stammeinlage, die Unverzinslichkeit des Guthabens, die Gut- und Lastschriften, die Gebühren, die Portofreiheit in Postscheckangelegenheiten, die Auskunfterteilung, die Aufhebung des Kontos, die Gewährleistung der Postverwaltung, die Bestimmung über die Postscheckordnung, die Sonderbestimmung für den inneren Verkehr in Bayern und Württemberg und endlich das Inkrafttreten des Gesetzes. Der Hauptzweck des Gesetzes ist die Vereinfachung des Postscheckverkehrs und die Entlastung des Kontoinhabers.

Die Stammeinlage betrug bisher 100 Mk. Hat diese Höhe auch manches für sich, so kann man sich doch nicht verhehlen, daß nicht geringe Kreise des Mittelstandes die dauernde Festlegung einer solchen Summe immerhin als beschwerlich empfinden und es deshalb vorziehen, sich vom Postscheckverkehr fernzuhalten. In deren Interesse soll nun die Stammeinlage auf 50 Mark herabgesetzt werden. Diese Stammeinlage muß auf jedem Konto gehalten werden, so lange es besteht. Außer ihr werden dem Konto die mittels Zahlkarte eingezahlten Beträge und die von einem anderen Postscheckkonto überwiesenen Beträge gutgeschrieben. Der Kontoinhaber kann wie bisher jederzeit über sein Guthaben, soweit es die Stammeinlage übersteigt, in beliebigen Teilbeträgen durch Überweisung auf ein anderes Postscheckkonto oder mittels Schecks verfügen.

Bei der Bemessung der Gebühren ist geplant, die Zuschlaggebühren in Wegfall kommen zu lassen. Dabei durfte natürlich die bei der Schaffung des Postscheckverkehrs festgesetzte Richtlinie, daß der neue Dienstzweig keine Schädigung für die Reichskasse zurfolge haben dürfe, nicht unberücksichtigt bleiben. Man erkannte mehr und mehr, daß dem Tarif Mängel anhafteten, und fast allgemein wurde die bei Einzahlungen mittels Zahlkarte vorgeschriebene Zuschlagsgebühr als den Interessen des Publikums ebensowenig wie denen des Postscheckverkehrs zuträglich angesehen. Bisher mußte auch der Inhaber die Gebühr für die Zahlkarte entrichten, während bei anderen Geldübermittelungen diese zu Lasten des Absenders gehen. Die Folge war, daß weite kaufmännische Kreise, so namentlich die des Buchhandels, in denen diese Art der Abrechnung der üblichen Anschauung von der Gebührenbelastung bei Geldanweisungen widersprach, sich vom Postscheckverkehr fernhielten. Noch mehr aber schreckte ab, daß es Schwierigkeiten machte, die Höhe der Gebühr in jedem Falle vorher genau zu berechnen.

Bei einem Verkehr, der in alle Kreise dringen soll, ist aber ein einfacher und übersichtlicher Tarif unerläßlich. Es soll daher bei Einzahlungen statt der bisherigen Grundgebühr von 5 Pfennig für je 500 Mark oder einen Teil dieser Summe plus einer Zuschlagsgebühr von 7 Pfennig, falls der Kontoverkehr eines Inhabers jährlich mehr als 600 Buchungen erfordert, eine Einheitsgebühr von 10 Pfennig festgesetzt werden ohne Rücksicht auf die Höhe des Betrages. Diese Gebühr wird nicht mehr der Kontoinhaber zu entrichten haben, sondern der Einzahler, genau also, wie es beim Postanweisungsverkehr ist. Sache der Interessentenkreise wird es sein, sich über die Verrechnung dieser Überweisungsgebühr zu einigen, und es ist kaum unwahrscheinlich daß eine solche Einigung bei der geringen Höhe der Gebühr auch für große Beträge ziemlich leicht zu erzielen sein wird.

Bewährt haben sich die Gebühren für Auszahlungen und Überweisungen. Sie sind daher beibehalten worden; nur besteht die Absicht, die feste Gebühr bei Auszahlungen und die Überweisungsgebühr im voraus bei der Abgabe der Formularhefte zu erheben. Die für die Sendungen in Postscheckangelegenheiten vorgesehene Portofreiheit ist dahin zu verstehen, daß der Kontoinhaber nur für seine Sendungen an das Postscheckamt Porto zu tragen hat. Alle anderen sein Konto betreffenden Sendungen sind portofrei. *.*

Aus dem neuen Militäretat.

Halbamtlich wird eine allgemeine Übersicht über die im neuen Heeresetat vorgesehenen Neuformationen und Neuanlagen veröffentlicht. Sie geht davon aus, daß der Militäretat für das nächste Jahr eigentlich nichts neues bringt. Er enthält eben nur die Posten, die von den schon im ganzen genehmigten auf das Jahr 1913 entfallen. Mit ihnen wird allerdings die große Mehrheit der Forderungen der Heeresverwaltung für diese fünf Jahre jetzt gedeckt.

Die größte Polemik ist, so heißt es dann, wohl um die Forderung der Maschinengewehr-Kompagnien entstanden. Man hat vielfach den Vorwurf erhoben, daß die Heeresverwaltung mit ihrer Bildung zu langsam vorgegangen ist. Das lag hauptsächlich in den Schwierigkeiten der Herstellung des Materials. Frankreich hat z. B. auch jetzt noch nicht eine Kompagnie formiert. Es hat die Maschinengewehre beschafft, aber keine Truppenteile für sie aufgestellt. Das Material ist den Regimentern übergeben, aber es fehlen die mit ihm geschulten Kompagnien. Darin wird Deutschland von jetzt ab also einen nicht zu überschätzenden Vorsprung haben. Mit dem 1. Oktober 1913 wird jedes deutsche Infanterie-Regiment seine eigene, gründlich durchgebildete Maschinengewehrkompagnie besitzen, nicht mehr, wie bisher, nur jede Brigade. In dem bekanntgewordenen Etat findet sich die Umwandlung von Maschinengewehrabteilungen in -Kompagnien erwähnt. Um dies zu verstehen, muß man die Entwickelung kennen. Zuerst wurden nur bei der Kavallerie Maschinengewehrformationen gebildet und ihnen der Name Abteilung beigelegt. Man formierte zu ausgedehnten Versuchen mehr als man eigentlich brauchte und probierte dann auch für die Infanterie. Als man des Erfolges der Waffe auch für die Infanterie sicher war, begann man, für diese Kompagnien zu schaffen, zumteil unter Umwandlung der Abteilungen in solche. Mit dem Etat ist nun Formierung wie Umwandlung beendet, und es sind jetzt nur noch Abteilungen in der für die Kavalleriedivisionen nötigen Zahl vorhanden. Der Etat der Abteilung ist natürlich stärker als der der Kompagnie, da sie imstande sein muß, sich der Bewegungen der Kavallerie anzuschließen. Das einzelne Maschinengewehr ist bei der Abteilung mit vier, bei der Kompagnie mit zwei Pferden bespannt. Die Abteilung hat 90 Mann und 54 Pferde, die Kompagnie 72 Mann und 22 Pferde.

Wie die Maschinengewehrformationen, werden durch den Etat auch die Scheinwerferzüge vollzählig gemacht, sodaß jedes Pionierbataillon einen besitzen wird.

Das neu zu formierende Kavallerieregiment kommt voraussichtlich nach Trier.

Die Erhöhung des Etats des Militärreitinstituts ist auf die vorgenommene Vermehrung der Kavallerie zurückzuführen und muß dieser entsprechen.

Mit der Erhöhung des Etats der Batterien ist ein neuer starker Schritt nach vorwärts gemacht worden.

Die Rations- und Pferdegeldgebühren sind einer grundsätzlichen Neuregelung unterzogen worden. Von jetzt ab gilt der Grundsatz, daß Rationen nur für wirklich gehaltene Pferde gewährt werden. Damit verbunden ist eine Neuregelung des Rationstarifs durch Ab- und Zusetzung, je nach dienstlichem Bedürfnis und die Gewährung von Pferdegeldern an alle berittenen Offiziere, mit Ausnahme der Leutnants von der Kavallerie und reitende Artillerie, die nach wie vor Chargenpferd, und der Leutnants der fahrenden Artillerie, die nach wie vor Dienstpferde erhalten.

Durch die vorgeschlagene

Erhöhung der Tagelöhne

wird ein langjähriger Wunsch sowohl der Heeresverwaltung wie des Reichstages erfüllt, indem die Lohnzulage für ungelernte Arbeiter und Arbeiterinnen der eingetretenen Steigerung der Lebensmittelpreise entsprechend eine Erhöhung erfahren.

Die Neuformation bei den Verkehrstruppen im Etat 1913.

Wie man hört, dürfte ein selbständiges Eisenbahnbataillon angefordert werden, sodaß die Eisenbahntruppe nach Bewilligung der Neuforderung im ganzen aus 3 Eisenbahnregimentern zu je 2 Bataillonen, einem Bataillon, sowie der Militäreisenbahn bestehen würde. Das neue selbständige Eisenbahnbataillon soll mit dem Eisenbahnregiment Nr. 1, das in Berlin steht, und mit der Militäreisenbahn, die aus dem Stab und drei Kompagnien besteht, eine neue Brigade bilden, für die ein Brigadestab gleichfalls angefordert wird. Die andere Eisenbahnbrigade (Eisenbahnregiment Nr. 2 (Berlin) und 3 (Hanau) würde Berlin als Sitz erhalten und ebenso wie erstere vier Bataillone aufweisen. Anzunehmen ist, daß der jetzige Kommandeur des Eisenbahnregiments Nr. 3, Generalmajor Walter, die Führung der erstgenannten Brigade, die auch nach Berlin kommen soll, übernehmen wird. Die neu zu formierende Inspektion der Eisenbahntruppen soll gleichfalls ihren Standort in Berlin haben, und außerdem ist die Aufstellung einer vierten Kompagnie für das aus drei Kompagnien bestehende Kraftfahrbataillon im Etat vorgesehen. Etatserhöhungen sind ferner bei den Bataillonen der drei Eisenbahnregimenter, der Betriebsabteilung der Eisenbahntruppen, der Versuchsabteilung und Versuchskompagnie der Verkehrstruppen, beim Kraftfahrbataillon, beim Telegraphenbataillon Nr. 1 und beim Luftschifferbataillon Nr. 2 in Aussicht genommen.

Was die Fliegertruppe anbetrifft, so dürfte eine Verstärkung des Offizierkorps dieser Truppe, die zurzeit aus zwei Stabsoffizieren, (ein Kommandeur , ein Major), vier Hauptleuten, fünf Oberleutnants und zehn Leutnants besteht, notwendig sein, da die Abzweigung neuer Fliegerstationen im Laufe des nächsten Jahres beabsichtigt ist. Gegenwärtig bestehen Fliegerstationen in Straßburg, Metz und auf dem Truppenübungsplatz Darmstadt. Es ist geplant, eine neue Fliegerstation in Köln einzurichten; über andere Stationen an der Westgrenze schweben zurzeit Erwägungen. Saarburg und Saarbrücken, die nach Pressemeldungen Fliegerstationen erhalten sollten, dürften aber nicht in Frage kommen. An der Ostgrenze erhält Posen eine Haupt-Fliegerstation, außerdem kommen Königsberg in Frage, wo bereits „P. 3" in einem Luftschiffhafen stationiert ist, sowie Breslau, wo der Schlesische Aeroklub ein Flugfeld besitzt. Die Meldung, daß die Militärverwaltung einen Luftschiffhafen bei dieser Stadt einrichten würde oder finanzielle Unterstützung für einen solchen zugesagt habe, dürfte sich aber nicht bestätigen.

Kriegsparallelen.

Die Cholera auf dem Balkan, besonders zu beiden Seiten der Tschataldschalinie, scheint alle früheren Kriegsrekorde umsomehr schlagen zu sollen, als es auf türkischer Seite wenigstens an Ärzten bedenklich mangelt. Glaubwürdigen Berichten zufolge muß geradezu eine Dezimierung der Truppen eingetreten sein, während die schlimmsten bisherigen Erfahrungen mit dieser gefährlichsten aller Heeresseuchen nur etwa $7\frac{1}{2}$ v. H. an Erkrankungen nachweisen. In der Krim sind in den Jahren 1854 bis 1856 bei den Engländern 77 ‰, bei den Franzosen 73 ‰ der Kopfstärke von ihr befallen worden. Im amerikanischen Sezessionskriege erkrankten bei der Unionsarmee 58,5 ‰. 1866 verlor die preußische Armee in Böhmen 5219 Soldaten an Krankheiten, davon allein 4529 = 87 % aller Erkrankten (16 ‰ der gesamten Kopfstärke) an der Cholera. In diesem Feldzuge sind nur 2553 Mann (= 9,1 ‰ der Kopfstärke) gefallen, nur 1455 (= 5,2 ‰) an Wunden gestorben. Das gibt zusammen 14,3 ‰ der Kopfstärke, viel weniger als die Cholera dahinraffte. Wie jetzt auf dem Balkan, so hat 1866 das Auftreten der Cholera wesentlich zu dem Entschluß beigetragen, den Krieg zu beenden und Frieden mit Österreich zu schließen, ohne die Eroberung von Wien abzuwarten. Nach dem ersten, am 9. Juli auftretenden Falle hatte die unheimliche Krankheit schnell an Ausdehnung gewonnen und entzog dem Heere Tausende von Leuten. Bismarck hat in seinem bekannten Bericht vom 24. Juli, in dem er den Widerstand des Königs gegen die Einstellung der Feindseligkeiten und gegen den Friedensabschluß zu überwinden suchte, geschrieben: „Das Auftreten der Cholera in der Armee, die Gefahren, daß ein Augustfeldzug im hiesigen Klima Seuchen zum Ausbruch bringt, fallen auch gegen Fortsetzungen der Operationen ins Gewicht."

Totensontag im Walde.

(Nachdruck verboten.)

Es ist ein schöner, sinniger Brauch, sich an einem Tage vor Winters Beginn der lieben Entschlafenen zu erinnern und ihre Gräber mit den letzten im Freien gepflückten Blumen zu schmücken, ehe die Natur in ihren Todesschlaf versinkt.

Aus dieser alljährlichen Totenfeier im Herbst ergibt sich für Viele, allein schon durch das Welken rings, die richtige Weihestimmung zu einer der Erinnerung an liebe Dahingeschiedene geheiligten Stunde.

Ein tiefes Trauern erfüllt das All um uns her, längst sind die Wandervögel dem fernen Süden zugezogen, Busch und Baum haben ihre letzten gelben Blätter auf den Boden verstreut, und die Frage nach dem Wiedersehen und dem Wiedererleben einer Auferstehung im Hauch kommender Stürme zum Lenzbeginn fesselt unsere Gedanken.

So ist es trotz aller Entfremdung vom Althergebrachten Sitte geblieben, am Totensonntag Blumen zu opfern, und die Friedhöfe fassen die Leidtragenden kaum, die um die Grabhügel heimgegangener Lieben stehen.

In erstem, tiefem Sinnen hat sich wohl mancher da hinaus zu geweihter Stätte begeben. Still will er dort Einkehr halten und Zwiesprache mit dem in der Heimaterde da unten gebetteten teuren Toten pflegen, Doch das Hasten und Drängen der zu anderen Gräbern eilenden Leidtragenden stört leider nur allzuschnell der Sinne Sammlung zu innigem Gedenken.

Wer aber erst einmal enttäuscht vom Ort des Friedens heimkehrte, der wird vielleicht bereuen, überhaupt den weiten Weg unternommen zu haben, und es dann nicht nur im nächsten Jahre, sondern für immer unterlassen, das Opfer zu spenden. So fehlt denn wohl auf manchen Gräbern am Totensonntag der Schmuck, und rasch urteilen die lieben Nächsten, daß es dem sich so offensichtlich ausschließenden Hinterbliebenen an Pietät mangle. Nur daß die Allzueifrigen selbst die störende Ursache sein könnten, daran denken sie nicht.

Der fromme Brauch einer allgemeinen Gräberschmückung am Totensonntage ist in einer Zeit entstanden, in der, auch in größeren Städten, derartige Massenansammlungen, wie sie jetzt bei solcher Gelegenheit auf den Friedhöfen der Großstädte entstehen, noch undenkbar waren. Selbst unter dem Andrange aller blieben einst die um die Kirchen gelagerten Gottesäcker weihevolle Plätze, wo wahrlich noch der Frieden wohnte. Auf dem Lande ist das auch heute noch der Fall, und manchen Friedhof kenne ich, der so wundervoll gelegen ist, daß dem vorüberhastenden Wanderer trotz aller Lebenslust der Gedanke kommt, später daselbst zur ewigen Ruhe im blumigen Erdenschoße gebettet zu werden. Nicht vielen zwar wird so frommes Wünschen in Erfüllung gehen, denn die Zurückbleibenden denken mit Recht, daß der zu Staub zerfallende Leib da wie dort gleich gut von aller Arbeit ausruhen werde. Trotzdem sind jene glücklich dran, die auch in diesem Punkte den letzten Willen ihrer Angehörigen erfüllen können, sichern sie sich doch dadurch selbst ein trautes Plätzchen für stille Einkehr, zu dem man dann jederzeit — ist man auch persönlich unabkömmlich, wenigstens die Gedanken beurlauben kann, sei der Weg auch noch so weit. —

Dies Wandern mit den Sinnen ist am Totensonntage auch für die vielen Leidtragenden ein Trost, deren Lieben die Erde in Nord und Süd, in Ost und Westen deckt. Soll uns der Totensonntag dann aber zur Sammlung im Geiste mit allen unseren teuren Entschlafenen dienen, so müssen wir den stimmungsvollsten Ort zu geistiger Zusammenkunft wählen, wo das Wallen und Weben im Weltenraum seine geheimnisvolle Werkstatt hat.

Das ist der Wald!

Er, der auch in rauher Winterzeit an Wundern reiche, spannt mit seinem zum Himmel hochragenden Astgewirr viel tausendfach verknüpfte Maschen und Netze aus, in deren feinzackigen der Luft und dem Licht zustrebenden Spitzen ein ständiges Strömen und Leiten zur Erde wahrnehmbar ist, das schon zu Urväter Zeiten Grübler zu dem Glauben veranlaßte, — in den Stämmen der Waldesriesen sei solange die Wohnung der Seelen Abgeschiedener, bis sie erlöst, den Flug zur Höhe gefunden. —

Sollten wir, denen die Wissenschaft täglich neue Rätsel löst, bestreiten, daß es doch zwischen Himmel und Erde in alle Zukunft noch Dinge geben wird, deren Ursache wir nicht ergründen werden! Darum wollen wir auch die Unsterblichkeit der Seele nicht leugnen, und den Trost uns nicht nehmen lassen, der darin liegt, daß wir zwar räumlich getrennt, dennoch geistig verbunden bleiben. Mir, wie allen, die da hören wollen, rauscht der Wald zu jeder Zeit ferner Lieben Grüße zu!

Mich bestärkt in diesem frommen „Köhler-Glauben" die freudige Hoffnung, daß wie im Schlaf unser Geist auf raschen Schwingen aus dem ruhenden Körper ins Land der Träume entflieht, auch unsere Seele im Tode einst nur die sterbliche Hülle verläßt, und sich doch gern zu denen zurückfindet, nach denen sie sich sehnt, und die ihrer in Treue gedenken. Mag mich der Spötter belachen!

Wir Sinnende vernehmen im Raunen und Rauschen des Winterwaldes die Stimmen der friedlich Abgeschiedenen und hören ihr Flüstern. Denn sobald der Wind durch die Zweige harft, dringen Laute an unser Ohr, die uns an glückliche Stunden erinnern, die wir gemeinsam durchlebt. Eine unbeschreibliche Sehnsucht greift uns dann wohl ans Herz, aber auch Hoffnung zieht in die Seele ein, wissen wir doch, daß uns der Tod einst mit denen wieder vereinen wird, deren Fittichrauschen wir rings deutlich zu vernehmen glauben.

Rostrot decken modernde Blätter den Grund, alles Leben scheint von der Erde geschieden zu sein, und doch wissen wir, daß dieses Welken nur eine Vorbereitung zur Auferstehung ist. Im ewigen Kreislauf vollzieht sich vor unseren sehenden Augen Jahr um Jahr das alte, immer neue Wunder des Werdens und Wiedervergehens.

Auch wir sind diesem Wechsel unterworfen.

Sanft beginnen weiße Flocken aus grauer Abendluft herabzurieseln und hüllen die schlafende Erde wie mit einem lichten Leichentuche ein. Der Winter kommt, wie bei vielen von uns, leise und sacht, nur in dem Sterben um uns her merkt mancher, daß sich das Alter naht.

Und sollte unser Lauf im dunklen Tal dann enden und niemand trauernd einst an unserm Grabe stehn, so mag dieser Trost uns im bangen Sterbestündlein die Kraft zum Überwinden geben, daß, wo immer auch der Grabhügel sich über unserer vergänglichen Hülle wölben wird, liebe, längst Verklärte bis zu unserem letzten Atemzuge an unserem Wundbett die Wache halten werden.

Dem Glaubensstarken wird in dieser beruhigenden Hoffnung dann, wie mir, der Abschied leicht, weiß ich doch aus mancher Waldandacht: wie himmelan befreite Seelen schweben, weit über Sternen hin sie singend heimwärts ziehn; ja, erst im Tod erwacht zu neuem Leben, werd ich vom Leid erlöst, dem Erdenstaub entfliehn.

Im Walde aber, an einem Totensonntage, bin ich zu dieser Überzeugung gekommen.

Eberhard, Freiherr von Wechmar.

Die polnische Protestversammlung gegen die Enteignung

hat, wie schon kurz berichtet, am Donnerstag in Hohensalza stattgefunden. Sie war von über tausend Personen besucht. Man sah viele Geistliche, die polnischen Abgeordneten und sonstige Führer. Das Herrenhausmitglied von Chlapowski-Kopeschewo eröffnete und leitete die Versammlung. Dr. von Komierowski sprach über die Lage des Polentums und gab einen Überblick über die preußische Polenpolitik, deren Schlußglied die Enteignung sei, die man den Hakatisten zu danken habe. Der Haß, den die Deutschen gegen die Polen betätigen, werde sich vielleicht noch einmal gegen sie selbst wenden.

Prälat Laubitz-Hohensalza erinnerte an den Sieg, den die Polen am 10. Oktober bei Jodzyn über die Türken davongetragen hätten und der heute noch im Gnesener Dom gefeiert werde. Am 10. Oktober 1912 sei die Enteignung erfolgt. Die Polen erfüllten ihre staatsbürgerlichen Pflichten und zahlten ihre Steuern, aber sie seien wehrlos. Die katholische Kirche leide durch die Ansiedelungskommission großen Schaden. Das suchte Redner statistisch zu beweisen. „Für unser Geld" baut man protestantische Kirchen und Schulen. Die Berufung fremder Geistlichen nach dem Osten wurde getadelt, dann hieß es: Glaube und Nationalität sind bei den Polen eins, daher müssen die polnischen Geistlichen außer der Religion auch die polnische Nationalität verteidigen. Von den Deutschen hätten die Polen gelernt, besser zu wirtschaften, und weil sie zu gut wirtschaften, würden sie enteignet. Von den Deutschen habe man soviel Land gekauft, daß dadurch die Verluste durch die Ansiedelungskommission mehr als wett gemacht seien. Im übrigen sorge die preußische Regierung dafür, daß die Polen ihre Jugend national erziehen; denn wenn die Eltern ihren Kindern die polnische Sprache lehrten, fluchten sie auf Regierung, Beamte und Schule. Die Agenten und Landverschacherer wurden scharf getadelt. Wie die anderen Redner auch, forderte der Prälat, daß der Grundsatz: „Kauft nur bei Polen!" zum nationalen Gebot werden müsse.

Dr. Wolszlegier-Kiwnionczkowo meinte, die Verhältnisse in Westpreußen seien nicht besser für die Polen, als hier im Posenschen.

Gegen 300 Telegramme wurden verlesen aus Rußland, Österreich-Schlesien, Böhmen, Galizien, Wien, Slovenien, Paris usw.

Propst Kurzawski-Pakosch überbrachte die Glückwünsche der Polen aus Rheinland und Westfalen, Abg. Dombek die der oberschlesischen Polen. — Bauer Ozimina-Zalesi erklärte, die Bauern und Großgrundbesitzer seien eins. — Abg. Nowicki versicherte, daß auch die Handwerker sich solidarisch fühlten, ebenso die kaufmännischen und Industrievereine.

Rechtsanwalt Dr. von Mieczkowski-Posen, der die Mittel des polnischen Volkes zu seiner Verteidigung behandelte, schlug die Gründung eines Nationalrates vor. Dem wurde zugestimmt und mit Ausführung des Beschlusses das polnische Zentralwahlkomitee beauftragt. Angenommen wurde eine Resolution, in der die tiefste Entrüstung über die Enteignung als einen unerhörten Anschlag auf die nationale Existenz der Polen ausgesprochen wird. Dieser Gewaltakt treffe gleichzeitig die elementarsten Interessen der katholischen Kirche, mit der die polnische Gesamtheit unlöslich verbunden sei, auch die Kaufmannschaft und die Industrie. Nur bei Polen zu kaufen und die Massen national aufzuklären, wurde empfohlen. — Nach vierstündiger Dauer wurde um 6 Uhr die Versammlung geschlossen.

Vortrag im Verein Thorner Kaufleute.

Am Freitag Abend hielt im Fürstenzimmer des Artushofs vor zahlreichen Zuhörern Herr Stadtrat Dr. Hoffmann einen Vortrag über die **Reichsversicherungsordnung und die Angestelltenversicherung** mit besonderer Berücksichtigung der Arbeitgeber. Nach Begrüßung der Erschienenen durch den Vorsitzer Herrn Kaufmann Kittler nahm der Referent das Wort, um sich zunächst über das **Krankenversicherungsgesetz** zu verbreiten, das gegenüber dem bisherigen Stand eine Reihe von Änderungen erfahren hat. Durch Schaffung des Versicherungs- und Oberversicherungsamtes ist dem Laienelement, das hierzu die Beisitzer ehrenamtlich stellt, eine gewisse Teilnahme an der gesetzmäßigen Durchführung und Verwaltung gesichert. Die Höchstgrenze des versicherungspflichtigen Einkommens ist auf 2500 Mark festgesetzt worden, bei Überschreitung desselben ist eine freiwillige Weiterversicherung bis zum Einkommensbetrage von 4500 Mark, ebenso eine freiwillige Versicherung von Arbeitgebern, die nur 2—3 Angestellte beschäftigen, zulässig. Der Kreis der Versicherungspflichtigen ist durch Hinzutreten der landwirtschaftlichen, unständigen Arbeiter und Dienstboten erweitert. Lehrlinge müssen in Zukunft, sofern sie nicht bei den Eltern tätig sind, versichert werden. Durch Erhöhung des Grundlohnes werden sich auch die Leistungen erhöhen. Neu eingeführt ist die Hauspflege, wonach also Kranke auch im Hause verpflegt und ihnen Pflegerinnen gestellt werden können. Dienstmädchen kann der Arbeitgeber in Krankheitsfällen gegen ihren Willen im Krankenhause unterbringen lassen. Bei den unständigen Arbeitern zahlt, im Gegensatz zu den anderen Arbeiterkategorien, die Gemeinde den Arbeitgeberanteil, bei Hausgewerbetreibenden führen diese wie auch ihre Arbeitgeber die Beiträge gesondert ab. Wo Ersatzkassen zugelassen sind, müssen trotzdem die Arbeitgeber ihren Beitragsanteil an die allgemeine Ortskrankenkasse zahlen. Das **Unfallversicherungsgesetz** hat sich sehr wenig verändert. Es sind lediglich die versicherungspflichtigen Betriebe erweitert, u. a. Besitzer von Pferden oder motorischen Fahrzeugen zur Versicherung ihrer Angestellten verpflichtet. Ferner können Unfallrenten auch auf Berufskrankheiten ausgedehnt werden. Beim **Invaliden- und Altersversicherungsgesetz** tritt neu die Schaffung der freiwilligen Zusatzversicherung hinzu, die also außer der gesetzlichen Anzahl von Versicherungsmarken noch ein weiteres Kleben von Zusatzmarken gestattet. Die Rente erhöht sich dadurch um soviel mal 2 Pfg., als Zusatzmarken geklebt und Jahre darüber verflossen sind. Doch scheint dies Verfahren, wie der Redner bemerkte, ziemlich unfruchtbar und bisher noch wenig oder nicht geübt zu sein. Weiter brachte das Gesetz an Neuerungen die Einführung der Witwenrente, des Witwen- und Waisengeldes und eine Erhöhung der Beiträge. Die frühere Erstattung der Beiträge für Frauen bei Verheiratung fällt künftig fort. Während das Invaliden- und Altersversicherungsgesetz bereits seit dem 1. Januar 1912 inkraft ist, erlangt das Unfallversicherungsgesetz erst am 1. Januar 1913 und das Krankenversicherungsgesetz am 1. Januar 1914 Giltigkeit. Das **Versicherungsgesetz für Angestellte** ist dem Invalidenversicherungsgesetz der R.-V.-O. ähnlich; es gewährt ebenfalls Invaliden- und Hinterbliebenenrenten, umfaßt auch teilweise denselben Personenkreis, nur müssen die ihm Angehörigen höheren, nicht mechanischen Dienst verrichten. Da das Gesetz nach unten zu keine Gehaltsgrenze kennt, werden viele Versicherungspflichtige, besonders alle Handlungsgehilfen, deren Gehalt 2500 Mark nicht übersteigt, auch gleichzeitig bei der Invalidenversicherung Beiträge zahlen. Der erhobene Beitrag beträgt ungefähr 8 Prozent des Gehalts, um nun aber dem Arbeitgeber in Fällen, wo er für beide Versicherungen Beiträge zahlen muß, nicht zu hohe Kosten aufzubürden, ist der Beitrag für die Angestelltenversicherung auf etwa 4 Prozent ermäßigt und macht dann für beide Versicherungen nur 8 Prozent aus. Die Entrichtung der Beiträge, die von Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu gleichen Teilen getragen werden, hat der Arbeitgeber zu besorgen. Er kann den auf den Angestellten entfallenden Beitragsteil diesem vom Gehalt abziehen. Das Geld wird dann auf Postscheck, wobei der Postscheckabschnitt als Quittung gilt, an die Reichsversicherungsanstalt eingezahlt. Auf der Versicherungskarte des Versicherten kann dann ein diesbezüglicher Vermerk gemacht oder Marken geklebt werden, die dem Angestellten gegenüber als Nachweis der Beitragserstattung dienen. Während die Invalidität erst nach Sinken des Arbeitsverdienstes auf ⅓ des normalen eintritt, beginnt die Berufsunfähigkeit bei der Angestelltenversicherung schon, wenn der Arbeitsverdienst auf die Hälfte des früheren gesunken ist. Neben gewissen Zuschußkassen werden auch Ersatzkassen auf Antrag weiterhin zugelassen bleiben. Die dort versicherten Angestellten sind von der Beitragsleistung an die Angestelltenversicherung befreit; dagegen müssen die Arbeitgeber ihren Beitragsanteil für die Angestelltenversicherung zahlen, selbst, wenn sie bereits für die Ersatzkasse Beiträge leisten. Auch der Abschluß eines Lebensversicherungsvertrages, wenn er vor dem 1. Dezember 1912 abgeschlossen, der Versicherte noch nicht das 30. Lebensjahr überschritten und die Prämien den Beiträgen für die Angestelltenversicherung gleichkommen, entbindet — jedoch nur den Arbeitnehmer — von der Beitragszahlung zur letzteren Versicherung. Redner hoffte zum Schluß, daß die Arbeitgeber, wenn am 1. Januar 1913 erhebliche Geldforderungen an sie gestellt werden, nicht zu sehr erschrecken. — Der Vorsitzer dankte dem Vortragenden für seine instruktiven Worte. — In der nun folgenden **Diskussion** wurden aus der Versammlung noch eine große Reihe von Fragen gestellt, die das Krankenversicherungsgesetz und die Angestelltenversicherung betrafen, und die Herr Stadtrat Dr. Hoffmann bereitwilligst beantwortete. Danach müssen, was die Angestelltenversicherung anbelangt, die Arbeitgeber die Beiträge alle Monate bis spätestens zum 15. absenden. Ein Verwenden von Klebemarken steht ihnen statt dessen jedoch ebenfalls zu, ja, diese sind für kürzere Beitragszeit als einen Monat, also bei Angestellten, die nicht einen ganzen Monat beschäftigt sind, direkt vorgeschrieben. Auch hat der Arbeitgeber, wie bei der Invalidenversicherung, Listen über die Beitragsleistung und die Zahl der versicherungspflichtigen Angestellten zu führen und etwaige Veränderungen der Reichsversicherungsanstalt anzuzeigen. Der Arbeitgeber kann, wenn er seinen Pflichten nicht nachkommt, in Geldstrafe bis zu 500 Mark genommen werden. Herr Kaufmann Georg Dietrich erwähnt, daß man aus der Listenführung für Angestellte garnicht mehr herauskomme und sich dazu noch extra einen Buchhalter anstellen müsse. Der Vorsitzer stellt es als gutes Recht des Vereins hin, an dem Gesetz, wenn auch nichts mehr zu ändern sei, Kritik zu üben. Bei Vorbereitung solcher Gesetze müsse sich der Kaufmannstand beizeiten zusammenschließen, um seine Forderungen an höherer Stelle mit genügendem Nachdruck zu vertreten, damit er, der jetzt schon schwer belastet, besser geschützt werde. Auf die Frage des Vorsitzers, ob der ganze Beitrag entrichtet werden muß, wenn ein Angestellter innerhalb des Monats entlassen wird, erwidert der Referent, daß dann nur 8 Prozent des für die Beschäftigung gezahlten Entgelts zu zahlen sind. Dies gilt auch für Angestellte, die innerhalb eines Monats bei mehreren Arbeitgebern beschäftigt sind. Provisionsreisende und Verkäufer sind, ganz gleich, ob sie für mehrere Firmen arbeiten, versicherungspflichtig, wenn sie nicht, was oft vorkommen dürfte, unter die Kategorie der selbständigen Kaufleute fallen. Arbeitet ein Provisionsreisender für mehrere Firmen, so hat jede derselben 8 Prozent des zu zahlenden Entgelts zu entrichten. Bei Berechnung von Gewinnanteilen und ähnlichen Bezügen, die ihrem Betrage nach nicht feststehen, wird der Betrag des letzten Jahres zugrunde gelegt, für das dem Versicherten die Bezüge zugeflossen sind. Angestellte, die Tantiemen empfangen, können diese zu ihrem Gehalt hinzurechnen und mitversichern, also auch den Arbeitgeber zu einem entsprechenden Beitrage hierfür veranlassen. Herr Direktor van Perlstein bemerkt, daß das Gesetz, auch inbezug auf den Kreis der Versicherungspflichtigen, an Unklarheit nichts zu wünschen übrig lasse. Herr Georg Dietrich wünscht, daß bei Versammlungen der Handlungsgehilfenverbände die Vertrauensmänner der Arbeitgeber auch eingeladen werden, um über die Wünsche und Meinungen der Angestellten besser unterrichtet zu sein. Bezüglich des Krankenversicherungsgesetzes antwortet Herr Stadtrat Dr. Hoffmann auf eine diesbezügliche Frage, daß der noch giltige § 563 des Handelsgesetzbuches leider Unklarheit darüber lasse, ob in Krankheitsfällen das an den Kranken zu zahlende Krankengeld vom Gehalt abgezogen werden dürfe oder nicht. Das neue Krankenkassengesetz habe hieran nichts geändert. Bei Streitfällen werde es also nach wie vor auf die Zusammensetzung der Kaufmannsgerichte ankommen, die ja entscheiden, ob das Krankengeld vom Gehalt abzuziehen oder ein Abzug unstatthaft ist. Das neue Krankenversicherungsgesetz löst auch Krankenleistungen an Angehörige des Versicherten zu. Herr Kaufmann Sternberg fragt an, ob es nicht angängig und vorteilhaft sein würde, eine besondere kaufmännische Krankenkasse in Thorn zu gründen. Viele Unannehmlichkeiten mit der Ortskrankenkasse würden dann erspart. Der Referent erwidert, daß ein solcher Schritt nach der Reichsversicherungsordnung nicht mehr möglich sei. Nur bereits vorhandene Krankenkassen können unter Umständen bestehen bleiben. Zulässig sei nur die Neugründung von Betriebskrankenkassen. Herr Fabrikbesitzer Oskar Thomas ist der Ansicht, daß eine Betriebskrankenkasse nicht vorteilhaft für den Arbeitgeber sei. Er habe seine Betriebskrankenkasse bereits nach 1½jährigem Bestehen wieder aufgelöst und sei der Ortskrankenkasse beigetreten. Er habe jetzt, infolge der schärferen Kontrolle, viel weniger Kranke, als früher bei Bestehen der eigenen Kasse. Auch sei der Verwaltungsapparat ziemlich kostspielig, sodaß er ständig mit einem Defizit gearbeitet habe. Der Referent hält eine allgemeine Ortskrankenkasse ebenfalls für vorteilhafter. Neben geschulteren Beamten könne sie infolge der größeren Mitgliederzahl auch größere Kapitalien ansammeln, dadurch höhere Leistungen gewähren und für wohltätige Zwecke — Krankenhäuser, Erholungsheime ꝛc. — größere Beträge bereitstellen. Da die Ärzte auch bei den Betriebskrankenkassen die freie Ärztewahl durchsetzen dürften, werden sich die Ausgaben bei diesen Kassen in Zukunft noch weiter erhöhen. Der Vorsitzer bemerkt, daß für die Einrichtung von Betriebskrankenkassen wohl in erster Linie die unsicheren Verhältnisse in der Generalversammlung der Ortskrankenkasse bestimmend waren, in der die Arbeitgeber einfach machtlos seien. Es werde auch hierin einmal eine Änderung geschaffen werden müssen. Herr Sternberg bedauert, daß die Gründung einer kaufmännischen Krankenkasse nicht möglich, es hätten viele Gründe, die er hier nicht vorbringen könne, dafür gesprochen. Er bitte aber die Arbeitgeber, die Generalversammlungen der Ortskrankenkasse fleißiger zu besuchen, um so einen Einfluß auf die Wahl des Vorsitzers auszuüben und dem etwaigen Hinaufsetzen der Beiträge entgegenzuwirken. Herr Kaufmann Wendel erklärt, daß in der Wahl des Vorsitzers keine Änderung eingetreten ist und diese nach wie vor von acht Arbeitgebern und vier Arbeitnehmern ausgeführt wird. Im übrigen seien die Klagen über die Ortskrankenkasse ganz unberechtigt; sie seien hauptsächlich durch die vielen Regresse hervorgerufen, letztere fallen aber mit dem neuen Gesetz weg. Er könne die Herren auch nur bitten, öfter die Versammlungen zu besuchen. Der Vorsitzer ist mit der Ortskrankenkasse zufrieden; man müsse jedoch vorbeugen, damit nicht die Ansprüche der Arbeitnehmer ins Grenzenlose wachsen. Herr Kaufmann Kuttner ist der Ansicht, daß man es keinem Arbeitgeber verübeln könne, wenn er an den Generalversammlungen nicht teilnehme. Wo eine geschlossene Majorität der Arbeitnehmer vorhanden, habe eine Minorität nichts zu suchen. Es sei auch ganz unmöglich, einen noch so vernünftigen Beschluß durchzubringen; denn man predige tauben Ohren. Der Vorsitzer bemerkt, daß durch die Einrichtung einer Kontrollkommission Gelegenheit gegeben sei, verdächtige Kranke untersuchen zu lassen. Auch der Referent hält das Wirken dieser Kontrollkommissionen für sehr segensreich; in einzelnen Orten seien dadurch die Leistungen der Kasse bis um ⅓ zurückgegangen. Herr Kaufmann Fromberg appelliert an die Mitglieder, zahlreicher in den Versammlungen zu erscheinen; es liege an den Arbeitgebern selbst, wenn ihnen nicht genehme Gesetze entstehen, da sie sich um nichts kümmerten. Für die Zukunft planen die Angestellten gesetzliche Einführung des Sommerurlaubs, Gewinnbeteiligung, vollständige Sonntagsruhe und 6—7 Uhr-Ladenschluß. Deswegen sei es sehr wünschenswert, daß die Sitzungen in Zukunft besser besucht sind. Der Vorsitzer schließt sich dem Wunsche des Vorredners warm an und kündigt für die nächste Zeit drei sehr wichtige Vorträge: „Regelung der Sonntagsruhe", „Wie mache ich eine richtige Selbsteinschätzung" und „Die Gründung der Detaillistenberufsgenossenschaft" an. Gegen ½11 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

Ueber Kaninchenzucht.

Vor einiger Zeit wurde im hiesigen Stadtparlament die Anregung gegeben, daß der Magistrat eine Kaninchenfarm einrichten möge. Bei der herrschenden und sicher andauernden Fleischteuerung wäre dies ein als allgemein gangbar anerkannter Weg, dem Bedürfnis der minderbemittelten Volksklassen nach Fleischnahrung abzuhelfen. Einige Städte haben ihn beschritten. So hat z. B. Schöneberg das nötige Terrain und 5000 Mark hierzu zur Verfügung gestellt. Ob es zweckmäßig ist, daß eine Stadt die Einrichtung einer derartigen Anlage selbst in die Hand nimmt, möchte ich bezweifeln. Für den einzelnen Unternehmer ist dieselbe aber ziemlich kostspielig, wie jedes Unternehmen, welches keine Spielerei bleiben soll. Denn das steht fest: Kaninchenfleisch wird bei uns wenig gegessen, nicht aus Abneigung dagegen, sondern aus Unkenntnis seines Wertes und seiner Zubereitung, vor allem aber aus dem tatsächlichen Mangel an Angebot der Ware. Unser verehrter Herr Forstrat dürfte bestätigen, daß er tausende von Kaninchen mehr absetzen würde, wenn — sie vorhanden wären. Im Westen Deutschlands steht die Kaninchenzucht auf der Höhe, jedoch leider nur zu Sportzwecken, die allerdings sehr lohnend ist. In Belgien und Holland, ebenso in Frankreich, ist man längst zur Fleischkaninchenzucht übergegangen. Paris konsumiert „wöchentlich" 150 000 Stück; in Ostende gelangen wöchentlich 200 000 Kaninchen zur Versendung nach England. In jenen Ländern erscheint der Kaninchenbraten auf jeder Tafel. Nach einer neuen Nährwert-Analyse des Herrn Dr. Raebiger, Leiter des bakteriologischen Instituts der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen in Halle, sind die Fleischsorten ihrem Gehalte an festen Nährwert-Bestandteilen folgendermaßen zu gruppieren:

	Wasser		Feste Bestandteile	
Kaninchenfleisch	59.95	Prozent	40.05	Prozent
Hühnerfleisch	68.38	"	31.62	"
Schweinefleisch	72.89	"	27.11	"
Kalbfleisch	75.39	"	24.61	"
Rindfleisch	75.80	"	24.20	"

Das Kaninchenfleisch steht also hinsichtlich seines Nährwertes und seiner Billigkeit an erster Stelle.

Klavon.

Zeitschriften- und Bücherschau.

Helene Marie von Kügelgen geb. Zoege von Manteuffel. Ein Lebensbild in Briefen. Herausgegeben von ihren Enkelinnen A. u. E. von Kügelgen. Mit 1 Heliogravüre und 23 Abbildungen (Autotypien). 6. Auflage. 26 Bogen gr. 8⁰ brosch. 5 Mk., Lwd. geb. 6,50 Mk., Halbfranz geb. 7,20 Mk. Chr. Belsersche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. — Wer „Kügelgens Jugenderinnerungen eines alten Mannes" gelesen und sich an ihnen erfreut hat, der wird nach diesem Buche, das ein Lebensbild seiner Mutter bringt, mit besonderer Freude greifen. Es gibt ja nichts interessanteres, als den Lebensgang ausgezeichneter Menschen zu verfolgen, besonders wenn er sich in so unmittelbaren Zeugnissen, wie es Briefe und Tagebuchblätter sind, darbietet. Das Buch ist unendlich reich an schönen und gehaltvollen Einzelheiten, an Nachrichten über berühmte und interessante Zeitgenossen, obwohl ihm der berühmte Memoirenklatsch ganz fern liegt. Lilla ist eine Frau, der das Kleine und Kleinliche fremd ist, sie sieht es garnicht. Alles, was sie tut, hat einen Zug, ein Streben ins Große und über das Irdische hinaus und in dieser Richtung beeinflußt sie auch ihre Kinder. Solche Mütter tun unserer Zeit not und für junge Mädchen ist die Schilderung eines solchen Frauenlebens eine Lektüre, die mehr wirken kann als oft alle Unterweisungen und Belehrungen. Dabei fesseln uns die damaligen Zeitereignisse, z. B. die Befreiungskriege, durch die anschauliche Schilderung, bedeutende Persönlichkeiten begegnen uns, heitere und ernste Seiten werden angeschlagen. Der Humor ist an manchen Stellen einfach köstlich und wirkt herzerquickend. Im ganzen ein Buch, das bei jedem, der Gemüt hat, den tiefsten Eindruck hinterläßt. Es eignet sich wie kaum ein anderes Geschenk für junge Mädchen und Frauen. Die 6. Auflage wurde mit 8 weiteren Autotypien geschmückt, ebenso wurden einige weniger interessante Briefe durch neue wertvolle, bisher nicht veröffentlichte ersetzt. Trotz dieser Vermehrung wurde der Preis ermäßigt, um das prächtige Buch noch weiteren Kreisen zugänglich zu machen.

Durch Erpressungen in den Tod getrieben.

Würzburg, 21. November.

Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts fand heute die Verhandlung in der Erpresseraffäre statt, der seinerzeit der Bezirksamtmann Otto Senn zum Opfer fiel und die in ihren Folgeerscheinungen den freiwilligen Tod der Frau des Rechtsanwalts und Notars Trimm zur Folge hatte. Die Angelegenheit, die bei ihrer Enthüllung großes Aufsehen erregte, hat folgende Vorgeschichte: Der Bezirksamtmann Senn in Bad Brückenau unterhielt seit einiger Zeit ein Liebesverhältnis mit der Frau des Notars Trimm, die als gefeierte Schönheit galt. Er war ein großer Frauenverehrer und rühmte sich offen seiner Erfolge bei Damen der guten Gesellschaft. Als der Ehemann Trimm hinter das Verhältnis der beiden Schuldigen kam, verbot er Senn das Haus, verzieh aber seiner Frau. Diese fand aber Mittel und Wege, um das Verhältnis weiter fortzusetzen. Es wurde zwischen ihnen vereinbart, die beiderseitigen Briefschaften in einer Blechbüchse niederzulegen, die dann wiederum am Wurzelwerk einer alten Fichte im Stadtwalde verborgen wurde. Durch die Briefschaften wurden Stelldicheins im Walde verabredet. Zufälligerweise fand eines Tages ein Hirtenbube die Blechbüchse, als er aus Langeweile im Moose herumstocherte. Der Hirtenbube behielt seine Kenntnisse nicht für sich, sondern machte seinem Freunde Franz Halbleib davon Mitteilung. Dieser wieder erzählte die Sache seinem älteren Bruder Eugen, einem Kanzlisten, und bei diesem entstand nun der Gedanke, die Kenntnis von dem ehebrecherischen Verhältnis auszunutzen, um finanzielle Vorteile daraus zu ziehen. Er zog einen Bekannten namens Kraus ins Vertrauen, und beide verfertigten einen Brief, in welchem sie dem Bezirksamtmann mit sofortiger Anzeige an seine vorgesetzte Behörden drohten, wenn er nicht an einer näher bezeichneten Stelle 2000 Mk. niederlegen würde. Der eingeschüchterte Mann fürchtete einen Skandal, und obwohl er selbst unvermögend war, glückte es ihm, die 2000 Mark aufzutreiben, die er dann an der ihm vorgeschriebenen Stelle deponierte. Das Geld reichte für die Erpresser nur kurze Zeit. Als sie es aufgebraucht hatten, schrieben sie an den Bezirksamtmann einen zweiten Brief, in dem sie aber jetzt 6000 Mark forderten. Der Erpreßte sah ein, daß er doch keine Ruhe vor seinen Opfern haben würde, und beschloß daher, ihnen eine Falle zu stellen. Er setzte sich mit einem Detektiv-Institut in Verbindung, das ihm einen bewährten Beamten zur Hand gab. Mit diesem legte er sich in der Nähe der bezeichneten Stelle in den Hinterhalt und es glückte den beiden auch, mit Hilfe eines Polizeihundes zwei der Erpresser, als sie sich den vermeintlichen Wertbrief abholen wollten, festzunehmen. Bei dem Renkontre trug der Bezirksamtmann einen Schuß in die Hüfte davon, der aber keine weiteren nachteiligen Folgen hatte. Als die gerichtlichen Ermittelungen einsetzten und dabei die Beziehungen des Bezirksamtmanns zu der Frau Trimm zutage kamen, beging letztere Selbstmord. Der Bezirksamtmann selbst ist inzwischen beurlaubt worden. Die Erpresser sind mit ganz besonderem Raffinement zu Werke gegangen. Sie haben aus der Korrespondenz entnommen, an welchen Punkten im Walde sich das Liebespaar treffen wollte, und dieses dann in verfänglichen Situationen photographiert. Abzüge der Photographie wurden dann zur Unterstützung ihrer Forderung an ihr Opfer mitgeschickt. — Die Verhandlung gegen die beiden Halbleib und gegen Kraus fand unter völligem Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Der Gerichtshof war der Meinung, daß eine besonders schwere Strafe am Platze sei. Er erkannte gegen Franz Halbleib auf 9 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust, gegen Eugen Halbleib auf 6 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust und gegen Kraus ebenfalls 6 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust.

Humoristisches.

(Es war einmal.) Ein Großstädter, der in der Stadt keine Arbeit gefunden hatte, hatte sich während der Ernte zur Aushilfe auf dem Lande engagieren lassen. Als er am ersten Morgen um 4 Uhr geweckt wurde, fand er sich nicht gleich aus den Federn und kam erst etwa eine halbe Stunde später als die anderen auf das Feld, wo der alte Bauer arbeitete. „Ein schöner Morgen", sagte der Städter freundlich. — Der Bauer schaute mit saurer Miene auf. „Ja, ja", brummte er, „das war einmal".

(Genug getan.) Zwei junge Leute unterhielten sich über das Ausgehen mit Damen. Einer sagte: „Wenn ein junger Mann seine Angebetete in die Oper geführt hat, nachher 15 Mark für Abendessen ausgibt, und sie dann im Auto nachhause fährt, sollte er ihr beim Abschied einen Kuß geben?" — Ein alter Junggeselle, der in der Nähe war, brummte: „Ich finde, sie hat kein Recht, das zu erwarten, der junge Mann hatte doch für einen Abend genug für sie getan."

Gedankensplitter.

Soll etwas gelingen, so bedarf es bei allem Nachdenken noch eines sicheren Taktes, welcher nur durch frühe Übung und Angewöhnung gewonnen wird.

Fichte.

In Wünschen und Wähnen
Sind alle Feinde,
Durch die Taufe der Tränen
Doch eine Gemeinde.

Bekanntmachung.

Am **Montag den 25. d. Mts.,** vormittags 10 Uhr, werden wir **Baderstraße 4,** 4 Treppen, Nachlaßsachen, wie Schränke, Bettstellen, Betten 2c. meistbietend versteigern lassen.

Thorn den 21. November 1912.

Der Magistrat.

Königliche Domäne

Zaskotsch - Hohenkirch, Westpr.

hat

20 Stück erstklassige, einjährige, sprungfähige

Zuchtbullen

aus westpr. hochprämiierter Herdbuchherde preiswert abzugeben. Beste Abstammung von reinblütigen Ostfriesen.

Garantie für Körung.

Ostseesanatorium Zoppot.

Phys.-diät. Heilanstalt.

Innere u. Nervenleiden.

Man verlange Prospekte.

M. Kopczynski,

Kolonialwaren- u. Weinhandlung,

Thorn, Altstädt. Markt.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts verkaufe ich zu ermäßigten Preisen: Feinsten **Rum, Arak, Kognak, Rotweine, Mosel, Portwein, Ungarwein** 2c.

Gicht, Reissen, Rheumatismus

usw. wird man am schnellsten los durch **die echten,** präparierten

Katzenfelle

aus der Drogerie von

Alfred Franke,

Neustädtischer Markt 14.

Welt-Auskunftei

Schalla, Geschäftsstelle: **Berlin 18,** Straussbergerstrasse $5^1/_2$, besorgt schnell u. zuverlässigst Privat- u. Geschäftsauskünfte an allen Orten der Erde (über Vermögens-, Einkommens- und Familienverhältnisse Vorleben u. a. m.) Ermittelungen jeder Art. **Detektei ersten Ranges.** Ausführl. Heiratsauskünfte. **Feinste Verbindungen in allen Weltteilen.**

Bei **Asthma, Rheumatismus,** Magen-, Zahnschmerz, Husten, Erkältungen jeder Art gebr. man stets **„Flucol"** 100 % Eukalyptusöl Flasche 2 u. 1 M. Die Wirkung ist grossartig. In Thorn bei **Hugo Claass, A. Franke, A. Majer.** In Poddgorz bei: **O. Henkelmann.**

Magenleidenden

teile ich gern und **unentgeltlich** mit, wie ich von quälenden Magen- und Verdauungsbeschwerden befreit worden bin. **Ph. Arnold.** Lehrerin in Goslar.

Moderne Bettfedern-Reinigungsanstalt

Dampfwäscherei „Edelweiß"

Graudenzerstr. 1 7, Telephon 475.

Körting-Motoren.

Wir suchen an allen Plätzen des Ostens

rührige Vertreter

gegen **hohe Provision** für den Verkauf von **Sauggasanlagen** für Koks, Braunkohlenbriketts, Steinkohlen, Torf, **Benzin, Benzol-Autinmotoren** 2c.

Dieselmotoren.

Ausführl. Angeb. an **Gebr. Körting, A.-G.,** Danzig, Dominikswall 12.

Achtung!

Sämtliche Reparaturen an **Fahrrädern, Schußwaffen, Nähmaschinen, Sprechapparaten** und dergleichen werden schnell, sauber und billig ausgeführt.

M. Rose,

Büchsenmacher, Mauerstraße 75.

Honig! Garantiert naturreinen **Bienenhonig,** 1 Pfund 1.00 Mk., 5 Pfund 95 Pfg., 10 Pfund 90 Pfg. empfiehlt Frau **B. Hoffmann,** Culmer Chaussee 95.

Mode-Neuheit!!

Ganze Röcke in Flach-Plissee mit Stulpfalte vorn.

Plissee-Brennerei

Strahlen- oder Sonnenplissee (nach Schnittmuster).

: : Flachliegende und hochstehende Plissee. : :

Herabgesetzte Preise. ——— **Herabgesetzte Preise.**

Färberei und chem. Waschanstalt J. H. Wagner,

Elisabethstrasse 10.



Hoffmann Pianos

Alte, weltbekannte, gesetzlich geschützte Marke.
Berlin SW. 196, Leipzigerstraße 82.
Bequeme Zahlungsweise. Bei Barz. hoh. Rabatt.
Hoffmann-Pianos. — Pianoforte-Fabrik Georg Hoffmann.

Die berühmte Marke — Qualitäts-Cigarette

№18 J.BORG

ges. geschützt.

Anerkannt erstklassig — überall erhältlich

Persil

für

Stärkewäsche

(Wichtig-lesen!)

Das selbsttätige Waschmittel.

Stärkewäsche wird prachtvoll klar, blütenweiß, wie auf dem

Rasen gebleicht!

Kein Reiben und Bürsten, daher kein Rauhwerden der Ränder und Kanten bei Kragen und Manschetten. Größte Schonung des Gewebes bei garantierter Unschädlichkeit.

Erprobt u. gelobt!

Nur in Originalpaketen, niemals lose.

HENKEL & CO., DÜSSELDORF.

Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda.

Zu vermieten

2. Etage, Brückenstraße 8, per 1. April 1913,
bestehend aus 5 großen Zimmern, Entree und großem Nebengelaß, **Preis 900 Mk.** Zu erfragen beim **Wirt 1. Etage.**

Husten- + Qualen +

sicher lindern **Menthol-Bonbons** B. W. 30, 50, 1,00. **In Apotheken zu haben.**



extrafeiner Machandel No. 00 „Edel-Likör".

Eingetragen am Institut für Gärungsgewerbe zu Berlin, sowie alle anderen Sorten Stobbe's Machandel, Liköre und Branntweine.

Alleiniger Fabrikant des **echten** Tiegenhöfer Machandels

Heinr. Stobbe, Tiegenhof

Dampf-Destillation. Machandel-, Branntwein- und Likör-Fabrik. Gegründet anno 1776.

Originalflasche und Originalgläser gesetzl. geschützt. Preisliste und Versandbedingungen gratis und franko.

Vertreter für Thorn: Walter Güte, Altst. Markt 20.

+ Chronische

Haut-Harnleiden, ohne Einspritzung, o. Quecksilber bewährte 45jährige Praxis. **Direktor A. Harder, Berlin,** Eichendorffstraße 1, am Stettiner Bahnhof. Auskunft unauffällig.

Holl. Austern

empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

M. Boden,

Hoflieferant vieler Höfe, Fürstlich Lippescher Hof-Kürschnermeister.

Breslau, Ring 38.

Größtes Pelzwaren-Versandhaus.

Ständiges Lager von vielen Hunderten fertiger Damen- und Herren-Pelze, Jaketts 2c. in allen Größen.

Herren-Geh- und Reise-Pelze von 75—90—105 Mark an,
Pelz-Reverenden für Geistliche von 90 Mark an,
Offiziers-Pelze mit Pelzkragen für alle Truppengattungen von 165 Mk. an,
Automobil-Pelze für Herren und Damen in allen Pelzarten,
Chauffeur-Pelze mit grauem oder dunklem Bezug und Pelzkragen 45—54—65 Mark,
Kontor-, Haus- und Jagd-Pelzröcke von 36 Mark an,
Elegante Damen-Pelzjaketts von Persianer, Breitschwanz, Nerz, Nerzmurmel, Sealbisam, echt Seal 2c. zu billigsten Preisen,
Damen-Pelz-Jacken von 24 Mark an,
Elegante Damen-Pelz-Mäntel von 80 Mark an,
Aparte Stolas, Muffen, Pelzhüte neuester Fassons in allen Pelzarten,
Herren-Mützen und Auto-Kappen zu billigsten Preisen,
Livree-Pelze für Kutscher und Diener von 75 Mark an,
Lange Fußsäcke von 21 Mark an,
Fuß-Körbe, Jagd-Muffen von 4,50 Mark an,
Pelz-Teppiche von 7,50 Mark an,
Wagen- und Schlitten-Decken in allen Größen,
Feder-Boas in allen Preislagen.

Auswahlsendungen umgehend per Postfranko.

Neubezüge von Pelzen, sowie **Modernisierungen** aller Pelzgegenstände, wenn dieselben auch nicht von mir gekauft sind, werden in meiner **eigenen** Werkstatt am **billigsten** und **reellsten** ausgeführt.

Extra-Bestellungen auf Wunsch **innerhalb 24 Stunden.**

Preiskurant, Pelzbezug und Pelzwerk-Proben franko.

— Die Firma unterhält weder Reisende noch Agenten, noch Filialen. —

Glänzende Existenz!

Leistungsfähige Weingroßhandlung mit Eigenbau aus dem Produktionsgebiet beabsichtigt an allen Plätzen

Filial-Betriebe

eventl. mit **Probierstube** zu errichten und sucht mit guten Firmen der **Wein- und Genußmittelbranche,** besseren **Zigarrengeschäften** in Verbindung zu treten, welche je nach Höhe ihres Kapitals einen Bezirk ausbauen können, sodaß dieselben sich ein

dauerndes gutes Einkommen

sichern können.

Angebote unter **F. H. Z. 960** an die Geschäftsstelle der **„Allensteiner Zeitung" in Allenstein (Ostpr.)**



Frau F. Friedewald Nachflg.,

Thorn, Seglerstr. 29,

Korsett-Spezial-Geschäft ersten Ranges.

Stets Eingang von Neuheiten

vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.

Fachkundige Bedienung.

Auswahlsendung stets gern zu Diensten.



Erhältlich bei den Elektrizitätswerken und Installateuren.

Färberei im Haushalt mit Brauns'schen Farben!

— Millionenfach bewährt. —



1 Bluse kostet 10 Pf.,
1 Kleid „ 25 Pf.,
Bis 4 Paar Gardinen kosten 10 Pf.

wie neu aufzufärben.

Ausdrücklich fordere man **Brauns'sche Farben** in Päckchen mit Schleifen-Schutzmarke.

Echte Brauns'sche Farben erhält man in Drogenhdlgn., Farbenhdlgn., Apotheken.

Stellung als **Buchhalter, Sekretär, Verw.** erhält man nach 2—3 monatl. gründl. Kursus. Prosp. frei. Bish. 1500 Beamte ausgeb. Dir. **Küstner, Leipzig-Li. 104.**

Stellengesuche

Erfahr. Buchhalterin sucht Stellung, auch als Kassiererin von gleich oder später. Angebote unter **A. B. C.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Aeltere Buchhalterin mit schriftlichen Arbeiten und Kasse gut vertraut, sucht Stellung von gleich oder später, eventl. zur Aushilfe. Angebote unter **S. T. 12** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Kontoristin, in deutscher u. polnischer Korrespondenz gewandt, mit Buchführung und Stenotypie vertraut, repräsentable Erscheinung Erscheinung, sucht Stell. Angeb. u. **Z. K. 100** a. d. Geschäftsst. d. „Presse".

Stellenangebote

Für unsere

Registratur

suchen wir eine

geeignete Kraft

zum 15. Dezember d. Js.

Ostbank für Handel u. Gewerbe,
Zweigniederlassung Thorn.

Tüchtige

Konditoren

sowie

Ladenmädchen

stellt ein

Herrmann Thomas,
Honigkuchenfabrik,
Neustädtischer Markt 4.

Für mein Photographisches Atelier wird per bald ein junger Mann als

Lehrling

gesucht.

Atelier Bonath.

Schmiedelehrlinge

stellt ein
Rose, am Hauptbahnhof Thorn.

Fuhrleute

zum Anfahren von Rundholz von der Weichsel stellt sofort ein

G. Soppart.

Aelteres Mädchen für alles, das auch kochen kann, zu 1. 12. für zwei Herrschaften gesucht. Ang u. **S. 50** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu verkaufen



Zu verkaufen:

Eine Rappstute

ohne Abzeichen, 5½jährig,

2 braune Stuten

5½jährig, von eigener Zucht und vom Kaltbluthengst gedeckt.

Käufer wollen sich einen Tag vorher anmelden, damit Pferde im Stalle bleiben.

Kasimir Walter,
Thorn-Mocker, Geretstr. 49.

1 großes vornehm. Hausgrundstück mit Baustellen und Garten in bester Villenlage unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Angebote unter **E. E. 33** an die Geschäftsstelle der „Presse".

80 Kutschwagen,
neue, moderne und wenig gebr. Landauer, Phaetons, Koupés, Kutschier-, Jagd- und Ponywagen, Dogkarts, nur Ia Fabrikate und Geschirre. **Berlin,** Luisenstr. 21, **H. Hoffschulte.**

Ganz einfache, gut erhaltene
Möbel:
Kleiderschrank, Vertikow, 1 Bettgestell mit Matratze (hell Eichen), 1 Bettgestell mit Seegrasmatratze, stehen zum Verkauf; versch. Stücke. Zu erfragen in der Geschäftsst. der „Presse".

Kachelöfen,
gut erhalten, sind vom Neubau **Rudolf Asch** zu verkaufen.
Die Bauleitung.
Reinsch & Marks,
Architekten.

Das Gasthaus
„Zur Erholung" in Rudak
ist wegen Erkrankung des Inhabers preiswert durch mich zu verkaufen.
Leo Jerusalem.

Landauer,



gut erhalten, sofort zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Leinenhaus M. Chlebowski,

Breitestrasse 11, Ecke Brückenstrasse.

Spezial-Magazin I. Ranges

für Wäsche jeglicher Art, vom einfachsten bis zum elegantesten Genre. Eigene Zuschneiderei u. Näherei im Hause.

Die diesjährigen

Sondertage für Schürzen

finden

Montag den 25. und Dienstag den 26. November

statt.

Zum Verkauf gelangen an diesen beiden Tagen bei **wirklich ermässigten Preisen:** Sämtliche

Haus-, Wirtschafts-, Küchen-, Tee-, Mädchen- und Kinderschürzen

in **bunt, weiss** und **schwarz;** alle älteren Muster und Fassons **bedeutend unterm Kostenpreise.**

Die Schürzen sind an diesen Tagen auf Tischen ausgelegt und mit Notierung der **ermässigten Preisen** versehen.

Ausverkauf

wegen vollständiger Auflösung meines Geschäfts.

Es werden zu den äußersten, aber streng festen Preisen verkauft:

Ganze Wohnungs-Einrichtungen im modernsten Stil.

Einzelne Zimmer, wie:

Salons, Wohnzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Küchen- und Korbmöbel für Dielen etc.

Ferner: **Schränke, Tische, Sofas, Stühle, Bettstellen etc. Möbelbezugstoffe, Tischdecken, Gardinen, Teppiche und Läuferstoffe.**

Polsterarbeiten werden nach wie vor sauber und billigst ausgeführt.

K. Schall.

Die berühmten

C. J. Quandt Berlin **Pianinos,**

welche früher bei Herrn von **Szczypinski** vertreten waren, sind jetzt **nur** zu beziehen durch den

Alleinvertreter für Thorn B. Neumann, POSEN. Ständiges Lager von über 100 Pianos.

Bitte auf die Firma **C. J.** Quandt zu achten.

Verkauf gegen Kasse u. auf Abzahlung.

Schnürstiefel! Reklameangebot!
2 Paar nur 10 Mk.

Behufs Einführung meines vorzüglichen **Damen- und Herrenschnürstiefels,** Chevrett-Leder, hochelegante, moderne Fassons, laut Abbildung. Damenstiefel mit Lackkappe liefere ich reklamehalber **2 Paar zusammen für nur 10 Mk.** 1 Paar 7,50 Mk. Ich versende dieselben ganz nach Wahl, Herren- oder Damenschnürstiefel, in jeder gewünschten Nr. oder jedes Zentimetermaß. Versand gegen Nachn. oder Voreinsendung des Betrages. Falls nicht preisentsprechend, nehme bereitwilligst zurück. Umtausch gestattet, daher jedes Risiko ausgeschlossen.



Schuhwarenversand **N. Lipschütz,**
Berlin N., Gr. Hamburgerstr. 32, Abt. 493.



Landwirtschaftliche
Provinzial-Ausstellung
zu Königsberg i. Pr.
vom 29. Mai bis 2. Juni 1913
veranstaltet von der
Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreussen.

Zur Ausstellung gelangen:
a) **an Tieren:** Pferde der edlen ostpreuss. Halbblutzucht und Kaltblüter; Rinder der schwarzweissen ostpreuss. Holländerrasse und rotbunte holstein. Schläge (Wilstermarsch-Schlag und Breitenburger), deutsche Edelschweine (Yorkshire-Nachzucht), veredelte Landschweine, Fleisch-, Woll- und Landschafe, Ziegen, Geflügel, Kaninchen, Fische;
b) **an Erzeugnissen:** der Bodenkultur, der Milchwirtschaft, der Imkerei;
c) **an sonstigen Ausstellungsgegenständen:** landwirtschaftl. Bedarfsartikel, landwirtschaftl. Maschinen u. Geräte, landwirtschaftl. Bauwesen, eine Abteilung für Wissenschaft und Lehrwesen und eine Abteilung für Forst- und Jagdwesen.



Die Welt in der man sich nicht langweilt

befindet sich in Ihrem eigenen Heim, wenn Sie einen

Odeon-Musikapparat

besitzen. Kostenlose Zusendung von Katalogen sowie Vorführung der bekannten Schallplatten-Marken „Odeon—Jumbo—Jumbola" bereitwilligst

Adolf Lesser, Thorn,
Katharinenstr. 12.

Unreine Haut.

Gelbe, braune und rote Haut, Nasen- und Ohrenröte usw. behandeln Sie am besten mit der **„Sauerstoff-Teintbleiche"** (Dose Mk. 2,25 und 1,20 franko), der Teint wird schön weiß und zart. **Versandhaus Idunn, Dabendorf-Zossen.**

3—5 Mark täglich ständiger Verdienst!
Gesucht sofort
an allen Orten arbeitsame Personen zur Uebernahme einer **Trikotagen- und Strumpfstrickerei. Hoher ständiger Verdienst.** Angenehme, leicht erlernbare Beschäftigung. Ohne Vorkenntnisse. Kostenloser Unterricht. Strickarbeit an alle Orte franko. Prospekte mit glänzenden Zeugnissen gratis und franko.

Trikotagen- und Strumpffabrik **Neher & Fohlen,**
Saarbrücken A 283.

Puppenklinik.
Frau Petzold. Copp.-Str. 3, Laden

Pianino zu vermieten. Bromb.-Str. 82, p., r.

Kgr. Sachs.
Technikum Mittweida
Direktor: Professor Holzt.
Höhere technische Lehranstalt für Elektro- u. Maschinentechnik.
Sonderabteilungen für Ingenieure, Techniker u. Werkmeister.
Elektrot. u. Masch.-Laboratorien.
Lehrfabrik-Werkstätten.
Höchste bisherige Jahresfrequenz: 3610 Besucher. Programm etc. kostenlos. v. Sekretariat.

Lebende Krebse
stets vorrätig bei
Scheffler, Schillerstraße 18.

Frische
Schnitzel
offeriert waggonweise
Raykowski, Thorn, Mellienstr. 61.

Gesunde Roggenspreu, sowie gesundes Häcksel
von Roggenstroh, sämtlich aus der Scheune, hat jedes Quantum abzugeben
Fritz Ulmer.

Wohnungsangebote

1—2 gutmöbl., helle Zimmer zu vermieten **Waldstr. 45, pt., r.**

1—3 möbl. Zim., Bad, Gas, elektr. Flurbel. v. s. z. v. Bäckerstr. 9, pt.

Kleines möbliertes Zimmer sof. zu vermieten. **Windstr. 5, 2, links.**

Möbl. Zimmer, mit auch ohne Beköst., bill. zu verm. **Rayonstr. 2, pt. r.**

Gut möbl. Part.- u. Vorderzim., 15 M von sofort z. verm. Gerechtestr. 33, pt.

Ein kleines, möbl. Vorderzim. zu vermieten Talstr. 26, 2.

Kontor
mit Fernspr., Geldschrank rc., 1. Etage, möbl. Zimm. und sehr groß. Keller, Ecke Neustädt. Markt u. Gerechtestr., v. 1. 12. zu vermieten. **Kryn, Geretstr. 11.**

Wohnung,
3 Zimmer, Bad, Gas und Zubehör, von sofort zu vermieten.
Freder, Graudenzerstr. 81.

Wohnung,
4 Zimmer, Bad, Gas u. Zub., v. sof. zu verm. **Thorn-Mocker,** Lindenstr. 3.

Herrschaftliche
6-Zimmerwohnung
versetzungshalber zum 1. Januar 1913 zu vermieten. Zu erfragen
Brombergerstr. 37, part.

Eine gemütliche
Wohnung
von 2 Zimmern und Küche für kinderlose Herrschaften von sofort bill. zu vermieten.
Außerdem ist in demselben Hause eine gesunde
möblierte Wohnung
von 2 Zimmern zu haben. Hofstraße 7.
Zu erfragen beim Postsekretär **Press** daselbst.

Nr. 276. Thorn, Sonntag den 24. November 1912. 30. Jahrg.

Die Presse.

(Viertes Blatt.)

Heimisches Naturleben.

Skizzen von Walther Schulte vom Brühl.

(Nachdruck verboten.)

XXII.

Die Vogelskau.

Unsere besten Sänger sind unter ihnen, trotzdem hat man sie bis vor kurzem zum qualvollen Galgentod verurteilt, jene freundlichen Vögel, die dem Naturfreund in den verschiedenen Drosselarten lieb und wert sind, während sie der Schlecker als „Krammetsvögel" alle in einen Topf tut. Was da früher in den triangelförmig gebogenen Ruten, in der Roßhaarschlinge, traurig erwürgt hing, durch lockende Vogelbeeren in den Tod getrieben, das war, abgesehen von liebenswürdigen Rot- und Blaukehlchen und andern edlen und nützlichen Vögeln, die „so mit unter liefen", unsere herrliche Singdrossel, die Zippe, nicht umsonst Turdus musicus genannt, deren Stimme uns den Frühlingswald noch schöner macht, war unsere Schwarzdrossel, die Amsel, deren offenbare Schädlichkeit trotzdem solch klägliches Ende nicht verdient hätte, da ihr Flötenton dem Lenzabend erst den rechten Ausdruck gibt. Und den Totgeweihten gesellte sich noch in reicherer Zahl ihre Verwandtschaft, die Mistdrossel, die Rot- und die Ringdrossel, die Stein- und die Weindrossel, und besonders die Wachholderdrossel, der „doppelte Krammetsvogel". Zu Millionen wurden diese Vögel früher im Dohnenstieg gefangen. Erst ein neues, lange begehrtes, naturschützlerisches Gesetz hat Wandel geschaffen und es berührte mich eigentümlich, als ich im Heidemuseum zu Wilsede kürzlich Dutzende der schmachvollen Vogelgalgen als ein Charakteristikum älterer Heidezeiten aufbewahrt sah. Fast wurde ich da an Folterwerkzeuge eines Museums erinnert. Heute darf der Krammetsvogel nur noch in ein paar Herbstmonaten geschossen oder mit dem Netze gefangen werden und dem gräßlichen Massenmord dieser Sänger ist ein Ende gesetzt. Mit Pulver und Blei lassen sich immer nur wenige auf einmal erlegen. Auch mit dem Netz hält sich der Fang in zulässigen Grenzen, hat auch ein gewisses, sportliches Interesse, während der Dohnenstieg der gemeinsten Aasjägerei gleichkam und vorwiegend der Beutegier diente.

Auch in früheren Zeiten sind die Drosseln schon mit dem Netz auf dem Vogelherd gefangen worden. Und wenn es im Liede vom Sachsenherzog Heinrich heißt:

Herr Heinrich sitzt am Vogelherd
Recht froh und wohlgemut,

so darf man fast annehmen, daß er es dabei auf Krammetsvögel abgesehen hatte.

Vogelherde erheben sich heut noch in vielerorts deutschen Landen. Mehr oder minder sind sie sich äußerlich alle gleich, ob sie nun als „Krähenhütte" zum Abschuß von allerlei geflügeltem Raubwild dienen oder zum Fang von Drosseln. Halb in der Erde liegen, kaum über Mannesgröße hoch, mit Rasen oder Heidekraut bedeckt, damit das argwöhnische Vogelauge keinen Verdacht schöpfe, liegen sie da, meist auf einer Kuppe im struppigen Heidewalde. Kahle „Fallbäume", die den Vogel zum Einfallen, zur Rast locken, bezeichnen ihre Nähe.

Mir ist die romantische Vogelhütte im einsamen Bergwalde von Jugend auf mit ihren Freunden, wozu vor allem ein reichliches, frugales Frühstück gehört, wohl bekannt. Aber jüngst, bei einer pfadlosen Streiferei in den waldigen Uferbergen der Wupper, bin ich einer begegnet, die sogar ihren „Salon" hatte. Unversehens war ich gegen 11 Uhr morgens der Hütte nahe gekommen, als plötzlich eine Stimme rief ,ich hätte den Fang gestört und das koste mich einen „Klaren" (Branntwein). Nun ist es um die Zeit aber mit dem Fang schon ziemlich zu Ende, denn der Hauptzug der Vögel beginnt mit dem ersten Tagesgrauen und dauert nur einige Stunden, und vor Tau und Tag, meist noch im tiefsten Dunkel der Nacht, zieht der Togelsteller zu seiner Hütte. Ich ließ mich aber doch zu dem „Klaren" bereitschlagen und folgte gerne einer Einladung in den „Salon", einer engen Seitenhöhle der „Kau", wie im Bergischen die Vogelhütten heißen. Im Salon neben dem Haupt- und Vorderraume, saßen vier Arbeiter, die dem Sonntag einen blauen Montag anhingen, um einen primitiven Tisch und spielten Karten. Da ich mich alsbald als Wissender inbezug auf die Vogelstellerei erwies, brachte man mir Zutrauen entgegen. Einer der Männer stellte sich als Erfinder des Salons vor. Man hätte damit dem reichen Herrn, dem die Kau gehöre, und der ihnen die Mitbenutzung für einige Tage in der Woche freigestellt, eine Geburtstagsüberraschung bereiten wollen, er habe ihnen aber die Erweiterung seiner Hütte beinahe übel genommen.

Der Mann war sehr stolz auf sein architektonisches Talent, und als ich den Schmuck der Wände, aus allerlei Plakaten und Simplizissimusblidern bestehend — das Ewig-Weibliche war nicht zu kurz dabei gekommen — lobte, lud man mich sogar zum Frühstück ein, das auf einem kleinen Herd im Hauptraum brotzelte und verführerisch duftete. „Wat habt Ihr denn?" fragte ich ahnungsbange. „Ihr brukt kein Angst to han, Heer. Hüt es et keinen Hong (Hund)" sagte der hereintretende Koch der Gesellschaft aufmunternd. — „Wat is et denn?" — „Et is staats Pfeerdsfleisch." — Er lüftete den Deckel einer Pfanne und ich sah eine erkleckliche Menge handgroßer Scheiben bratenden Fleisches. Es sah recht appetitlich aus, doch konnte ich mich nicht entschließen, mitzuhalten.

Als mir dann auf meine Erkundigung das heutige Fangergebnis mitgeteilt wurde: man habe nur einen „Biemer" (Ziemer oder Wachholderdrossel) gefangen, der habe sich aber wieder dadurch gemacht, und als ich diese Mitteilung mit einem: Gott sei Dank! beantwortete, wurde ich für diese Schadenfreude erneut mit einem Klaren in Poen genommen.

Durch die Beobachtungsschlitze besah ich mir die Fangeinrichtung. Ein großes Netz, mit starker Feder fängisch gestellt, lag zusammengefaltet neben dem langen, von der Hütte einige Meter entfernten Beet, das ganz mit Wachholderzweigen besteckt war, zwischen denen Ästchen mit Vogelbeeren lockten. Zur Seite standen die Lockvögel in ihren Käfigen, etliche hingen an den Fallbäumen. Hin und wieder zappelte ein mit einer „Böxe" (Hose) befestigter Lockvogel zwischen den Wachholderzweigen, wenn man an einer Schnur zog. Aber es ließ sich nichts mehr von Krammetvögeln sehen; nur ein Rotkehlchen hüpfte auf den Heistern in den leichten Nebelschwaden umher.

„Man brukt gar nit mieh to kieken", meinte der Führer. Sie seien überhaupt nur noch des Frühstücks wegen in der Kau. Gelangweilt schaute er durch den Schlitz, dann aber verstellte sich plötzlich seine Geberde und er schrie den Gefährten, heiser vor Aufregung, zu: „Donnerkiel! Der Schanjdarm!" In höchster Aufregung wimmelten die Vogelfänger in der Hütte umher, nach irgend etwas krampfhaft suchend. Da trat auch schon „das Auge des Gesetzes" herein und stieß sich, im Begriff in den Salon zu gehen, die Helmspitze an der niedern Türschwelle. „Helm ab zum Gebet!" rief der Witzigste der vier Montagsbrüder und offerierte dem Gendarmen einen Klaren. Die Situation aber blieb dennoch eine gespannte und eine Katastrophe, ein „Aufschreiben" und „Beschlagnahme der Fanggeräte" schien nicht auszubleiben. Da humpelte, als die Not am höchsten, und jeden Augenblick die bedenkliche Frage nach dem Jagdschein erfolgen konnte, der Besitzer der Hütte heran, um zu sehen, ob seine Hospitanten auch keinen bessern Fang getan, als er in den letzten Tagen.

Das Vaterland war gerettet. Der Herr konnte den Jagdschein präsentieren, und nun wurde die Sache in dem engen Raum übergemütlich. Der Klare wurde wacker eingeschänkt und der Witzbold gab die bedenklichsten Histörchen zum besten. Auch ich kam mit einer Jugenderinnerung zutage, mit der Geschichte vom „Vogelspitter", der während der Woche die Lohe in die Lohkuchenformen zu trampeln hatte und sich dies öde Geschäft öfter durch Krammetsvogelfang versüßte. Und eines Morgens, als er mit einem Freunde erwartungsvoll in der Kau saß, und die Lockvögel lockten, da bedeckten sich die Fallbäume, die Heistern, plötzlich mit Scharen von Vögeln, die alsbald ins Beet einfielen. Dem Vogelspitter quollen fast die Augen aus dem Kopf, und er fühlte schon, wie er einen nach dem andern der Vögel aus dem Garn holte, den Hals zwischen Zeige- und Mittelfinger nahm und der Beute kunstgerecht mit dem Daumen den Schädel eindrückte. „Treck, treck!" mahnte der Gefährte in höchster Aufregung und wies auf den Handgriff der Zugleine, die das Netz zum Klappen brachte. Aber der Pitter bezwang sich, da immer noch mehr Vögel einfielen. Dann aber krächzte er: „Alles Biemer! Et sind ihrer geweß fauhungert (500)!" Und wild stürzte er aus der Hütte. Da hob sich ein gewaltiger Vogelschwarm in die Luft und schwirrte von dannen. Mit dem dümmsten Gesicht seines Lebens sah ihnen der Pitter nach. Er hatte nämlich in seiner Gier vergessen, das Netz zu ziehen.

Ein wieherndes Gelächter belohnte meine Geschichte. Ich aber setzte das Hütlein auf, nahm fürsorglich die Türklinke in die Hand und sagte: „Und ich für mein Teil möcht, dat alle Vogelfänger, wie der Pitter, so das Trecken vergäßen!" Damit strich ich wohlweislich mit großer Beschleunigung von hinnen.

Ein Totensang.

Erzählung von Willy Müller.

(Nachdruck verboten.)

Im Hause wurde es stiller; — die letzten Leidtragenden gingen.

Frau Wennige atmete leise auf und nickte dem Mädchen abwehrend zu, das die schweren Palmenzweige und Kränze aus dem Vorraum trug.

Dieser zahlreiche Blumenschmuck legte so ganz das wohltuende Zeugnis ab, welcher Liebe und Achtung sich ihr verstorbener Gatte unter den Anwohnern zu erfreuen gehabt hatte.

Die schwergeprüfte Gattin nahm selbst die Blumen; schluchzend umkränzte sie damit die Bahre ihres Gefährten, mit dem sie dreizehn glückliche Jahre verleben konnte. Dann sank sie dicht vor ihm auf einen Stuhl, sein im Tode noch gütiges Gesicht wehmutsvoll und erinnerungstrunken betrachtend.

Ein Gedanke kam ihr plötzlich: dem Verstorbenen, der die Musik über alles geliebt hatte, noch ein Erinnern an sein Kind mit auf den Weg zur Ewigkeit zu geben — Phantasie und doch innig empfunden! Alfred sollte seinem Papa etwas auf der Geige vorspielen: einen Choral oder eine Arie. — Leise ging die trauernde Witwe aus dem Zimmer zu ihrem Sohn, der einsam in der andern Stube am Fenster stand und dort dem Rütteln des Herbststurmes lauschte.

„Fredchen! komm" — und sie ergriff den Zwölfjährigen bei der Hand — „komm mit zum Papa, du sollst ihm etwas auf der Geige vortragen!"

Angstvoll blickte der Junge die Mutter an. „Nein, liebe Mama, bitte, nicht, ich fürchte mich so!" Und Tränen rollten über seine Wangen.

Das wollte natürlich Frau Wennige nicht. „Aber Fredchen!" sagte sie nur im Tone eines sanften Vorwurfs; darauf ging sie ins Sterbegemach zurück.

Berliner Brief.

(Nachdruck verboten.)

Nachdem sich überall in deutschen Landen Vereine und Gesellschaften gebildet, die den Zweck verfolgen, die Schönheiten der heimatlichen Natur dem Vaterlande zu erhalten, ist man auch in der Reichshauptstadt zu der Erkenntnis gekommen, daß es die höchste Zeit ist, zum Schutz ihrer nächsten Umgebung die nötigen Schritte zu tun. Gerade der Gürtel von Groß-Berlin ist nicht so überreich an Wasser und Wald — in den verschiedenen Gemeinden fällt ein Forst nach dem anderen der Bebauung zum Opfer, und das Niveau der kleinen Gewässer, des Nikolas- und Schlachtensees, der Krummen Lanke, des Riemeister-, Grunewald-, Hundekehlen- und Halensees sinkt tiefer von Jahr zu Jahr. So ist denn ein Schutzverband für die Grunewaldseen ins Leben getreten, der in diesen Tagen zahlreiche Vereinigungen zum Beitritt aufgefordert hat; in der nächsten Zeit will er sich in einem allgemeinen Aufruf auch an die breite Öffentlichkeit wenden, damit alle Kreise der Bevölkerung sich zur Unterstützung seiner gemeinnützigen Bestrebungen zusammenschließen. Es wäre nur zu wünschen, daß der Verband sein schönes Ziel erreicht; denn die Erhaltung der kleinen Seen in der nächsten Umgebung Berlins ist nicht nur eine Frage der Naturschönheit, sie ist auch eine Frage der Volksgesundheit, die nicht hoch genug bewertet werden kann.

Im Theaterleben gehörte die letzte Woche unserem bedeutendsten Bühnendichter Gerhart Hauptmann, dessen fünfzigsten Geburtstag die ersten Berliner Theater festlich begingen. Voran das königliche Schauspielhaus, das eine Neuaufführung des so beliebt gewordenen Märchenschauspiels „Die versunkene Glocke" brachte. Das Lessingtheater gab die Diebeskomödie „Der Biberpelz", und dieselben Darsteller, die das humorvolle Stück einst vor Jahren zum Siege geführt hatten, standen in ihren alten Rollen auf den Brettern: Else Lehmann als Waschfrau, Wolff und Oskar Sauer als Amtsvorsteher von Wehrhahn. Es war vorauszusehen, daß Hauptmann an dieser Stätte, wo er seine ersten und größten Erfolge errungen hatte, selbst erscheinen würde. Nach Schluß der Vorstellung riefen die Zuschauer ihn immer wieder, und man ließ nicht eher nach, bis der Dichter mit wenigen Worten für die Anerkennung seines Schaffens dankte. Auch das Charlottenburger Schillertheater ehrte das Geburtstagskind, indem es eine Aufführung des Traumdramas „Elga" in ausgezeichneter Darstellung brachte. Eine besondere Freude wurde dem Dichter dadurch zuteil, daß die schwedische Akademie der Wissenschaften ihn den Nobelpreis für Literatur verlieh, der in diesem Jahre rund 157 000 Mark beträgt. Unter den zahlreichen Gratulanten befand sich auch unser Reichskanzler von Bethmann Hollweg, der Gerhart Hauptmann in den herzlichsten Worten zu seinem 50. Geburtstage beglückwünschte.

Von den vielen Konzertveranstaltungen ist eins besonders hervorzuheben: Oskar Fried führte in der Philharmonie, vor natürlich ausverkauftem Hause, mit dem philharmonischen Orchester ein neues Werk von Fritz Dalius auf, das Tongedicht „Lebenstanz". Der kräftige Schwung der Aufführung und die Klangschönheiten des Werkes riefen den lebhaftesten Beifall hervor, den der Komponist persönlich in Empfang nehmen konnte. Die Wiener Sängerin Gertrud Foerstel zeigte einen kraftvollen Sopran, in einer Arie aus der „Entführung aus dem Serail", und auch drei Gesänge von Richard Strauß brachten ihr einen verdienten Erfolg.

Das Theater ist groß, aber das Kinotheater ist größer! So manche Bühne, die jahre-, jahrzehntelang mit kleinen Singspielen und allerhand Kabarettkünsten ihr Leben fristete, hat vor dem allmächtigen Film die Waffen gestreckt und sich über Nacht in einen „Kientopp" verwandelt. Lichtbilder überall! Und die Zuschauerräume werden kaum leer — es ist ein ewiges Kommen und Gehen, vom frühen Nachmittag bis in den späten Abend. Auch diese Schaustellungen haben sich in der kurzen Zeit ihres Bestehens bereits gemausert und sich aus ziemlich rohen und groben Anfängen zu lehrreichen und unterhaltenden Abenden entwickelt. Die neuesten Vorführungen gipfeln in buntfarbigen Aufnahmen, die früher auf der alten Krollschen Bühne, jetzt im Passagetheater gezeigt werden. Die außerordentliche Pracht dieser Bilder kommt vor allem in einem Riesenfilm zum Ausdruck, der die großen holländischen Tulpenkulturen vor Augen führt; in der wissenschaftlichen Abteilung wird auch die Zucht der Tulpe, ihre Entwickelung von der Zwiebel bis zur Blüte gezeigt.

Die ernsthaften Bühnenschriftsteller, die dem Kino solange den Krieg erklärt hatten, haben die Streiaxt nun auch endlich begraben — sie haben wohl eingesehen, daß ein längerer Kampf von ihrer Seite ebenso zwecklos wie vergeblich sein würde. Der Friedensschluß endete damit, daß die Genossenschaft deutscher Bühnenschriftsteller ihren Mitgliedern gestattete, für die Lichtbildkunst tätig zu sein und „Kinodramen" zu schreiben. Neben Max Halbe, Wolzogen und anderen kleineren Größen hat sogar Gerhart Hauptmann sich bereit finden lassen, seine Kunst in den Dienst des Films zu stellen. Also ein Sieg auf der ganzen Linie, — die Herren vom Kino können zufrieden sein! —r.

Theater „Groß-Berlin".

Berliner Bilder.

Es sind in den letzten Jahren sehr viele Theater gegründet worden in Berlin. Vielzuviele sogar. Von den wenigsten ließ sich sagen, daß ein Bedürfnis für sie vorlag. Das Theater „Groß-Berlin" aber, das jetzt in den Ausstellungshallen am Zoologischen Garten eröffnet worden ist und der heiteren Muse, dem Variété und der Ausstattungsposse, dienstbar sein will, unterscheidet sich von solchen Gründungen sehr vortelhaft. Zunächst dadurch, daß, wie man hört, sehr starkes und widerstandsfähiges Kapital dahintersteht, sodaß es sich nicht um eine leichtfertige Gründung à la Rudolf Lothar handelt, und dann dadurch, daß es tatsächlich eine Lücke im Leben Groß-Berlins ausfüllt. Berlin W und WW, das hinter dem Tiergarten beginnt und sich bis in denGrunewald hinein erstreckt, emanzipiert sich mehr und mehr von der eigentlichen Stadt. Es wird eine Stadt für sich, in der man alles findet, was der moderne Mensch für des Lebens Nahrung und Notdurft braucht. Die großen Geschäfte der Leipziger Straße haben am Tauentzien-Boulevard längst Zweigniederlassungen errichtet, zahllose Weinstuben, Bierhallen, Cafés und Bars sind entstanden, und man kann das berühmte Berliner Nachtleben am Kurfürstendamm ebenso gut genießen wie in der Friedrichstadt. Was aber dieser Gegend vollkommen fehlte, das war ein behagliches Rauchtheater, wo man den Abend, ohne sich weit von den häuslichen Penaten zu entfernen und feierliche Kleidung anzulegen, zubringen und die Sorgen des Berufes auf ein paar Stunden bei heiterem Spiel vergessen kann. Das haben die Männer, die das Theater „Groß-Berlin" schufen, richtig erkannt. Es ist in einer der Hallen des Ausstellungspalastes am Zoo mit außerordentlichem Geschmack aufgemacht worden. Tiefgründige, unendlich bequeme Klubsessel bilden das Parkett und die Plätze sind auch sonst so weitläufig angeordnet, daß das Ganze einen äußerst anheimelnden Eindruck erweckt. Über die Première und ihren Erfolg ist dem Leser inzwischen berichtet worden. Es bleibt nur nachzutragen, daß die Darbietungen des Theaters „Groß-Berlin" das häßliche aber anschauliche Prädikat „erstklassig" verdienen, daß Gustav Kadelburg ein sehr lustiges Stück geschrieben und Leo Leipziger dazu sehr witzige Kuplets gedichtet hat, die von Fritzi Massary mit unnachahmlicher Verve und Grazie gesungen und getanzt werden. Man wird nun nicht mehr in die Stadt zu fahren brauchen, wenn man im westlichen Berlin einen vergnügten Theaterabend verleben will. Man wird also an Autos sparen, — und das ist noch eine weitere erfreuliche ökonomische Seite dieser jüngsten Theatergründung. . . .

So saß sie mit müden Augen in der von satter Einsamkeit erfüllten Stube, als leise, fast unhörbar — wie aus weiter Ferne — Geigenklänge an ihr Ohr schallten.

Von Reue über seine Unfolgsamkeit gepackt, war der Sohn ins Zimmer getreten, um die Bitte seines Muttchens zu erfüllen. Als sich dann langsam ihre liebevollen Augen auf ihn richteten, fühlte er ganz die heilige Weihe des Raumes, und furchtlos blickte er dem Vater, der ihm noch kurz vor seinem Tode innige Ermahnungen gegeben hatte, in das milde Antlitz. Die Töne entquollen unter seinen Fingern in herrlichen Akkorden dem edlen Instrument. Seine ganze reine Kinderseele mit ihrem Denken und Tun legte er in die Weisen der herrlichen Arie von Bach „Air", jenes ergreifenden Werkes, das der große Meister beim Tode eines seiner besten Freunde gespielt haben soll. Wie fühlte sich das Mutterherz getröstet! Las sie doch deutlich aus dem kunstvollen Spiel das Versprechen des Kindes, ihr immer ein braver und dankbarer Sohn zu bleiben.

Die Geige schwieg; — Frau Wennige umarmte den Einzigen und bedeckte seine weichen Wangen mit zahllosen Küssen.

„Bleibe so, wie du bist, mein Junge!" waren die schlichten Worte, die zugleich eine Bitte und ihren größten Wunsch offenbarten.

— — — — — — — — — — — — — — —

Jahre waren dahingegangen.

Auch Frau Wennige hatte die bittere Wahrheit von der Undankbarkeit der Kinder bis auf den Rest ausgekostet. Ihr hoffnungsvoller Sprosse war entartet. Er war von Anlage kein schlechter Mensch, aber leichtsinnig. Es geschah, wie es meistens der Fall ist, wenn die starke Hand des Vaters fehlt: die guten und liebevollen Ermahnungen der Mutter allein vermochten nicht, den Sohn, der sich ohne Skrupel auf das kleine Kapital, das der Vater hinterlassen hatte, verließ, von seinem Lotterleben abzubringen. So sah die schwergeprüfte Frau mit Grauen in die Zukunft — bis sie eines Tages ihr Kind ganz verlor.

Um seiner Sucht und Leidenschaft voll frönen zu können, hatte der junge Mann an einem Kameraden, mit dem er die höhere Lehranstalt seines Wohnortes besuchte, einen Gelddiebstahl begangen. Der Verdacht, daß er der Dieb sei, bestätigte sich, und, von den Freunden verachtet, von der Schule ausgestoßen, war er auf jener Stufe des Lebens angelangt, die zu dem Abgrunde des Verbrechens hinabführte.

Diese Schande glaubte Frau Wennige nicht überleben zu können. Der mißratene Sohn war allerdings anständig genug, nach dieser Tat, von Reue gepeinigt, das Schreckgespenst der Vergangenheit vor Augen, seiner Mutter nicht mehr vor das Antlitz zu treten. Er verschwand bald darauf aus der Stadt; niemand kannte den Weg, den er gegangen. Die klatschhaften Leute richteten, und, wie gewöhnlich, falsch: sie gaben auch der Mutter einen Teil der Schuld an dem Leichtsinn des Sohnes, sodaß es die einsame Frau vorzog, in die größere Provinzstadt überzusiedeln. Hier suchte sie Trost im Trösten, und ihr Leid zu vergessen, indem sie das anderer linderte; sie gesellte sich zu jenen hehren Frauen, die ihre ganze Lebensaufgabe darin sehen, die Not und Kümmernisse der Armen mit helfender Hand jenen ganz zu nehmen oder wenigstens erträglicher zu gestalten. — —

Eines Sonntags — zum Totenfest — sollte wiederum ein großes Wohltätigkeitskonzert veranstaltet werden, dessen Reingewinn, wie auch im letzten Jahre geschehen, unter die Bedürftigen der Stadt verteilt werden sollte.

Ein auserlesenes Programm war zusammengestellt worden. Die höchsten Kreise, ja selbst der Fürst, hatten ihr Erscheinen zugesagt. Die Schauspieler und Künstler stellten sich freiwillig in den Dienst der guten Sache, und von auswärts verpflichtete man ein weit berühmtes Orchester.

Hunderte strömten abends in den prächtig erleuchteten Saal des Etablissements, in dem das Fest stattfinden sollte. Auch Frau Wennige hatte sich beizeiten ein Plätzchen gesichert. Die sturmbewegten Jahre waren nicht spurlos an ihr vorübergegangen. Ein schwerer Kranz grauweißer Haare bedeckte in schlichter Frisur den Kopf, aus dem die Augen entsagungsvoll über das bunte Treiben hinwegblickten. Die Liebe in ihrem Herzen zum Kinde war dennoch geblieben, die Mutterliebe, die doch wieder und siegreich ihre Rechte über Unmoral behauptete, das Vergehen des Sohnes zu entschuldigen suchte, obgleich er ein Dieb war. Aber hätte nicht eine jede Mutter so gedacht? Ist Mutterliebe nicht ebenso zum Geben bereit wie zum Vergeben?

Unwillkürlich senkte sich ihr Blick auf das Programm, dessen nächst angekündigte Nummer all diese Erinnerungen in ihr wachgerufen hatte. „Air" . . . von Bach! (Solist Herr Alfred Werner) stand auf dem Blatte.

Hatte sie nicht schon einmal diese Arie gehört? Und sie vergegenwärtigte sich im Geiste den toten, von Blumen umgebenen Gatten, ein unberührtes, weiches Kindergemüt, ihren Jungen, wie er dem Vater das Ruhelied spielte. Da gedachte sie auch des Versprechens des Sohnes an der Bahre des Toten, stets ein redlicher und braver Mensch zu bleiben. — —

Die Musik setzte ein. Aus den Reihen der Musiker löste sich ein junger Geiger und trat aus dem Rahmen des Orchesters neben den Dirigenten.

„Alfred!"

Hatte diesen leisen, erschreckten Ruf aus dem Munde der alten Matrone jemand gehört? Wohl nicht; — aber auch der Künstler entdeckte seine Mutter gleichzeitig mit der Verbeugung gegen das Publikum. Am liebsten wäre er mit einem Satze zu ihr hingesprungen. Nur mit Mühe mäßigte er seine Gedanken und reagierte auf das Zeichen des Dirigenten zum Solospiel. Doch dann fühlte er sich der Situation gewachsen. Ruhig sah er der Mutter in die Augen, aus denen sichtlich die Freude des Wiedersehens leuchtete.

Sein Spiel war ein herrlicher Genuß für die Konzertbesucher, für die Mutter aber war es ein Flehen und Bitten, ein Gebet an sie um Vergebung.

Die Arie war zuende. Nachdem das Publikum die schwierige Leistung des Solisten durch einen unmittelbaren Beifallssturm gewürdigt hatte, eilte Alfred Wennige seiner draußen harrenden Mutter in die Arme. Wortlos ruhte er an ihrer Schulter, und sie strich ihm besänftigend und überglücklich über die heiße Stirn, ein Beweis, daß sie verziehen und vergessen habe. —

Mutter und Sohn blieben von jetzt ab unzertrennlich. Er fand bei der städtischen Kapelle die angesehene und gut bezahlte Stelle eines ersten Geigers und Kapellmeisters, und niemand, der die beiden glücklich und fröhlich plaudernd durch die Straßen gehen sah, hätte geglaubt, welche trübe Merkmale der Vergangenheit auch in ihrem Innern begraben lagen.

Eine Hofer-Erinnerung

dürfte in diesen Tagen zeitgemäß sein, weilt doch Erzherzog Franz Ferdinand, der österreichische Thronfolger, als Jagdgast unseres Kaisers bei uns der bekanntlich mit seiner geborenen Gräfin Chotek, jetzt Herzogin von Hohenberg, vermählt ist, durch die Klugheit eines Grafen Chotek aber wurde es nur ermöglicht, daß die in fremder Erde ruhenden Gebeine Andreas Hofers im Jahre 1823 zu Innsbruck feierlich beigesetzt werden konnten. Bekanntlich wurde Hofer, den die Italiener wegen seines schönen Bartes „Il Barbone", die Franzosen: „Le général Sanswird" nannten, am 20. Februar 1810 auf den Wällen von Mantua erschossen und an Ort und Stelle wie ein Verbrecher einscharrt. Er, der für das österreichische Kaiserhaus in den Tod gegangen war, schien vergessen, wurde doch der Tyroler Aufstand bald als Selbsthilfe bezeichnet, denn Hofers Fall traf fast auf den Tag mit der Vermählung Napoleons zusammen, der sich die Tochter des Kaisers von Österreich zur Gemahlin erwählte. So gingen anderthalb Jahrzehnte darüber hin, ehe man sich der Verdienste des tyroler Volkshelden erinnerte, und wenn auch bereits im Jahre 1814 Stimmen laut wurden, daß Hofers Leiche ins Land zurückgebracht werden müsse, wurden die Vorwitzigen höheren Orts zum Schweigen gezwungen, wie u. a. Aloys Weißenbach, der den Toten klagen ließ:

„Und schönre Zeiten kommen Euch, lebt wohl!
Ihr werdet neu erblühen, ich muß modern;
Nichts als dies eine hab ich noch zu fodern:
Franz! Eine Schaufel Erde von Tyrol!"

„Das Unwürdige dessen", berichtet ein Geschichtsschreiber damaliger Zeit, ergriff bei einem zufälligen Durchmarsch (1823) drei junge Jägeroffiziere, selbst Tyroler, die Grafen Sternbach und Begna; sie gruben Hofers Überreste nächtlicher Weile aus und brachten sie über die Tyroler Grenze, zu nicht geringer Verlegenheit der Regierung, die sich durch diese edle Eigenmächtigkeit Gewalt angetan glaubte. In der ersten Überraschung sprach der Gerichtspräsident General Stipsics sogar davon: „Die Offiziere nach den, gegen die Ausgraber und Plünderer bestehenden Kriegsartikeln zu behandeln". Andere dachten durch die Notlüge zu entschlüpfen, „daß die Identität der Leiche nicht mehr herzustellen sei!" Aber dennoch siegte zuletzt die kluge Fürsprache des trefflichen Gouverneurs von Tyrol, Grafen Chotek, beim obersten Kanzler und Staatsminister Grafen Saurau; am 21. Februar 1823 wurden Hofers irdische Reste zu Innsbruck feierlich beigesetzt. Dadurch wurde aber auch die Errichtung eines Denkmals unausweislich, und nach vollen zehn Jahren, nach jener rührenden Leichenfeier, ein Vierteljahrhundert nach Hofers blutigem Ausgang, wurde nach vielem Hin- und Herberaten das Standbild dieses frommen Blutzeugen vollendet. Sein Grabmal in der Innsbrucker Hofkirche befindet sich neben den Mausoleen Kaiser Maxs, des letzten Ritters, Ferdinands, des Gründers von Ambraß, und neben dem der schönen Philippine Welser. Auch ist diese Hofer-Erinnerung gerade jetzt darum „aktuell", weil der Schöpfer des geplanten Hofer-Denkmals in Wien, Josef Parschalk, von Kreisen der Wiener Künstlerschaft öffentlich als Plagiator hingestellt wird. Das Wiener Landgericht entschied in dieser Sache, daß Parschalk unter Bewachung eine künstlerische Klausurarbeit durchzuführen habe, worauf der Angegriffene vom Denkmal-Komitee 9000 Kronen beanspruchte, weil er zur Durchführung der Probe und Ausführung des verlangten Modells für ein Speckbacher Denkmal noch Geschichts-Studien betreiben müsse. Da nun Parschalk selbst Tyroler ist, erklärte der Obmann des Denkmal-Ausschusses, das ganze Gebahren käme nur auf den Versuch heraus, sich der Probearbeit zu entziehen, denn das wäre doch ein trauriger Tyroler, der erst Speckbachers Geschichte studieren müsse und das Wesen dieses Freiheitshelden nicht kenne. Inzwischen hat Parschalk die Modellierung einer Figur unter Aufsicht begonnen, wegen der Kostenfrage schweben noch gerichtliche Verhandlungen. Eb. v. W.

Kalender.

Wild- und Hund-Kalender. Taschenbuch für deutsche Jäger. 13. Jahrgang 1913. Herausgegeben von der illustrierten Jagdzeitung „Wild und Hund". Verlag von Paul Parey in Berlin SW., Hedemannstraße 10 u. 11. Gebunden Preis 2 Mk. — Es gibt so viele Dinge, über die der Jäger schnell Auskunft haben muß, und gerade im Revier, wo man andere Bücher nicht zur Hand hat. Bei dem Wild- und Hund-Kalender, den man bequem in der Tasche trägt, wird er nicht umsonst fragen. Schonzeiten, Abschußregeln, Weidmannssprache, Verhalten bei Zusammentreffen mit Jagdfrevlern, jagdliche Naturgeschichte des Wildes, Fährtenkunde mit vorzüglichen Abbildungen, Versand von Wild, Präparieren der Rehgehörne, Jagdhunde, Jagdscheine, Schußwirkungen und vieles andere wird kurz und übersichtlich dargestellt. Auch die für die Jagdausübung wichtigen neuen gesetzlichen Bestimmungen der Bundesstaaten und Österreich-Ungarns haben Berücksichtigung gefunden. Ein Kalendarium und Tabellen für Wildschadentaxation, Abschußlisten, Jagd-Ausgaben und -Einnahmen, Treibjagdformulare und Adressenlisten bieten den nötigen Raum für Aufzeichnungen. Der Kalender ist somit nicht nur ein sehr reichhaltiges Auskunftsbuch, sondern auch eine vorzügliche Anleitung zu sachgemäßer Jagdbuchführung. Namentlich in dieser Hinsicht wird er sich außerordentlich nützlich erweisen. Jeder Jäger sollte sich daran gewöhnen, den Wild- und Hund-Kalender dauernd in der Jagdjoppe bei sich zu tragen.

Mannigfaltiges.

(Tod eines Löffelschluckers im Gefängnis.) Der Untersuchungsgefangene Arbeiter Baschard, der als Löffelschlucker bekannt ist, experimentierte auch im Gefängnis zu Hamburg; dabei passierte ihm ein Unfall, sodaß er im Gefängnis starb.

(Ein Krematorium für Duisburg.) Einem Telegramm zufolge genehmigte der Stadtrat Duisburgs die Errichtung eines Krematoriums mit 41 gegen 14 Stimmen.

(Zum Eisenacher Bankkrach.) In dem Konkurs der Eisenacher Bankfirma Strauß u. Heberlein ist die Gesamthöhe der Forderungen bis jetzt auf 1,8 Mill. Mark angewachsen. Da der Schluß der Anmeldungen erst am 1. Dezember stattfindet, ist anzunehmen, daß die zweite Million erheblich überschritten werden wird. An Aktiven stehen kaum 100 000 Mark zur Verfügung. Der geflüchtete Prokurist der Firma, Six, hat gestern aus Amsterdam einen Privatbrief geschrieben, in dem er mitteilt, er werde sich jetzt das Leben nehmen, nachdem er in deutschen Zeitungen gelesen, daß er als mitschuldig angesehen wird. Er ist bereits seit 13 Tagen verschwunden und man nahm an, daß er sich längst auf einem Auswandererdampfer befinde.

(Dreister Raubmord auf ein altes Ehepaar.) Einen ganz verwegenen Raubmord verübten mehrere Personen auf das Rentier Kaufmannsche Ehepaar in Mülheim a. Rh. Sie drangen in das Schlafzimmer der schon bejahrten Eheleute, von denen der Mann 95, die Frau 86 Jahre alt ist, ein und warfen über die im Bett Liegenden Kissen, um sie zu ersticken. Glücklicherweise gelang ihnen das letzte aber nicht, da die beiden alten Leute später wieder zu sich kamen. Die Zwischenzeit hatten die Räuber aber benutzt, um Kisten und Kasten zu durchstöbern und 20 000 Mark baren Geldes sowie sonstige Wertsachen mitzunehmen.

(Die Ehe Hofrichters geschieden.) Die Ehe des bekannten verurteilten Oberleutnants Hofrichter ist jetzt vom Wiener Landgericht geschieden worden.

(Eine Liebesaffäre) bildet gegenwärtig in der Aristokratie Roms das Tagesgespräch. Ein Abgeordneter, der mehrfache Millionär Moschini, überraschte seine 24jährige Frau, eine bildhübsche Amerikanerin, mit einem Schiffsleutnant, dem Grafen Dion de Bellegarde, der einer der vornehmsten Familien von Florenz angehört, bei einem Stelldichein. Die beiden wurden verhaftet und nach italienischem Gesetz in das Gefängnis eingeliefert. Moschini, der seine Frau im Jahre 1910 in Vichy kennen gelernt hatte, ließ sie seit längerer Zeit durch Spione beobachten.

(Ein großer Brand) brach Dienstag aus unaufgeklärter Ursache in der Kühlhalle zu Koslow aus. Bei dem Brande sind mehrere Personen umgekommen. Eier und Geflügel im Werte von vier Millionen Rubel sind verbrannt. — In der Nacht zum Montag um 1 Uhr brach in dem Modellschuppen der Maschinenbauanstalt „Humboldt" in Kalk bei Köln Feuer aus, das erst um 5¼ Uhr von den vereinigten Feuerwehren überwältigt werden konnte. Einviertel des Schuppens, der einen Komplex von etwa 4000 Geviertm. bedeckt, ist dem Feuer zum Opfer gefallen.

(Bahnräuber in Rußland.) Auf der Katharinenbahn hielten Räuber durch ein falsches Signal einen Nachtschnellzug an und raubten 30 Passagieren Geld und Wertsachen. Ein Bahnwächter und ein Oberkondukteur wurden verwundet.

(Die Cholera in Odessa.) An Bord des in Odessa eingetroffenen englischen Dampfers „Busuiare" wurde ein Cholerafall festgestellt. Der Erkrankte starb bald. Man befürchtet, daß damit die Cholera in Odessa eingeschleppt worden sei.

(Amerikanische Eisenbahnräuber.) Zwei Räuber haben Montag um Mitternacht die Reisenden eines Schnellzuges der Chikago-Malwaukee- und Saint Paul-Eisenbahn im Süden Jowas ausgeplündert. Sie sind entkommen. Fünf verdächtige Personen sind verhaftet worden.

(Prinz Aziz Hassan von Egypten lebt noch!) Der egytische Prinz Ibrahim Hassan, der sich nach Konstantinopel begeben hatte, um Gewißheit über das Schicksal seines angeblich standrechtlich erschossenen Bruders, des Prinzen Aziz Hassan Pascha, zu erlangen, telegraphierte, wie die „N. G. C." erfährt, nunmehr an den Prinzen Omar Pascha Toussoun nach Kairo: „Aziz unwohl. Kehrt in etwa zehn Tagen zur Front zurück." Hierdurch sind deutlich alle die Gerüchte widerlegt, nach denen Prinz Aziz Hassan Pascha erschossen sein sollte, weil er bei Kirkkilisse, entgegen einem ausdrücklichen Befehl des Oberkommandierenden, mit der Kavallerie zu früh vorgegangen sei und durch sein Rückzugsmanöver eine Panik in der ottomanischen Armee hervorgerufen habe, die zu deren Niederlage führte. Der fälschlich totgesagte Prinz ist ein Enkel des Khediv Ismail Pascha und ein Vetter des regierenden Vizekönigs Abbas II. Hilmi. Er ist etwa 45 Jahre alt. Nach den politischen Umwälzungen in der Türkei im Jahre 1908 trat der Prinz in ottomanische Dienste und wurde zum Kommandeur der in Bagdad stationierten Kavallerie ernannt. Während des tripolitanischen Krieges befehligte er die Truppen in Smyrna und kommandierte in der Schlacht von Kirkkilisse die Kavallerie. Die Nachricht von seiner Erschießung hatte in Egypten eine heftige Erregung verursacht. Prinz Aziz Hassan ist dort sehr beliebt, und die egyptischen Blätter sahen in ihm nur ein Opfer, das von den türkischen Machthabern der über die Niederlage der Armee empörten öffentlichen Meinung gebracht worden war. Bereits in den ersten Novembertagen traten bei mehreren Mitgliedern der khedivialen Familie in Kairo Telegramme ein, in denen die Trauernachricht dementiert wurde. Es handelt sich offenbar um eine Verwechselung. Ein Oberst Aziz Pascha, der an der Schlacht bei Mustapha Pascha teilgenommen hatte, soll erschossen worden sein. Prinz Aziz Hassan Pascha hat bekanntlich einen Teil seiner militärischen Ausbildung bei den Garde-Dragonern in Berlin genossen, wo man sich des lebenslustigen Prinzen noch sehr wohl erinnert — freilich mit stark gemischten Gefühlen. ngb.

Danziger Herings-Wochenmarktbericht.

Danzig, 23. November. Drei Dampfer von Yarmouth brachten in dieser Woche nach hier 11 867 Tonnen. Der Gesamtimport vom 1. Mai bis heute beläuft sich demnach auf 146 445 Tonnen gegen 161 426 Tonnen zur gleichen Zeit im vorigen Jahre und gegen 205 137 Tonnen zu derselben Zeit in 1910. Aus den ankommenden Partien war der größte Teil bereits vorverkauft worden. Die Ware wurde daher hierselbst nicht zu Lager genommen, sondern konnte in der Hauptsache sofort weiter expediert werden. An einigen Tagen dieser Woche wurden über 20 Waggons verladen. Der Absatz verspricht weiter gut zu bleiben. Es liegen mehrere Aufträge von Rußland und Polen vor, sodaß das hiesige Lager auch fernerhin klein bleiben dürfte. Die Situation des Marktes hat sich sonst wenig verändert. Die Preise haben ihre Festigkeit beibehalten. Die heutigen Notierungen lauten per ganze Tonne verzollt, wie folgt: Crownbrand-Matties 41, Crown-Matfulls 47, Crown-Fulls 50, prima holländische Volle in Schottentonnen 41, kleine holländische Volle in Schottentonnen 40, deutsche Matties in Schottentonnen 40, Yarmouth-Matties je nach Qualität 37—39, Yarmouth-Matfulls je nach Qualität 39—41, Yarmouth-Fulls 41—43 Mk. Halbe Tonnen 2 Mk. per ²/₂ Tonnen mehr.

Bromberg, 22. November Handelskammer-Bericht. Weizen niedr., weißer Weizen mind. 128 Pfd. holl. wiegend brand- und bezugfrei, 203 Mk., do bunter und rot mind. 128 Pfund holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 199 Mk., do. mind. 120 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 183 Mark, do. mind. 115 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 173 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen unv., Roggen mindestens 122 Pfund holl. wiegend, gut, gesund, 171 Mk., do. mindestens 120 Pfund holl. wiegend, gut gesund, 169 Mk, do. mindestens 117 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 164 Mk., do. mind. 115 Pfd. holl. wiegend, 159 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 165—170 Mk., Brauware 171—190 Mark, feinste über Notiz. — Futtererbsen ohne Handel, Kochware ohne Handel. — Hafer 164—173 Mk., zum Konsum 171—184 Mk. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

1. Preußisch-Süddeutsche (227. Königl. Preuß.) Klassenlotterie

5. Klasse 12. Ziehungstag 22. November 1912 Vormittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten)

95 145 202 73 (500) 312 506 8 743 835 955 82 (1000) **1**097 395 525 49 56 639 930 33 49 85 **2**036 183 212 312 (500) 34 43 423 42 574 713 814 45 78 962 69 **3**006 38 (1000) 439 696 721 79 841 **4**018 123 250 308 450 597 (3000) 664 867 **5**037 49 50 (500) 276 320 25 27 85 593 613 836 **6**003 30 (3000) 113 61 208 345 529 60 632 929 **7**014 (5000) 153 414 45 88 634 84 700 16 (1000) 40 949 74 (500) 90 **8**060 202 406 533 **9**206 417 576 677 (1000) 95 704 31 43 817 982

10388 510 28 619 893 908 **11**164 67 (500) 83 325 (500) 455 68 619 20 80 728 809 72 958 **12**000 150 350 79 535 (500) 602 74 84 (500) 738 60 79 832 917 **13**301 29 75 483 (500) 574 94 664 992 **14**708 837 74 88 **15**071 242 321 430 526 42 67 71 673 97 98 810 82 92 914 **16**105 73 97 368 406 91 93 528 827 949 **17**272 307 562 806 18 24 56 940 **18**232 94 (500) 431 90 544 628 61 706 55 95 819 48 92 923 (1000) **19**094 276 80 788 839 48 89 (500) 930

20241 316 431 92 861 (3000) 908 26 85 **21**043 138 76 99 261 363 403 10 46 588 606 704 **22**013 367 400 75 (1000) 94 (500) 597 867 954 **23**000 (1000) 52 74 142 243 408 (1000) 37 693 737 847 992 **24**074 217 25 490 731 93 820 97 (500) **25**404 (500) 37 75 768 71 **26**019 96 97 117 28 55 (10000) 74 306 663 742 68 870 907 **27**018 226 317 67 422 84 539 40 (3000) 86 663 97 824 29 68 (1000) 75 943 (500) 66 92 **28**005 45 176 208 75 84 401 92 510 54 667 723 47 80 (500) 962 77 **29**260 326 48 76 470 (500) 84 646 721 47 838 74

30056 147 (500) 61 71 220 62 84 352 54 421 60 503 51 646 (3000) 915 41 **31**029 105 526 723 918 **32**051 185 216 417 87 535 748 60 (1000) 67 (500) 802 78 913 **33**081 106 291 333 94 486 515 54 658 93 94 729 68 849 88 **34**026 117 29 (500) 96 200 682 732 839 981 **35**007 127 63 66 229 310 21 76 (3000) 97 415 617 (1000) 22 98 797 840 (500) 903 19 **36**006 19 95 (1000) 128 260 573 (3000) 686 771 (500) 813 61 **37**100 47 56 264 320 97 475 **38**026 106 276 305 31 64 716 82 89 864 925 **39**229 351 803 914

40038 136 326 471 84 96 671 770 77 902 38 **41**021 246 72 (3000) 310 475 653 838 928 46 **42**119 34 52 210 615 721 90 811 **43**129 337 73 84 411 500 673 921 **44**145 58 259 (1000) 432 62 723 55 900 **45**406 561 73 649 700 (500) 881 **46**022 (500) 189 (500) 215 34 96 479 633 97 711 45 891 (3000) **47**014 290 301 64 82 402 555 87 (1000) 661 (3000) 89 708 852 974 88 91 **48**141 497 783 906 11 99 **49**120 93 463 64 (1000) 545 767 938

50153 93 205 14 92 402 5 (500) 81 84 796 844 **51**087 372 (500) 401 502 27 746 961 **52**135 43 219 56 357 417 686 720 67 (500) 834 948 **53**170 450 (1000) 72 (500) 905 18 33 (500) **54**016 203 14 (500) 45 455 (3000) 504 632 75 904 **55**017 43 75 (3000) 129 278 372 583 (3000) 611 708 (500) 63 825 906 63 **56**251 315 59 437 652 (10 000) 843 **57**193 270 347 530 638 42 755 919 **58**202 78 (500) 342 604 741 822 77 904 14 41 **59**053 231 (1000) 411 64 599 620 86 764

60001 68 256 326 56 62 451 549 667 72 715 56 879 **61**006 191 236 339 464 81 553 (500) 706 **62**110 14 444 88 562 673 917 68 **63**000 49 68 77 80 99 119 38 205 21 (1000) 331 504 25 76 628 790 **64**142 301 72 575 616 702 45 809 **65**083 85 164 325 467 523 66 802 (500) **66**045 46 341 (500) 54 535 640 75 89 851 60 **67**018 161 64 (500) 66 307 407 45 97 699 843 (1000) 65 **68**013 27 75 91 257 418 (3000) 777 **69**073 126 438 550 84 848 (1000) 908

70143 (3000) 217 (500) 328 90 439 47 606 802 (1000) 832 944 87 **71**065 465 557 709 836 62 903 **72**202 21 46 345 51 54 730 814 17 905 **73**025 96 (500) 358 908 66 74 **74**051 137 72 (500) 88 331 768 831 43 975 **75**129 (3000) 341 431 32 (1000) 82 (1000) 542 671 **76**261 352 78 410 70 690 728 892 981 **77**021 (3000) 51 244 314 (1000) 87 472 504 80 87 866 905 **78**077 153 (500) 235 48 (3000) 76 530 659 78 833 46 924 **79**090 106 58 200 43 406 79 544 625 728 37 805 965 77

80020 161 207 52 420 24 44 66 (1000) 72 (500) 725 890 99 **81**123 (500) 242 356 412 42 58 66 706 (500) 73 930 46 **82**037 42 98 131 203 395 537 59 (500) 602 802 900 (1000) 88 (500) **83**002 5 88 (1000) 130 381 410 64 65 84 (3000) 661 96 776 857 922 **84**020 52 109 248 443 87 541 619 786 803 30 40 938 **85**206 28 (1000) 43 358 630 752 (500) 892 946 66 **86**134 259 63 442 578 967 **87**072 85 188 (1000) 339 450 518 34 86 691 726 837 46 61 (500) 919 **88**117 19 73 280 346 61 576 84 618 712 72 870 (500) **89**022 186 (3000) 293 348 78 87 402 656 725 (3000) 887

90016 82 163 98 324 80 417 35 43 54 696 991 **91**036 143 78 212 517 746 54 64 915 **92**008 9 162 64 80 212 66 414 60 590 661 727 855 97 **93**087 292 (3000) 367 565 607 753 839 931 56 **94**117 242 380 (3000) 401 804 979 **95**086 222 75 378 (500) 446 69 548 639 733 **96**049 146 330 532 64 97 703 887 93 94 (500) **97**068 (1000) 329 (500) 37 613 66 959 83 (3000) **98**138 64 223 33 472 91 582 612 755 **99**193 226 401 5 539 741 850 76 967

100159 325 28 416 48 532 (3000) 84 763 990 99 **101**107 422 40 583 676 **102**129 43 (3000) 46 (500) 452 525 69 791 857 75 952 **103**071 79 173 (500) 87 369 (3000) 554 603 716 46 801 **104**282 590 751 815 **105**065 77 79 106 278 376 418 (1000) 47 640 89 941 61 75 **106**242 44 401 540 898 929 (1000) 98 **107**135 93 216 357 511 85 624 26 795 853 **108**141 548 624 726 821 **109**157 211 663 704 27 800 40 70

110068 117 95 279 91 492 601 49 71 680 852 57 58 **111**021 107 (500) 50 447 600 721 801 955 59 (1000) **112**324 44 488 735 875 995 **113**043 138 263 80 93 376 533 609 61 75 856 928 89 **114**084 (1000) 201 25 375 468 610 730 **115**025 220 306 472 535 614 98 731 848 967 77 (500) 82 **116**187 233 303 74 (1000) 442 70 76 613 959 93 **117**044 97 195 237 433 46 77 740 863 **118**067 243 (500) 428 92 640 93 876 918 43 **119**011 170 74 75 (3000) 234 346 586 712 834 959 61

120043 76 171 248 (500) 346 76 755 73 832 81 902 90 **121**006 (500) 247 76 307 39 (3000) 70 413 14 52 83 865 923 74 95 **122**002 168 246 (500) 76 303 82 872 960 **123**033 140 289 425 40 586 897 983 **124**048 161 209 94 463 764 80 927 79 (1000) **125**001 200 409 532 634 99 757 961 **126**078 237 372 91 454 74 570 791 802 50 (1000) 85 925 **127**114 (3000) 202 26 (1000) 45 453 88 561 621 36 87 753 843 (1000) 920 **128**108 249 388 600 861 **129**007 27 174 (500) 78 92 298 315 22 951

130112 222 40 305 26 528 **131**103 386 499 518 30 775 831 945 **132**052 219 447 (3000) 629 30 765 892 912 85 **133**040 (1000) 66 352 438 67 533 756 (1000) 70 **134**045 48 (500) 62 97 165 (500) 317 (500) 45 75 466 77 (500) 89 569 88 863 83 929 (3000) 93 **135**062 167 272 (1000) 382 405 53 686 705 **136**068 102 617 (3000) 702 **137**114 342 506 609 (3000) 749 884 (3000) 94 **138**041 (500) 183 (500) 361 426 94 509 18 667 94 769 (500) **139**014 200 14 47 467 668 880 909 87

140078 147 209 10 27 70 85 325 (500) 453 542 74 895 931 **141**110 266 647 753 873 **142**061 102 90 219 448 822 74 962 (500) **143**091 361 607 18 41 73 (500) 765 869 **144**014 71 118 63 347 579 87 690 710 967 89 **145**102 (1000) 57 298 347 409 90 91 601 624 794 98 843 (500) 934 (3000) 81 **146**094 164 353 79 429 570 (1000) 607 708 79 98 937 **147**039 74 217 50 324 549 95 (500) 98 839 94 949 **148**131 248 417 89 663 703 855 944 74 **149**001 358 73 86 426 574 618 (500) 794 802 44 904 75

150082 193 443 (500) 527 826 62 97 **151**219 48 96 426 678 611 16 786 816 26 65 923 48 62 **152**125 29 201 12 306 535 85 644 819 908 55 95 **153**100 301 38 39 719 900 65 82 **154**027 225 95 371 92 (500) 475 583 680 759 85 834 **155**004 71 (500) 127 235 89 405 816 953 **156**061 121 53 347 532 52 **157**000 172 (1000) 304 59 542 721 901 27 56 **158**139 297 98 389 413 93 662 728 **159**220 405 755 946 (500) 92

160131 43 473 533 85 756 **161**307 79 507 28 35 70 699 845 97 980 **162**112 265 407 24 70 653 86 944 **163**071 298 367 762 996 **164**229 332 471 (1000) 547 759 81 876 980 **165**052 (500) 295 372 582 661 80 844 63 901 31 **166**024 77 218 426 88 546 643 (1000) 834 38 918 42 99 **167**020 215 330 408 63 531 617 990 (1000) **168**257 74 328 75 451 628 (3000) 82 **169**040 49 58 182 215 94 311 496 760 881 917 41

170131 35 95 447 507 628 49 50 (1000) 801 900 85 **171**316 47 513 650 78 724 46 856 **172**257 (3000) 380 494 674 77 (1000) 796 (1000) 875 956 **173**146 392 517 82 816 903 **174**020 269 76 79 462 573 (1000) 936 62 (500) **175**179 266 392 (3000) 98 567 691 888 903 **176**028 84 160 286 (500) 396 (500) 423 669 722 843 91 **177**038 139 90 262 82 364 503 (500) 84 (500) 623 782 (500) 811 58 (1000) 962 **178**049 55 173 (500) 360 (1000) 576 607 712 88 831 39 999 **179**016 354 70 429 98 707 836 41 930

180107 295 310 507 21 28 630 775 89 921 63 89 91 (1000) **181**069 260 93 435 (1000) 47 56 523 637 902 **182**042 64 113 307 56 (1000) 86 493 (1000) 560 73 615 945 50 **183**008 20 67 233 (1000) 493 (500) 96 (1000) 740 (500) 76 827 974 (500) **184**031 443 602 818 75 (16 000) **185**029 74 429 87 609 48 763 849 89 972 **186**007 67 180 87 96 266 438 57 552 630 745 **187**041 43 67 189 290 330 60 446 629 824 (3000) 46 918 99 **188**013 14 19 94 267 426 764 813 24 75 931 **189**017 (3000) 19 200 23 398 401 35 531 (1000) 91 646 48 (500) 733 68 95 829 82 905

190222 (500) 507 613 41 715 (10 000) 79 82 811 927 (500) **191**077 662 856 924 **192**073 137 (1000) 47 307 37 73 606 44 61 **193**102 (1000) 499 873 908 42 **194**006 818 967 **195**024 38 60 95 175 94 325 69 400 24 (1000) 633 735 39 866 945 67 92 **196**185 200 79 536 (1000) 663 978 **197**029 63 (500) 267 96 401 17 533 76 631 776 941 **198**026 (1000) 62 95 153 238 45 389 (500) 532 66 68 79 646 719 **199**046 241 354 470 713 847 912 14

200049 52 87 161 245 (3000) 63 75 322 459 651 53 797 858 964 **201**019 68 199 373 76 404 51 616 792 93 847 (500) 78 92 **202**064 104 (1000) 203 364 405 584 97 877 930 **203**002 27 (3000) 110 18 64 (1000) 204 17 87 336 425 650 761 **204**016 298 301 466 673 725 966 **205**057 58 200 23 88 318 54 424 506 86 (1000) 744 46 805 **206**198 381 437 **207**133 281 371 438 508 618 711 16 859 936

1. Preußisch-Süddeutsche (227. Königl. Preuß.) Klassenlotterie

5. Klasse 12. Ziehungstag 22. November 1912 Nachmittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten)

11 248 79 304 801 20 62 **1**058 160 92 227 464 88 598 (1000) 636 742 902 **2**073 124 203 (3000) 73 703 78 902 **3**017 23 39 303 93 509 860 **4**229 79 327 533 796 865 938 64 **5**093 206 33 79 309 35 565 792 984 **6**067 243 75 488 559 68 (1000) 692 912 84 93 **7**018 134 487 508 788 838 960 **8**079 89 (500) 346 607 75 973 75 **9**086 211 30 422 85 692 843 47 (500) 938 54

10027 68 77 113 264 440 51 560 637 87 983 **11**004 199 290 355 563 841 69 75 **12**046 219 581 617 87 769 934 60 **13**066 403 95 844 926 **14**702 52 94 965 88 **15**102 29 586 631 770 **16**403 645 86 728 45 (500) 812 978 **17**012 32 42 (500) 77 348 423 (1000) 42 69 500 55 (3000) 80 842 (500) 65 **18**111 68 246 344 (500) 400 87 88 535 48 63 76 891 906 60 90 **19**383 638 796 98 826 33 951 (500)

20009 209 348 697 906 **21**157 73 324 420 62 669 745 890 922 24 29 53 (500) **22**017 205 501 65 659 62 74 79 776 855 947 (500) **23**334 82 499 515 21 (500) 60 63 652 769 79 817 70 **24**021 142 219 325 30 439 502 736 (500) 47 922 28 **25**022 33 (500) 136 272 316 28 500 34 98 660 75 796 817 **26**039 205 9 316 446 83 637 85 776 864 **27**289 342 449 66 678 87 718 956 **28**012 65 111 28 254 96 551 647 66 831 944 **29**021 27 201 304 405 529 73

30279 89 396 450 577 88 799 804 89 947 **31**098 (500) 312 529 89 (500) 691 95 (500) 850 911 82 90 99 **32**024 159 200 30 49 72 599 704 12 35 806 7 949 **33**108 25 (3000) 90 221 (3000) 304 570 687 92 721 876 **34**019 105 59 290 340 514 22 804 77 **35**015 29 82 280 (1000) 307 22 39 555 92 689 (1000) 862 **36**172 240 425 711 27 822 37 967 **37**026 39 105 265 311 69 844 943 82 **38**075 225 31 377 510 33 99 (500) **39**090 92 (500) 126 236 484 99 548 90 792 925

40212 501 72 676 90 705 811 77 (1000) 972 **41**107 63 285 480 562 91 676 (500) 813 (1000) 56 **42**014 41 (500) 129 350 458 72 881 **43**031 292 410 76 633 53 736 893 (1000) **44**064 (3000) 164 201 303 62 97 (500) 653 70 732 983 (1000) **45**095 255 609 832 56 985 **46**090 140 98 347 94 (1000) 403 69 696 782 816 24 913 **47**089 140 252 362 93 440 539 49 (1000) 672 809 26 40 61 933 (1000) 47 **48**064 210 19 21 361 471 590 904 56 74 **49**034 52 58 175 357 (500) 94 427 32 749 830 957 81

50062 103 232 245 69 642 (500) 781 809 98 **51**004 182 217 349 409 903 **52**028 281 372 97 548 67 715 (1000) 93 **53**080 83 515 80 816 52 **54**066 210 83 378 443 60 548 **55**044 421 559 (3000) 716 27 79 **56**039 61 (500) 194 205 77 302 70 (500) 77 439 555 801 12 34 **57**036 56 108 23 465 521 606 808 11 28 981 **58**190 350 477 519 (500) 31 56 82 648 (500) 776 **59**069 132 (3000) 91 347 710 818 22

60144 312 568 **61**007 87 143 287 409 38 546 702 883 922 39 73 **62**093 133 (500) 214 574 84 614 42 **63**117 249 87 (500) 328 79 404 77 567 615 36 724 920 **64**070 75 92 448 (3000) 53 57 569 690 **65**201 38 445 521 90 **66**042 93 98 266 (500) 68 324 50 457 658 720 83 957 95 **67**069 404 541 883 903 **68**031 199 247 61 351 420 77 522 602 38 97 **69**041 77 (1000) 123 46 96 289 331 (500) 39 79 94 416 28 (500) 680 756 (3000) 79 91 (1000) 818 (500) 94

70141 254 395 408 66 507 675 833 988 **71**013 190 228 348 610 (500) 858 915 **72**093 297 625 653 852 900 **73**029 102 223 33 327 417 40 522 (1000) 87 675 765 936 **74**059 301 463 637 39 (1000) 81 618 21 90 761 940 **75**195 263 91 540 712 883 **76**042 55 324 25 50 77 447 744 67 876 (1000) 909 50 **77**061 163 381 495 612 (1000) 814 46 951 (3000) 67 98 **78**112 91 305 (1000) 75 546 652 789 98 819 31 81 969 **79**097 (3000) 241 447 554 72 712 54 96 834 37 921

80008 (500) 46 124 37 225 409 35 49 65 97 536 52 620 71 847 977 **81**317 68 87 477 633 751 **82**043 117 (3000) 96 263 322 (500) 528 54 (500) 627 844 66 956 86 **83**127 236 385 414 46 510 **84**055 83 176 257 373 87 405 777 884 **85**037 64 108 69 (500) 322 420 522 623 (10 000) 69 780 88 (1000) 920 24 87 **86**097 129 47 237 78 345 (1000) 485 (500) 815 (1000) 901 68 **87**137 49 207 79 574 839 82 83 **88**085 229 95 310 82 406 43 49 543 676 (1000) 851 942 **89**008 236 (1000) 321 667 962

90057 268 371 (3000) 486 569 87 634 70 796 916 80 **91**048 119 334 67 74 537 93 690 812 89 **92**034 142 213 626 726 906 **93**086 111 30 396 (1000) 668 (1000) 800 98 (500) 916 (3000) 49 **94**051 90 398 602 64 617 27 (500) 54 (500) 923 36 (3000) **95**017 97 262 422 47 72 79 533 686 741 81 902 **96**152 286 324 95 447 67 85 546 79 606 (500) 53 766 **97**008 (3000) 46 (500) 61 80 219 40 (1000) 462 82 602 735 969 **98**031 67 133 (1000) 52 92 218 31 (500) 55 62 85 365 483 555 79 752 69 849 909 50 86 **99**022 298 402 19 561 618 (3000) 822 87

100181 89 472 (3000) 558 70 82 659 869 **101**082 374 (500) 757 83 (3000) 892 963 **102**036 107 62 206 31 87 593 97 681 **103**053 192 299 370 624 40 976 **104**040 124 (500) 381 85 529 776 867 **105**011 14 69 303 690 787 889 **106**296 336 433 70 90 560 692 (3000) 714 52 839 (1000) 74 966 **107**152 62 284 645 (1000) 98 728 48 823 99 915 **108**213 20 53 63 318 403 17 579 82 84 602 12 741 55 69 835 (1000) 42 969 **109**013 140 239 69 98 389 411 54 608 17 72 900 53

110148 (1000) 206 542 97 627 60 719 78 84 983 **111**006 40 54 56 205 52 345 517 20 75 606 807 44 **112**067 (500) 304 66 69 (1000) 816 952 **113**075 368 479 512 634 (500) 52 715 (500) 64 **114**141 324 41 48 436 561 615 (1000) 75 865 **115**091 (1000) 96 101 413 21 82 623 71 **116**038 122 625 80 (500) 705 905 87 **117**145 351 464 501 14 38 76 802 17 **118**115 19 391 953 **119**042 133 42 90 364 470 81 704 829 74

120224 311 40 84 402 566 626 **121**017 192 245 71 314 86 460 53 529 660 748 918 **122**360 406 20 43 60 608 68 783 (3000) 838 (500) 50 959 **123**009 14 60 146 79 299 468 556 604 36 53 748 (500) **124**150 320 28 51 (1000) 457 635 50 **125**020 (3000) 76 79 105 78 217 93 318 (1000) 438 900 **126**407 641 875 (3000) 979 91 **127**050 166 429 66 609 (500) 785 858 930 (500) **128**007 67 199 205 96 352 400 525 58 638 (500) 700 800 8 46 (500) **129**095 98 108 34 249 387 501 41 79 601 53 61 98 776 (5000) 814 39 909

130015 104 (1000) 15 211 14 472 552 832 **131**083 160 222 411 67 86 (500) 555 820 994 **132**124 (500) 66 94 201 58 419 675 82 **133**075 103 354 443 71 (3000) 508 85 879 950 82 **134**065 77 94 147 205 15 36 89 379 478 571 654 879 92 952 (500) **135**112 13 330 62 (500) 488 577 688 788 840 82 **136**089 141 421 634 89 726 83 864 911 21 23 **137**074 167 444 693 (500) 836 75 926 (1000) **138**164 211 21 46 437 95 576 799 **139**007 22 (1000) 58 298 557 607 938 74

140267 477 553 622 730 55 820 **141**157 83 (500) 210 405 (500) 552 625 59 794 831 986 **142**095 (1000) 198 667 732 885 **143**103 302 8 81 422 503 67 625 803 33 920 55 **144**250 (500) 53 386 (1000) 801 64 **145**238 68 473 75 93 508 801 (500) 24 60 61 (500) 62 **146**182 267 311 408 41 70 569 603 26 721 68 (1000) 825 940 **147**198 220 78 85 303 401 556 932 35 45 94 (5000) **148**106 (500) 420 79 561 730 910 71 75 94 **149**099 180 207 (3000) 563 (500) 603 60 87 748 840 59 900 (1000) 92 (500)

150152 77 84 85 245 313 51 60 444 87 572 79 660 808 9 18 81 900 33 54 (1000) **151**072 385 400 566 868 **152**028 80 (1000) 140 60 288 431 593 626 50 83 89 821 55 953 77 **153**059 265 404 581 (1000) 610 (500) 40 813 924 **154**156 327 74 421 58 597 612 22 703 13 20 52 823 73 93 957 **155**143 45 57 (500) 214 48 (3000) 78 356 (500) 468 91 535 95 897 **156**084 115 99 202 (1000) 48 383 448 (1000) 677 91 720 90 875 86 996 97 **157**065 230 38 332 33 41 541 (500) 90 977 **158**232 546 621 778 **159**209 367 417 619 23 70 815 57 83 935 68 82

160286 347 439 643 910 33 **161**135 343 494 598 635 710 812 91 **162**037 73 86 99 (1000) 299 312 447 53 515 (1000) 49 612 47 84 715 911 **163**090 (1000) 344 497 (1000) 521 69 692 731 (3000) **164**214 (3000) 84 480 698 720 (1000) 25 (500) 849 **165**003 5 155 222 50 61 381 457 60 95 668 762 973 **166**028 84 115 210 75 341 749 57 80 998 **167**076 179 416 (3000) 517 76 620 (1000) 47 71 **168**150 217 55 333 68 511 64 693 **169**118 243 370 669 796 827 928 83

170029 (500) 144 94 420 541 651 80 737 **171**208 70 356 555 60 82 637 59 92 **172**142 244 334 689 **173**073 189 (500) 98 245 78 464 80 (1000) 637 91 (1000) 723 896 **174**048 149 75 395 599 689 894 **175**091 92 95 109 (3000) 18 265 352 416 64 (500) 553 (500) 730 **176**216 51 325 444 517 65 711 27 893 **177**034 260 80 399 405 502 48 789 821 919 **178**063 363 524 38 611 707 (500) 13 **179**023 111 286 437 41 616 18 32 54 79 832 (500) 909 52

180120 55 263 468 96 559 68 612 918 **181**179 332 64 406 535 92 (500) 705 13 884 **182**047 66 112 544 62 (3000) 86 683 889 995 **183**028 111 (3000) 60 382 402 55 519 88 782 825 952 91 **184**066 121 22 71 506 69 707 21 **185**395 (1000) 617 (1000) 755 824 91 982 **186**164 71 294 310 85 421 80 (500) 602 9 19 68 94 773 837 59 975 **187**053 (3000) 61 117 31 219 377 440 (500) 535 605 8 715 25 79 814 37 38 968 96 **188**550 607 717 27 28 **189**333 51 67 465 84 515 20 53 624 25 830 (500) 62 935

190062 313 436 668 793 **191**162 485 (500) 622 77 742 54 (1000) 808 31 72 994 **192**262 333 481 530 634 83 89 (500) 837 78 960 **193**017 431 92 620 831 62 82 **194**028 37 166 70 96 (500) 332 95 424 27 683 808 27 (500) 973 (3000) **195**322 503 97 664 67 784 876 900 37 **196**045 67 123 316 92 454 60 549 620 767 (500) **197**048 273 328 423 557 65 764 806 40 912 83 **198**084 (500) 97 (3000) 446 609 998 **199**094 102 61 320 57 95 711 852 62 81 83

200030 737 800 34 96 958 **201**094 105 35 59 233 (10 000) 85 346 465 510 29 51 89 72 681 704 937 50 63 (1000) **202**226 397 476 531 35 605 (10 000) 35 72 83 743 59 91 829 997 901 71 78 **203**074 (1000) 140 43 389 444 638 700 10 **204**089 206 380 469 90 (1000) 543 85 608 51 (1000) 835 48 917 (500) 62 63 **205**120 219 20 29 45 55 (500) 382 87 422 812 923 **206**014 90 246 76 370 558 564 872 74 96 942 89 **207**049 236 (500) 48 398 (500) 495 612 59 886 87

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu 300 000 M., 2 Gewinne zu 60 000 M., 4 zu 50 000 M., 2 zu 40 000 M., 4 zu 30 000 M., 8 zu 15 000 M., 26 zu 10 000 M., 64 zu 6000 M., 1048 zu 3000 M., 1792 zu 1000 M., 2968 zu 500 M.

Berliner Börse, 22. November 1912

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q_1 quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.	q_2 do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q_3 do. 1.3.6.9.12.

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr. Ö: — 7 fl südd.: 12. — 1 fl holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Peso: — 1 Rbl.: 2,16, 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.

Berlin. Bankdiskont 6 %, Lombardzinsfuß 7 %, Privatdiskont 5⅝ %.

Nachdr. verb.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.			
Dt.Rchs.Sch	a	4	99.90B
do. 1.4.15	a	4	99.90b
do. 1.5.16	a	4	99.90b
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	88.50B
do. do.	v	4	100.40B
do. do.	v	3	—.—
Pr.St.Schatz	d	4	99.80G
do. 1.4.15	d	4	99.80G
do. 1.5.16	a	4	99.90b
Prss.ks.Anl.	v	3½	88.50b
do. do.	v	3	77.90B
do. do.	v	4	100.40B
do. Staff.A.	d	4	93.50bG
Bayer.Anl18	e	4	99.60G
do. uk. 15	e	4	99.60G
do. do.	v	3½	86.90G
Brem.Anl.99	v	3½	
do. 96	d	3	76.30b
Cassel Ldkr.	c	3½	89.20G
Hambg.St.R.	b	3½	—.—
do. 1907	d	4	99.10G
do.am.1900	a	4	99.10G
do.do.87/04	v	3½	88.25G
do.do.86/02	v	3	—.—
Sächs.Stsrt.	v	3	78.50bB
Renten-Briefe			
Hannovrsch.	d	4	97.40G
do.	v	3½	87.30b
Kur-u.Neum.	d	4	98.00b
do.	v	3½	87.75G
Pommersch.	d	4	97.75b
do.	v	3½	87.10b
Posensche	d	4	97.50G
do.	v	3½	87.20G
Preussische	d	4	97.60bG
do.	v	3½	87.20G
Rhein-Westf	d	4	—.—
do.	v	3½	87.10b
Sächsische	d	4	97.50G
Schlesische	d	4	98.60G
do.	v	3½	88.20G
Schlsw Holst	d	4	97.30b
do.	v	3½	87.10b
HannPXVXVI	d	4	—.—
do. IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	97.60G
do. do.	a	3½	85.50bG
Pomm.Pr Anl	d	3½	—.—
Posen. do.	a	4	96.50B
do. do.	a	3½	85.75G
do. do.	a	3	—.—
Rhpr. XX XXI	v	4	98.40bG
do.XXII XXIII	d	3½	93.00G
XXIV-XXIX	v	3½	87.40G
do. IX XI XIX	a	3	82.10G
WstfPr15 16	v	4	98.50G
do. IV	d	3½	93.50G
do. II III IV	d	3½	87.75G
do. II	d	3	81.50G
Stadt-, Kreis- etc. Anleih.			
Altona	v	3½	97.90G
Barmen 01	c	3½	98.50G
do.1908-18	b	4	98.25G
Berlin 04 II	a	4	99.25b
do. 82/98	v	3½	92.50bG
do. 1904 I	d	3½	91.30b
do.St Syn.99	a	4	97.90G
do.99,04,05	a	3½	87.00G
Breslau 91	v	3½	98.00G
Bromberg02	d	4	97.80G
do 99	d	3½	—.—
Charl.89/99	v	4	98.20b
do.07 uk.17	d	4	98.40b
do. 1908	a	4	98.25G
do 95/99,02	v	3½	89.25bG
Düssd88/03	v	3½	87.75b
Elberf. 99	a	4	98.00G
Essen 1901	v	4	97.80G
Gnes.01 u11	d	4	—.—
do. 01	d	3½	—.—
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. 1900	a	4	98.00bG
Hameln.St A.	a	3½	—.—
Hannover 95	a	3½	—.—
Harburger	d	3½	95.75B
Hildesheim	a	3½	94.90B

Hohenslz.97	d	3½	—.—
Kiel 89/98	a	3½	90.75B
do. 1904	a	4	—.—
Krot.00Iu10	a	4	—.—
Magdeburg.	v	3½	89.25G
do.06 uk.11	a	4	100.00b
Mainz.07 16	c	4	97.50G
Neumünster	a	4	—.—
Posen 00 05	a	4	96.90bG
do. 94, 03	a	3½	86.50G
Potsdam 02	d	3½	93.25G
Schöneb. 96	d	3½	92.25G
do. 07	d	4	97.40b
Spandau 91	d	3½	—.—
Stendal 03	d	3½	—.—
Stettin0I409	d	3½	87.60b
Teltow.Kreis	d	4	97.20B
do. do.	d	3½	—.—
Thorn00u11	d	4	97.00b
do. 1895	d	3½	—.—
Wiesb79/83	v	3½	—.—
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin.Pfdb.	a	5	116.90b
do. do.	a	4½	104.60b
do. do.	a	4	103.30G
do. do.	a	3½	98.10G
do. neue	a	4	97.40G
do. do.	a	3½	89.00B
do. do.	a	3	81.00b
Brandb.PfbA	a	4	99.00G
DtPfb.Posen	a	4	99.50bG
Landsch.Ctr	a	3½	86.90b
Kur-u.Neum.	a	3½	92.40G
do. alte	a	3½	99.00G
do. Komm.O.	d	3½	86.50G
do. do.	d	4	98.50b
Ostpreuss.	a	4	96.60bG
do.	a	3½	87.40G
do.	a	3	77.70B
Pommersch.	a	3½	88.10bB
do.	a	3	78.40G
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche	a	4	100.75G
do. XI-XVII	a	3½	88.80G
do. Lit. D	a	4	96.50G
do. Lit. A	a	3	78.50G
do. Lit. E	a	4	96.50G
do. Lit. B	a	3	78.50G
do. Lit. C.	a	3½	87.70bB
Sächsische	a	4	101.25G
do.	a	3½	88.25G
do.	a	3	78.70bG
do. neue	a	4	96.75G
Schles. altld	a	3½	91.25G
do.ldsch.L.A	a	4	98.00G
do. do. do.	a	3½	90.75G
do. do. do.	a	3	78.00bG
Schl.Hlst.LC	a	4	96.00G
do. do. do.	a	3½	—.—
Westf. Land	a	4	96.90b
do. do.	a	3½	87.80G
do. II. Folge	a	3	78.10G
do. III. Folge	a	4	96.90b
Westpr. rit. I	a	3½	87.90bG
do. IB	a	3½	88.00G
do. II	a	3½	87.70B
do. I	a	3	78.80bG
do. II	a	3	77.50G
do.neuld.	a	4	96.00G
do. do.	a	3½	86.90b
do. do.	a	3	77.30G
HessLdH I-XI	a	3½	87.70G
do. XXIII	a	4	99.70G
Deutsche Lose			
Augsbg.7GL	—	frc.	34.40b
Bad.Pr.A.67	b	4	—.—
Brschw20TL	—	frc.	204.50G
CölnMd.Pr.A	d	3½	134.70b
Hamb.50T.L	3	3	—.—
Mein.7Gld.L	—	frc.	34.25b
Oldenb40TL	2	3	130.50b
D.Ostaf.Schv	a	3½	90.90B
Ostaf.Eisb.A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg.Eisb. 90	a	5	100.20b
do. Anl.v.87	a	5	—.—
do.inGold07	k	5	100.40b
do 1000 P.	a	5	100.25G

Arg. 4000M.	c	4½	96.40b
do. 400 M.	c	4½	97.20b
do. ab 100L.	d	4½	100.60G
doGs.8.8.97	d	4	—.—
BuenAirPr08	d	5	98.60bG
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	102.50bG
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v. 1906	d	4½	90.50bG
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 1896	d	5	99.40b
do.Tients.-P	d	5	96.30bG
do. v. 98	c	4½	93.00G
GrchA81/84	a	1,6	—.—
do.ks.Goldr.	d	1,3	47.90bG
do. Monopol	a	1½	54.10bG
do.Pir.L.400	k	1,6	56.50bG
Jap A.10.1.7	—	4½	93.30bB
do.	—	4	87.10bG
Italien.Rent.	a	3½	—.—
MexA.10200	q_1	5	—.—
do. 4080M.	q_1	5	—.—
do. 2100M.	f	4	—.—
Oest. Goldr.	d	4	92.25b
do. Kronenr.	c	4	85.60b
do. einh.kv.R	v	4	84.75b
do.Silb.-Rnt.	d	4⅕	87.10b
do. 60r Lose	e	4	176.25b
do. 64r Lose	—	frc.	520.00b
Portug. Anl.	a	3	65.30bG
Rumän. 03	f	5	99.70b
do. 89	a	4	89.50b
do. 90	a	4	93.50b
do. 91	a	4	88.60b
do. 94	a	4	86.80b
do. kleine96	e	4	88.50b
do. 1905	d	4	88.40b
Russ.k.A. 80	e	4	89.90B
do.GoldA. 89	q_3	4	—.—
do. do. 94	q_1	4	—.—
do. do. 94	q_1	3½	—.—
do. do. 96	q_2	3	—.—
do.k.E BA.I.II	q_1	4	—.—
do. do. 02	a	4	89.00G
do. do. 05	a	4½	100.50B
do. Staatsrt.	q_3	4	113.90B
do.konv.Obl.	a	3,8	86.20G
do.Prm.A.64	a	5	—.—
do. do. 66	c	5	—.—
do. Bodenkr.	a	5	113.90B
SaoPaulo GA	a	5	—.—
SchwdStA86	f	3½	86.30G
Serb.amA95	a	4	79.75bG
Span.Schdk	q_1	4	—.—
Türk.Bagd.A	c	4	81.40G
do. unifiz.03	c	4	85.70bG
do. do. 05	c	4	—.—
Jo.Zoll-0.11	a	4	76.75bG
do. 400Fr.L.	—	frc.	156.00b
Ung. Goldrt.	a	4	87.40b
do.Kronenrt	f	4	84.20b
do.St.-Rt.10	c	4	85.25G
do. do. 97	a	3½	73.25G
Cucar.StA98	a	4½	—.—
Buen.A1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	95.25b
do. Pes.	a	6	102.60b
do. 1908	d	5	98.00B
do. 1909	a	5	97.80b
Lissab. St.A.	a	4	77.80bG
MoskauSt.A.	v	4	—.—
Sofia Gold	e	5	97.00bG
Wien KommA	a	5	—.—
do. St.-A. 98	a	4	88.30bG
Finnl.Hyp.11	d	4½	—.—
Jüti.Kr V.Obl	l	4	92.80B
Pest.Kom Pr.	b	4	87.50G
Poln.Pf3000	a	4½	90.25bG
1000-100R	a	4½	90.50b
Schwed.H78	a	4	95.50G
UngBodkr.Pf	d	3½	—.—
do.BdReg.Pf	d	4	87.10B
do.Sp.K. I.II	a	4	86.00G
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	82.25b
do. Genuss	—	frc.	78.50G
Allg.Dt.Klnb.	1	7	124.25G
Bröltal.Eisb.	1	5	97.10G
Frkf.Güterb.	1	0	56.50G

Halb.-Blank.	1	3	95.00b
Kgsb.Cranz.	4	7½	131.00b
Liegn.-Raw.	4	4½	—.—
Lüb.-Büch.	1	8½	177.00bG
Mckl.Fr Wilh	4	6	112.25bG
Niederlaus.	4	3½	30.50G
Nordh.Wern.	4	3½	65.75G
Paul.N.Rupp	4	4½	—.—
Buschtehrdr	1	11½	—.—
Oest Staatsb	1	7	147.50b
Orient. Eisb.	1	7	152.75b
Raab Oednb.	1	1¾	40.75bB
Südöst.(Lb.)	1	0	18.40b
Anatol. voll	1	5	—.—
do. 60%	1	5	—.—
Baltim. Ohio	1	6	106.10G
Canada Pac.	1	10	267.00B
ital. Mittelm.	1	3,4	—.—
Lux.Pr.Henri	1	6⅓	155.00B
Schantung	1	6	127.25bG
West-Sizil.	1	3⅓	71.50G
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	8	150,00B
Braunschw.	1	7	—.—
Bresl. el.Str.	1	6¾	122.00B
Danz. el.Str.	1	7	—.—
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	108.60G
Elekt.Hochb.	1	5¾	132.00bG
Gr. Berl. Str.	1	8¾	174.25b
do.Cass. do.	O	5	109.10G
Hambrg. do.	1	10	183.75G
Hannov. Str.	1	0	59.25G
do. V.-A.	1	3¼	80.50bG
Magdeb.Str.	1	9	183.50bB
Posener do.	1	9½	169.60G
Stettiner do.	1	8½	173.10bG
Wstd. Eisb.G	1	0	—.—
Schiffahrts-Aktien			
Argo, Dampf.	1	7	128.90b
Hmb.Am.Pck	1	9	153.60b
Hansa Dmpf.	1	15	294.00b
Nordd.Lloyd	1	5	120.50b
Schl.Dpf.Co.	1	0	87.00bG
Eisenbahn-Prior.-Obligat.			
Dux-Bd.Silb.	a	4	85.50G
do. Kr.-Pr.	a	3	71.90G
Oest.U.St.85	c	3	74.70G
do. Gold	e	4	92.90b
Südöst.(Lb.)	a	2,6	51.80b
do. Obl. Gold	a	5	98.00B
Kursk-Ch. B.	a	4	86.50G
do. von1889	d	4	86.75B
MoscSml.ab	e	4	86.80B
Nicolai Bahn	e	4	92.30G
Transkauk.	k	3	74.20b
Iwang.Domb	a	4½	96.90bG
Kursk-Kiew	b	4	88.60b
Mosco-Kas.	a	4	87.60bG
do.KiewWor.	d	4	86.60G
do.Rjäsan	b	4	88.75b
do.WindRyb.	a	4	86.50G
Podol.Eisnb.	e	4½	—.—
Rybinsk gar.	f	4	86.80B
Rjäs. Uralsk	c	4	88.50b
Süd-Ost 98	e	4	86.60G
Wsch W. 10r	a	4	—.—
do. do. X XI	d	4	87.00G
Wladiks. 98	d	4	—.—
An.Eis. 2040	d	4½	95.00bB
do. kleine	d	4½	95.00G
do.Erg.-Netz	d	4½	95.00bB
do. kleine	d	4½	95.00G
Macedon. B.	a	3	62.25bG
North.PacBd	q_1	4	99.75G
do. do.	q_2	3	—.—
PennsylvBds	f	3½	—.—
St.LouisS.Fr	e	5	—.—
do. do.	a	4	—.—
do. S.West	e	4	—.—
Tehuant. GA.	a	5	97.25bG
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl. Hyp.Bk.	v	4	95.00B
XIII XIV u.19	v	4	96.80bG
Bri KOb.lu18	v	4	98.75G
Bayr Hyp.uW	v	3½	87.50G

Br.Hann.X XI	v	3½	95.50bG
do. XVI-XXII	v	4	95.50bG
do. XXV	d	4	97.20G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do de. XVII	a	4½	100.70b
do. do. kv.	d	4	—.—
doVII X XI XII	v	4	96.00bG
do.XXII XXIII	v	4	98.30bB
do. XIII u. 13	v	3½	90.25G
do.Km.Ob.III	a	4	99.75G
Frkf.HPf.XIV	d	4	97.80G
Goth. Grdkrll	a	3½	116.40G
do. III IV	a	3½	100.50G
do. IX u. IXa	d	4	96.00bG
do. X u. XII	v	4	96.00G
do. XIV u. 16	d	4	97.00G
do. XIX	e	4	97.40bG
do. XI u. 13	d	3½	88.00G
Hamb.Hp.-B.	a	4	96.50G
do. unk. 16	b	4	97.00bG
do. 611-650	d	4	98.50bG
Ho. S. 1-190	v	3½	87.50bG
dan B.III-VIII	a	4	96.50G
do. IX X	d	4	96.50G
do. XI XIII	d	4	97.25G
do. XIV u. 18	d	4	97.75G
do. XV u. 19	a	4	98.25G
do. XVI	a	4	98.50bG
do.Kom.-Obl	a	4	99.50G
Mckl.Str.HPf	a	4	95.00G
do. do.	a	3½	87.00bG
MnHpB VI VII	v	4	96,40bG
do. XII uk.17	a	4	96.90bG
do. konv.	v	3½	88.30G
do.Pr.-Pfdb.	2	4	139.80B
Nrdd.Gr XVII	d	4	96.25bG
do. XIX u. 22	a	4	98.00G
Pr.Bod.Pf.IV	a	4½	113.90G
XIII XIV XVII	v	4	96.00bG
do. XIX	d	4	96.00bG
do. XXI	d	4	96.20G
do. XXVIII	a	4	97.40bG
do.XXIXu.22	d	4	98.25bG
do.XXIIIu.15	a	3½	90.40G
Pr.Ctr.Bd.90	d	4	96.10bG
do.99 01 03	a	4	96.00b
do.v.06uk16	a	4	96.00G
do.v.07uk17	a	4	96.10G
do. v. 86, 89	v	3½	86.30b
do. v. 94, 96	v	3½	86.30b
do.v.04uk13	a	3½	87.00G
do.K.-O.v.01	a	4	98.10G
Pr.Hyp. A.-B.	a	3,6	—.—
do. do.	v	3,2	94.50G
do. do.	v	2,8	85.75G
ab80 rz.125	a	4½	120.75G
do. do.	v	4	95.00B
do. uk. 1913	a	4	95.70G
do. uk. 1914	v	4	96.00G
do. uk. 1917	v	4	96.20G
do. uk. 1919	v	4	96.30G
do.Komm.Ob	a	4	98.50G
do. do. 1909	a	4	99.00G
do. do. 1921	c	4	97.75bG
Pr.Hyp.Vers.	d	4	97.60G
do. do.	v	3½	91.60G
Pr.PfdbrXXII	a	4	95.80bG
do. XXV (14)	d	4	96.30bG
do XXVII(15)	d	4	97.10bG
XXVIII(17)	d	4	97.50bG
do.XXIX (19)	a	4	97.40bG
do.XXX XXXI	v	4	98.00bG
XXXII XXXIII	v	4	98.50G
do. XXIII	d	3¾	90.00bG
do.XXVI (14)	a	3¾	90.25G
do.XVII XVIII	v	3½	87.10bG
do. XXIV	a	3½	87.10bG
do.KlbOb.08	a	4	95.75G
do. do. 04	a	3½	94.30G
do.KO VI(17)	a	4	98.50bG
do. IX uk. 20	a	4	98.50bG
do. X uk. 21	d	4	99.00G
do. I	a	3½	88.00G
do. III uk. 12	d	3½	88.00G
do. V uk. 17	a	3½	
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	87.00G
RhWstfIX IXa	v	4	96.00bG
do. XI u. 18	d	4	97.00bG
do. XII u. 20	a	4	97.25bG
do. XIII u. 22	d	4	98.50G

Obligat. Indust. Gesellsch.			
A.G.f.Mont.2	d	4	
Allg.Elekt.G.	d	4	94.75G
Brl.El.Wk.93	a	*4	94.10G
do. 1908	a	*4½	100.00G
Bismarckh.2	a	*4	—.—
Bochum.Bgw	a	*4	93.00G
Dess.GasG 5	a	4½	—.—
Dt.Eisb.BG.2	d	4	91.50b
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	93.30G
Donnersmkh	d	*3½	
Drtm Un.100	d	*4½	97.50G
do. 100	a	*4	95.50G
do. u. 14 3	a	*4½	98.60bG
Finsb Schffb	b	*4½	—.—
Frist. Rossm	d	*4½	—.—
Gelsenk Bgw	d	*4	93.00bG
Germ.Schff2	d	*4	100.00G
Gs.f.el Untr3	a	4½	99.70bB
GörlMasch 3	a	4½	—.—
HartmMsch3	a	*4½	102.00B
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	100.00G
Kaliw.Aschrl	f	*4	98.90B
KnMarienh 5	a	*4½	100.00G
Krupp-Oblig	a	*4	98.00G
Laurahütte	a	*4	93.00G
do.	c	*3½	—.—
Leonh. Brnk.	a	4½	99.00G
Ldw Löwe&C	d	4	—.—
Mannesmr.5	a	4½	101.00G
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	—.—
ObschlEisb3	a	*4	93.80G
do. Eis.-Ind.	a	*4	90.00B
Patzenh.Br3	v	*4	99.50G
Schalk.Gr99	a	*4	93.50bG
Schulth.Br.5	a	*4	—.—
Siem. El.B. 3	d	4½	97.75G
Siem.Halsk3	d	4	94.30G
SiemSchck3	a	4½	100.00G
ThielWnckl2	a	*4½	98.75bB
SteauaRm. 5	e	5	102.25B
Bank-Aktien			
Barm. Bk.-V.	1	6½	115.80b
Berg.Märk.B	1	7	147.50bG
Brl.Hand.Gs.	1	9½	164.75b
do.Hyp.-B.A.	1	6½	114.00b
BraunschwB	1	5½	113.25G
do.Hann.Hyp	1	8½	168.10B
Bresl.Disk.B	1	6	107.25G
Com.uDisc.B	1	6	111.00bG
Danz. Priv.B.	1	7½	130.25bG
Darmst. Mk.	1	6½	119.60bG
Dt.-Asiat.Bk.	1	5	132.10G
Dt. Ansiedlb.	1	8	128.50G
Deutsche Bk.	1	12½	249.90b
do. Effekt.Bk	1	6	114.10G
do.Hypoth.B.	1	8	148.80G
do.Nation.B.	1	6	116.00G
do. Uebers.	1	9	160.50G
Disc. Comm.	1	10	184.00bB
DresdnerBk.	1	8½	152.25b
Gotha Grdkr.	1	9	167.60bG
do. Privatbk.	1	6⅔	124.00bG
Hamb Hyp.B.	1	9	179.50b
Hannov Bank	1	7½	139.00b
Hildesh.Bnk.	1	9	168.25bG
Königsb.VrB	1	7	129.25G
Landbank	1	5	100.00G
Leipz.Crd.A.	1	9	160.50G
MärkischeB.	1	6	100.00bG
Magdeb.B V.	1	6	113.00G
Mecklb.B.40	1	8	122.75G
Meining. Bk.	1	7	135.50B
Mitteld.Crdt	1	6½	116.75bG
Nat.-Bk. f.Dt.	1	7	121.25b
Nordd KredA	1	7	116.50bG
do.GrundkrB	1	6	114.00bG
Osnabrück.B	1	4	124.50bG
Ostb.f.H.u.G.	1	7	122.25b
Preuss.BdKr	1	8	157.40b
do.Ctr.Bd.Kr	1	9½	186.30b
do.Hyp.A.-B.	1	6	115.40b
do.Pfdbr.-B.	1	8	152.50b
Reichsb.Ant.	1	5,86	133.00b
Rh.Wstf Disc	1	7	122.10G
Russ.B.f.aH.	1	10	154.30bG
Sächs. Bank	1	8	150.00bG
SchaaffhBkv	1	7½	117.00G

Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl.Kindl Br.	O	14	230.00G
Brl.Kindl StP	O	16	252.00bG
Brl.Unionsb.	O	0	75.80bG
Bock, kv.u.n.	O	6	101.75bG
Böhm. Brauh	O	5	136.50G
Friedrichsh.	O	2	76.50G
Germania	O	0	51.00G
Hilsebein.	O	0	40.80G
Königstadt.	O	4	81.60G
LandréWssb	O	2½	93.00G
MünchBrauh	O	7	114.50G
Patzenhofer	O	14	233.00G
Pfefferberg	O	10	185.00bG
SchönebSch	O	11	217.0bG
Schultheiss	9	15	246.00bG
SpandauerB	O	5	114.50G
Victoria	O	6	103.25G
Auswärtige			
Boch. Victor.	S	7	104.00G
BriegerSt.Br	9	5½	91.50b
Dortmunder	O	20	357.10G
do.Unionsbr	O	25	405.50G
do.Victoriab	O	6	114.60G
Dssld Höfelb	O	10	161.25G
Germn. Drtm	O	9	135.25G
Glückauf	O	8	122.60G
Herkul Cass.	O	9	158.00B
Holsten	O	14	191.25b
Hugger Pos.	O	8½	134.50bG
Kiel.Schloss	O	5	110.00bB
KönigB.Beck	O	9½	—.—
LeipzRiebek	O	10	179.00B
Lindbr.Unna	O	5	67.50G
Lindener	O	13	204.75B
LöwenbrDtm	O	10	170.50B
Oberschles.	1	5½	87.50G
Oppelner	O	3½	58.50G
Paulshöhe	O	4½	91.00B
Schlegel	O	10	156.00bG
SchwabenBr	O	10	149.00B
Sinner	1	12	218.50bG
vTuchersch	7	14	253.25G
Wickl. Küpp.	N	7	118.50G
Accum.Fab	1	25	527.00bG
do.BoeseVA.	1	0	2.60bG
A.G.f.Anilinf	1	20	412.00b
do.f Bauausf	1	5	83.60G
do.f Mnt.Ind.	4	0	33.80bG
AdlerCem.kv	1	0	118.50G
Adlerwerke	N	30	565.75b
AlfeldGron.P	1	6	102.60G
AllgBerlOmn	1	7	151.00G
Anglo Cont.G	1	7½	117.00bG
Allg Elekt.Gs	7	14	257.20b
Anhalt. Kohl.	1	7	150.00bG
do. V.-A.	1	6	113.00G
Annen. Guss	7	6	114.00b
Aplerb. Bgb.	1	7	162.25bG
Archimedes	7	7	132.00bG
Aronbrg.Bgb	1	16⅔	404.00bG
ArnsdorfPap	O	6	104.25bG
Aumetz-Frd.	7	12	174.60b
Baer&St. M	1	27	445.00bB
Bartz&Co Sp	1	10	158.75G
Baug BNeust	—	frc.	40.00G
do.KaisWStr	O	1¼	41.50G
BendixHolzb	5	3½	64.10bG
Berg.Märk.I.	1	0	71.00G
Bergm. Elkt.	1	5	119.50bG
Brl.AnhMsch	1	10	171.75b
do. Elekt.-W.	7	12	174.00bG
do. do.	7	4½	101.25G
do.Eispalast	1	0	14.80b
do.Gub.Hutf.	1	14	246.50bG
do.Hlz-Cmpt	1	6	90.25bG
do.Maschin.	7	14	232.10bG
do.SpedV.kv	1	10	157.50G
do. do. V.A.	1	9	141.25G
do. Terr.u.B.	1	frc.	29.25bG
Berthold Sch	1	15	246.00bG
Berzelius Bw	1	6	151.50G
Bismarckhtt	7	0	150.00bG
Bochum.Bgw	1	5	143.00bG
do. Gussst.	7	12½	215.80b
BdgSchönhA	—	frc.	61.50bG
Böhler & Co.	1	12	223.10bB
Bösperd.Ww	7	4	90.25bG

Brnschw.Khl	1	10	—.—
do. Jute	7	12	207.50bG
BredowZckf.	7	6	84.00bG
Breitenb. Zm	1	0	97.50G
Brem. Wollk.	1	16	270.00G
Bresl.Sprit.	O	21	386.25G
Buderus Eis.	1	6	114.80bG
Butzke Met.	1	7	105.75G
CartLoschw	7	25	408.00B
do. do.	7	15	222.50G
CasselFedst	1	12	162.50b
Charl.Wass.	O	12	236.00b
Chem. Fab. Buckau	1	12	177.50bG
Chem. Fab. Griesh.El.	1	14	249.50b
Chem. Fab. MilchPos.	N	15	267.00bG
Chem. Fab. Oranienb.	1	8	128.50B
Cöln. Bergw.	1	30	500.00b
Cöln-Müsen	7	0	52.25bG
ConcordBgb	1	16	314.70b
do. Spinner.	1	7½	132.75G
Cont. Wassw	1	8	145.00bG
Delmnh.Lin	1	24	363.50bG
Dessau. Gas	1	11	182.80bG
Dt.Atl.Teleg.	1	7½	123.25bG
do.Lux.Bw.V.	7	11	175.60b
do. Nied.Tel.	1	6½	117.50B
do. Oest.Bgw	1	11	235.75G
do.Uebs.El G	1	10	158.25G
do.Asph.Ges	1	7	124.75G
do. Gasglühl	7	25	695.00bG
do. Kabelwk.	1	7	126.60bG
do. Schachtb	1	35	392.00bG
do.Spiegelgl	1	25	371.75bG
do. Waffenfb	1	25	551.30bG
do.Wasserw.	1	5	108.50G
Dt. Eisenhdl.	1	6	122.00bG
Dinnendahl	7	0	17.00bG
Donnersmkh	1	16	311.75bG
Dör.& Lehrm	1	10	151.00G
Düsseld Wgg	7	18	—.—
do.Eis.u Drht	7	8½	141.50G
do. Maschin.	1	6	108.80G
Dynam Trust	5	10	175.50b
Eckert M.F.	O	10	145.60b
Egest.Saline	1	13	187.90G
EintrachtBrk	1	27	493.00G
Eisenw.Kraft	1	12	204.80bG
Elberf. Farb.	1	25	519.50b
do.Papierfb.	7	0	71.75G
Elekt. Dresd.	4	6	112.00G
Engl. Wollw.	1	0	52.00bG
C. Ernst&Co.	1	0	19.00bG
Eschw.Brgw.	7	8	157.50bG
Essen.SinkB	1	10	171.40b
Façon Eis.Met	7	8½	146.00bG
Fein-Jute Sp	1	11	156.25G
Finsb. Schiff	7	4	121.00G
Fraust. Zuck	9	18	218.00B
Freund M.kv.	7	4	—.—
Frist.&Rssm	1	4	81.40b
Geisw. Eis.	7	15	215.10bG
Gelsenk. Bw.	1	10	193.70bG
do. Gusstahl	8	5	86.50G
Gg. Marienh.	7	5	99.50bG
do. Vorz.-A.	7	7	115.25G
Germania PZ	7	0	60.00G
Gs.f.el Untrn	1	10	163.90b
Gladb. Spinn	1	0	—.—
GlasSchalke	1	16	276.00bG
Görl. Eisenb.	7	6	245.00b
do. Maschin.	7	8	121.00bG
Greppin.Wk.	1	11	202.50bG
Guttsm Msch	1	0	37.50bG
Haberm.&G	1	10	117.00bG
Hagen.Guss.	7	0	—.—
HalleschеM.	1	32	432.50G
Hdlsg.f Grdb	1	4½	152.00bG
Hst. Belleall.	1	6	105.00bG
Hannov. Bau	1	0	30.00G
do. Masch.	7	14	271.50bG
Harb.WienG.	7	6	145.00b
Harkort Brck	1	7½	109.75bB
do.Bw.St.-Pr	7	12½	175.75b
Harpen.Bgb.	7	9	184.60b
Hartm.Msch.	7	5	141.75b
HasperEisen	7	12	171.90b
HeinLehm.a.	1	7	119.75G
HemmoorCm	1	5	126.25G
Herbrand W.	O	7	163.00G
Hermannm.	1	8	167.25G

Höchst. Fbw.	1	27	630.50b
Hohenlohe W	4	11	176.50bG
HöschE.u.St.	1	22	320.60bG
HumboldMa.	7	8½	120.00bG
Ilse Bergb.	1	24	452.25G
JeserichVA.	1	5	99.75G
do. abg.	1	9	144.00G
Jessenitz K.	1	8	8.00bG
Kahla Porz.	1	18	317.50bG
Kali Aschrsl.	1	10	161.50bG
KaplerMsch.	1	0	62.25B
Kattowitz.Bg	4	14	232.00bG
Kng.Wilh. kv.	1	18	263.60G
do. do.Pr.-A.	1	20	343.50G
Kön.Marienh	1	0	83.75G
Königsborn	1	15	264.00B
KönigszeltP.	7	11	158.75G
Gbr. Körting	1	8	120.50G
Kruschw. Z.	7	22	286.50G
Kyffhäuserh	1	13	178.50b
Lahmeyer E	4	5	121.00G
Lauchhamm.	7	10	196.25bG
Laurahütte	7	6	165.20bG
Leonh. Brnk.	7	9	153.50G
Leykam Jos.	1	7	—.—
Linke Hoffm.	1	35	310.00bG
L.Löwe&Co.	1	18	318.25bG
Lothr.E.dp.a	7	0	12.00B
do.do. St.Pr.	7	0	52.50bG
Luck.&Steff.	1	6	103.00G
Lüneb. Wchs	7	9	132.00bG
Luth. Brschw	7	0	79.10bG
Mannesmr.	7	13½	214.75b
MärkWstf Bg	7	6	128.60bG
Magdeb.Gas	1	6	103.75G
do. Bergw.	1	32	—.—
Marie ks.Bg.	7	3	81.75G
MarienhKotz	4	8	118.00B
M.-F.Kappel	7	28	400.50bG
MchWbLind.	1	20	520.00bG
Mix&Genest	1	0	85.75bG
MhleRüning.	7	30	350.25b
Mühlh.Brgw.	1	11	174.50B
NeptunSch.	1	0	88.60G
NeueBd.A.-G	1	10	94.50
Niederl. Khl	4	12	197.00bG
Nitritfabrik	4	16	161.50G
Nordd. Eisw.	1	0	36.50b
do. Gummi	1	3	77.50G
do. Jute L. B.	1	0	140.50b
do. Wollkäm.	1	10	148.90b
ObschlEisb	1	3½	95.25b
do.Eisenind.	1	0	84.25bG
do. Kokswrk.	1	12	212.00b
do.Prtl.Zem.	1	3	152.50G
Oppeln. Zm.	1	5	148.50G
Orenst.&Kop	1	14	204.50bG
Osnab. Kupf.	7	0	70.25G
Otavi-Minen	4	6	109.10bG
Ottens.Eisen	1	5	93.30b
Panz. Geld.	7	6	102.00bG
Pauksch M.	N	0	9.00G
Petersb.El.B	1	7½	124.50G
do. V.-A.	1	10½	164.25G
Petrolw. V.A.	1	0	12.40b
Phönix Lit.L.	7	18	262.00bG
Ravensb Sp	1	0	105.90b
Reichelt Met	1	14	215.25b
Rhein. Brnk.	4	9	167.75b
do. Metallw.	O	0	78.50b
do.Nass. Bw.	1	24	317.75b
do.Stahlwrk.	7	10	160.60bG
do.Wstf. Ind.	7	4	120.00G
do. do. Klkw.	7	12	164.00bG
RiebeckMtw.	4	12	184.00bB
J. D. Riedel	1	12	414.25bG
Rombch Hütt	7	12	172.40bG
Rosenth.Prz.	1	18	275.00b
Rositz. Brnk.	7	3	96.75b
do. Zucker	O	10	115.75bG
Rothe Erde	7	0	11.25b
Rütgers Wk.	1	12	191.00bG
SächsBöh Z	1	5	164.50G
Sangerh. M.	O	8	194.90b
Sarotti	1	10	146.00bG
Schering	1	12	223.25G
Schl.el.uGas	1	10	188.25G
Schl.Prtl.Zm	1	1	137.50G
H.Schneider	1	7	144.00bB
Schomburg	O	7	194.00b

Schoening	5	8	125.00bG
Schuckert El	8	7½	149.30bG
Seebeck Sch	7	0	41.50b
Siemens Gl.I	1	14	229.50G
Siem.&Hlsk.	8	12	223.40b
SiemensEl.B	O	6½	119.90G
Simonius Cll	1	6	108.50G
Spnn Renner	1	6	108.50G
SouthWstAfr	1	7½	130.00b
SpritbankAG	O	24	390.00bG
Stadtberg. H	7	4	100.00bG
Stahl &Nölke	7	4	144.00bG
Stassf. Ch.F.	7	9	142.00bG
Stett. Vulkan	1	11	180.10bG
StollwrckVA.	1	6	118.10G
Stolb.Zink-A	1	0	136.10bG
StralsSpielk	7	8	139.50G
Tecklenbrg	1	4	140.00bG
Tel. Berliner	7	8	174.50bB
Teltow-Kan.	—	frc.	34.00G
Terra A.-G.	6	0	92.50G
Tr. Grossch.	7	0	82.00G
do.N.Schönh	1	0	73.25G
do.N BotGart	—	frc.	87.00G
do BrlNrdost	1	0	207.00bG
do.do. Südw.	—	frc.	—.—
Teuton.Misb	1	5	134.50G
ThaleEis StP	1	18	248.50G
Fr. Thomée	7	3	86.75B
Trachenb. Z.	7	12	136.50G
UnionBaug.	1	5	93.50G
U.d.Lind. Bv.	1	10	163.00G
Varzin. Pap	1	12	175.00b
V.Brl.Frkf.G.	1	9	136.00G
do.CölnRw.P	1	18	328.50bG
do.Mörtel-W	1	5	90.50G
do. Metw.Hll.	O	11	154.50G
do. Nickelw.	4	18	272.90b
do.Zypen&W	7	12	183.80bG
VictoriaFahr	O	7	100.50G
VogelTel.Dr.	O	11	185.25bG
Vogtl. Masch	7	30	625.00b
Vorwohl.P.C.	1	15	228.00bG
WandererF	O	27	412.50b
Westeregln.	1	11	216.75B
do. Pr.-Akt.	1	4½	101.00G
Westfal.Cem	1	5	112.50G
Westf.Dr.Ind	7	9½	169.00bG
do. Kupfer	7	5	110.00G
do. Stahlw.	7	0	53.30bB
do. Bd.A.G.	—	frc.	580.00bG
Wicking P.C.	1	4	96.90b
Wiel &Hrdtm	8	8	112.00bG
WilkeGasom	4	6	96.00G
Witt. Gussst.	7	12	190.00b
do. Stahlrhr.	7	0	197.25G
Wrede Mälz.	9	4½	72.75b
ZechauKrb.	1	0	92.25G
ZeitzerMsch	7	20	298.00bG
Zellst Waldh	1	15	232.75b

Wechselkurse

Amst.-Rtt.	8 T.	4	169.30bB
Brüss. u.A.	8 T.	5	80.75G
Kopenhg.	8 T.	5½	—.—
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	vista	5	20.50b
do.	8 T.	5	20.47G
Madr.u.B.	14 T.	4½	75.75b
Neuyork	vista	—	42.175G
Paris	8 T.	4	81.225b
Wien	8 T.	6	84.60B
Schweiz	8 T.	4½	80.80bG
Stockhlm	10 T.	5½	112.25b
Ital Plätze	10 T.	6	80.30b
Petersbg.	8 T.	5½	—.—
Warsch.	8 T.	5½	—.—

Gold, Silber, Banknoten

Sovereigns p. Stück	20.46G
20-Franks-Stücke	16.29bB
N.Russ.Gold p100R.	216.30b
Amerikan. Noten	421.25b
Engl. Banknoten 1L.	20.48G
Franz.Bankn. 100fr.	81.20b
Oest. Noten 100 Kr.	84.60G
Russ. Noten 100 R.	215.45b
do. Zoll-Kup. kl.	—.—

Berichtigungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der Industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Warenhaus Georg Guttfeld & Co.,

Thorn, Altstädtischer Markt 28.

Eröffnung unserer Spielwaren-Ausstellung

in unseren bedeutend vergrößerten Geschäftsräumen:

Sonnabend den 23. November.

Charakter-Puppen in großer Auswahl.
Fertige Puppenkleider . . . . von 58 Pfg. an.
Lederbälge, imitiert . . . . von 39 Pfg. an.
Puppenköpfe aus Celluloid von 16 Pfg. beginnend bis 3.95
Puppenhüte 19, 24, 29, 45 und 95 Pfg.
Puppen-Schuhe und Puppen-Strümpfe in großem Sortiment.
Puppen-Perrücken aus echtem Menschenhaar 1.95, 2.25, 2.45, 2.95, 3.25 Mk.
Puppenwagen . . . . . von 1.95 bis 13.50 Mk.
Porzellan-Puppenservice von 9 Pfg. bis 3.75 Mk.
Holzschaukelpferde . . . . . . von 2.95 Mk. an.

Schaukelpferde mit Plüschbezug . . . von 4.90 Mk. an.
Schaukelpferde mit Fellbezug von 6.50–24.50 Mark.
Kaufläden . . . . von 45 Pf. bis 6.75 Mark.
Pferdeställe . . . . von 45 Pf. bis 5.50 Mark.
Festungen . . . . von 45 Pf. bis 6.00 Mark.
Gewehre . . . . von 9 Pf. bis 1.95 Mark.
Baukasten aus Holz . . . . von 9 Pf. bis 1.85 Mark.
Steinbaukasten 48, 89, 1.15–3.25 Mark.
Infanterie-Helme . . . . . . das Stück 37 Pfg.
Ulanen-Czapkas . . . . . . das Stück 39 Pfg.
Infanterie-Garnituren . . . . . von 89 Pfg. an.
Violinen für Kinder . . . . von 48 Pfg. an.

Trommeln . . . . . von 19 Pfg. bis 1.45 Mark.
Eisenbahnen mit Werk und Schienen . . von 45 Pfg. an.
Bleisoldaten in großer Auswahl.
Lineol-Soldaten, fast unzerbrechlich, Karton von 45 Pfg. an.

Artikel mit Uhrwerk.

Störrischer Esel . . . . 89 Pfg.
Auto, sehr preiswert . . . . 33 Pfg.
Motorkutsche . . . . 48 Pfg.
Ruppiger Junge . . . . 48 Pfg.
Neu! Neger-Tänzer Neu! 1.45 Mark.
Bilderbücher . . . . von 4 Pfg. an.
Jugendschriften . . . . von 9 Pfg. an.

Mit Eröffnung der Spielwaren-Ausstellung hat der große Weihnachts-Verkauf in allen Abteilungen unseres Warenhauses begonnen.

Vorschuß-Verein zu Thorn,

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Wir verzinsen

Spareinlagen

mit

4 Prozent.

Annahme von 1 Mark aufwärts auch von Nichtmitgliedern.

Der Vorstand.

Die erste und älteste
chemische Waschanstalt des deutschen Ostens
von

W. Kopp in Bromberg,

— Berliner Straße 33 —

reinigt und färbt alle Arten Kleidungsstücke in Wolle, Sammet und Seide, Vorhänge, Gardinen, Teppiche, Theater-, Ball- und Masken-anzüge, seidene Bänder, Spitzen, Pelzsachen, Schirme, Federn, überhaupt alles, was der Mensch nur um und an sich hat. :: :: :: :: :: :: ::

Filialen in Thorn: Seglerstraße 22. Elisabethstraße 4.

5 eigene Läden in **Bromberg**, 2 in **Danzig**, je 1 in **Hohensalza, Graudenz, Allenstein, Gnesen** und **Culm.**

Möglichst schnelle Bedienung! Solide Preise!

Wichtige Mitteilung!

Wie in jedem Jahre, so liefere ich auch jetzt wieder zur Weihnachtszeit meine mehrfach prämiierten

Vergrösserungen nach jeder Photographie

in künstlerischer Ausführung zu jedem gewünschten Liefertermin. Ich mache besonders auf meine hochkünstlerisch ausgeführten Aquarelle und Skizzen aufmerksam, welche

ein beliebtes Weihnachtsgeschenk sind.

Photogr. Atelier Carl Bonath, Gerechtestr. 2,

Filiale Mellienstr. 86.
Bitte mein Schaufenster zu beachten. Fernruf 536.
Grosses Rahmenlager. Einrahmungswerkstätte.

Pianinos, Flügel

und Harmoniums

von den Weltfirmen

Schiedmeyer, Duysen, Biese, Seiler, Gebr. Schwechten, Carl Quandt und L. Schmidt, Berlin,

sowie solide billige Pianinos von 400 Mk. an, empfehle zu äußerst mäßigen Preisen, auf Abzahlung ohne Preisaufschlag.

Für Kassekäufer höchster Rabatt.

Alleinvertreter für obige Weltfirmen ist nur:

F. A. Goram,

Culmerstraße 13. * Telephon 506. *

Größtes und leistungsfähigstes Musikhaus am Platze.

Ständiges Lager von zirka 30 Pianinos part. und 1. Etage.

Vollständiger

Ausverkauf

sämtlicher Spielwaren

wegen Aufgabe des Artikels

zu jedem annehmbaren Preise

bei

Alex Beil

Culmerstraße 4.

Wirkliche Kenner

bevorzugen die erstklassigen

Spezialmarken

des

Zigarren- u. Zigaretten-Import-Hauses

Gründung des Stammhauses anno 1797.

Gust. Ad. Schleh Nachf.,

Breitestr. 27, Neubau der Ratsapotheke.





Eine große Auswahl von guten

Reit- und Wagenpferden

empfiehlt **Tattersall,** Thorn-Mocker, Lindenstraße 45 — Telephon 438.

Reitunterricht von erfahrenem Reitlehrer.

Verleihung gut gerittener Pferde auf Stunden und Tage.

Pension. — Kommission.

Dauerbrand-Oefen

bester Konstruktion,

Kochherde, gebrauchsfertig, ausgemauert,

Petroleum-Heizöfen,

Ofenschirme, Ofenvorsetzer,
Kohlenkasten, Kohlenschaufeln

empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen

Alexander Mroczkowski,

Culmerstrasse. Eisenwarenhandlung. Telephon 47.

Winchester, autom., Cal. 12, von Mk. 150 an,
Browning, fast neu, von Mk. 145 an,



Selbstspanner Ejector, von Mk. 150 an,
Greener Centralfeuer-Doppelflinten, von 45 Mk. an,
Flobertteschings, von 8 Mk. an, **Revolver,** von 3 Mk. an.

Alle Sorten Patronen 5—15 % unterm Fabrikpreis.

Reparaturen schnell und billig.

Ewald Peting, THORN, Schillerstr. — Fernspr. 874. —

Lerm & Ludewig, Berlin-Tempelhof.

Eisenkonstruktionswerk und Kunstschmiede.



Höchste staatliche Auszeichnungen.
Bestehen seit 1846.
Solideste, billigste, schnellste Bedienung.

Provinz-Vertreter: Max Cron, Thorn, Parkstraße 16.
Preislisten kostenlos.

Nr. 276. Thorn, Sonntag den 24. November 1912. 30. Jahrg.

Die Presse.

(Fünftes Blatt.)

Mit dem Motor ins innerste Afrika.

Von Oberleutnant Paul Graetz. (Nachdruck verboten.)

IX.

Ssangaabwärts durch Neu-Kamerun.

Bogenghé, am Likuala-Essubi an der Südost-Grenze von Neu-Kamerun, den 6. September 1912.

Gegen Mittag des 28. August startet die „Hygiama“ von Quesso und legt die 115 Kilometer bis Ikelemba mit dem Strom in fünfstündiger glatter Fahrt zurück. Der Chef du poste von Ikelemba packt bereits seine sieben Sachen, um nach Quesso abzudampfen und sich die Übergabe des Postens an die Deutschen zu ersparen, die nun bald kommen müssen. Am folgenden Tage leistet der Motor die 135 Kilometer bis Pikunda ohne Panne in sieben Stunden trotz des schweren, 10 Meter langen, längsseit der „Hygiama“ liegenden Kanus des Faktoreibesitzers Graf, der mich mit acht Boys nach seinem Platze Pikunda begleitet. In dem am Wege liegenden Bussinde nimmt Graf den von seinem schwarzen Händler eingetauschten Bestand an Gummi und Elfenbein über. Allzu reich ist die Ernte freilich nicht, da ja die Franzosen, wie früher berichtet, diesen Teil unserer Kolonie entvölkert haben. —

In Pikunda wird der unregelmäßig arbeitende Ölapparat auseinandergenommen und der Motor gründlich gereinigt. Als am 31. August der Motor angewärmt werden soll, ist der Terpentinspiritus zum Speisen der Lötlampe aufgebraucht. Wir füllen die Lampe mit Petroleum, erzielen jedoch keine Stichflamme.*) In der folgenden Nacht weckt uns das Stampfen eines Dampfers aus dem Schlaf: ein Franzose, der jedoch weder mit einer Lötlampe, noch mit Spiritus für die vorhandene Lampe aushelfen kann. Nach Holzübernahme fährt der Dampfer in den Nebel des erwachenden 1. September hinaus mit Herrn Graf an Bord, der mir vier seiner Boys zurückgelassen. Einer der jetzt häufiger werdenden Tornados peitscht am Morgen seine Wassermassen von allen Seiten durch die Bambuswände der Faktorei. Gegen Mittag erfolgt der Start von Pikunda, d. h. wir werfen los und lassen uns von der etwa 3 Meilen erreichenden Strömung des Ssanga treiben. Grafs Boys in einem kleinen, längsseits liegenden Kanu halten das Boot in der Mitte des Stromes. James müht sich ab, den Glühkopf mit der Lötlampe zu erhitzen, was ihm auch tatsächlich am Nachmittag gelingt. Der Motor springt an, die „Hygiama“ schießt mit 20 Kilometer Stundengeschwindigkeit stromabwärts; doch die Freude soll nicht lange währen — der Zylinder wird, offenbar infolge Verstopfung der Ölleitungen, heiß. So schwer es fällt, stoppe ich den so mühsam in Gang gebrachten Motor. Wir treiben an eine Insel und machen für die Nacht fest. Während ich Ölleitungen reinige, wandert ein Ameisenvolk auf einem über das Verdeck hängenden Ast in das Boot. Die Boys kappen den Ast und eröffnen mit Petroleum den Krieg gegen die lästigen Aufdringliche, die schon überall Zugang gefunden. —

Als ich mich mit Morgengrauen auf meinem im Boot aufgeschlagenen Feldbett emporrichte, ist der rührige James bereits dabei, den Glühkopf anzuwärmen. Der geschlossene Urwald des Ufers ist bis zur halben Höhe in einen dicken Nebelschleier gehüllt, während wir jetzt von der Insel ab auf den Ssanga hinaustreiben. Es will uns nicht gelingen, den Glühkopf genügend zu erhitzen. Schließlich stelle ich ein Kerzenlicht unter die Lötlampe, welche sofort funktioniert, jedoch nach wenigen Minuten infolge zu hohen Druckes undicht wird. Bis in die Nacht hinein treiben wir im Schneckentempo in der Mitte des Stromes, vergeblich nach einem Lagerplatz in dem dichten überhängenden Wachstum ausspähend. Einige schwere Stücke alten Eisens aus der Dampferwerkstatt von Molundu, mit Draht zusammengebunden, dienen als Ersatz für den oben im Dscha beim Schiffbruch geopferten Anker — den dritten, den ich verlor. Einer liegt im Nyasasee unweit von Monkey-Bay, ein zweiter droben im Luapula an den Fällen von Nyengwengemgwe . . . Der Ssanga ist tief, einen Faden nach dem anderen gebe ich nach — endlich hat der Notanker gefaßt —, die „Hygiama“ dreht am leise zitternden Ankertau. Die Boys verschwinden mit dem Kanu im Dunkel der Nacht, um an Land im Urwald ein Feuer anzumachen. Nur Josef bleibt im Boot, um mir einen Imbiß und das Lager herzurichten. Die heute zurückgelegte Strecke, auf der Karte zehnmal aneinandergereiht, würde mich nach Boyenghé schaffen unweit vom Kongo, wo sich in der dortigen Dampferwerkstatt Reparaturen vornehmen lassen. Zehn Tage im Leichenzug-Tempo! Mit dieser betrübenden Aussicht, die mir die Größe unserer neuen Kolonie so recht drastisch zum Bewußtsein bringt, lege ich mich zur Ruhe, nicht ohne vorher Bug- und Hecklicht für die Nacht ausgesetzt zu haben. —

Der 3. September steigt über dem Ssanga hoch und mit ihm die Erinnerung an den Unglückstag des vorigen Jahres. Der Gedanke an meinen unvergeßlichen Gefährten„ an den guten Octave Fière, der heute vor einem Jahre die Sonne zum letztenmale über dem Chambesi aufgehen sah, hält mich den ganzen Tag gefangen. Alle Einzelheiten der furchtbaren Katastrophe ziehen mit schrecklicher Deutlichkeit an meinem Geiste vorüber und drücken meine an sich nicht gerade rosige Stimmung noch mehr darnieder. Octave Fière hat einen Schicksalsgenossen gefunden: sein Landsmann Hubert Latham, einer von Frankreichs Helden auf dem Felde des Flugsports, ist vor einigen Wochen im französischen Kongo von einem angeschweißten Büffel getötet worden. —

Vergeblich fordere ich die Boys zum Rudern auf. Sie zeichnen kaum mit ein paar Ruderschlägen auf meine Drohungen. Von achter steht eine leichte Brise. Ich spanne das Lecksegel zwischen zwei Riemen auf — Mast und Takelage gingen am 11. August über Bord —, doch kaum, daß sich das Segel spannt. Da schießt ein Kanu am Ufer entlang stromab, von mehreren Boys stehend getrieben. Wir rufen den Einbaum an. Wahrhaftig, die Schwarzen wenden auf uns zu! Ich heure die Mannschaft und mache den Kahn backbord fest. Zwischen den beiden Kanus, von je fünf Boys im Takt gerudert, mag die „Hygiama“ jetzt 4—5 Kilometer pro Stunde schaffen. So erreichen wir gegen Mittag den auf hohem Uferrand gelegenen Holzposten Bitulla, aus einigen von Palmen und Urwaldriesen beschatteten Ssanga-Ssangahütten bestehend, wo uns die Holzschläger versichern, daß der deutsche Dampfer „Bumba“ heute hier eintreffen müsse, — ein Hoffnungsstrahl! Vielleicht hat die „Bumba“ eine Petroleum-Lötlampe an Bord oder kann anderswie helfen. — — —

Ein wolkenbruchartiger Regen, in der Nacht einsetzend und bis zum folgenden Mittag anhaltend, hält mich in meinem Zelt gefangen. Die Boys versinken bis an die Knöchel in dem glitschrigen Lehmboden des Lagerplatzes. Am Nachmittag erhebt sich plötzlich ein markerschütterndes Geschrei und Gejohle ringsum. Die „Bumba“ biegt um eine weit unterhalb Bitulla mitten aus dem Ssanga steigende Insel. Hurra! Diesmal hat uns die Hoffnung nicht genarrt! Nach herzlicher Begrüßung mit dem mir bereits von Kinshasa her bekannten Kapitän Quadbeck wird bei einem Glase deutschen Bieres Kriegsrat gehalten. Über eine Petroleumlampe verfügt die „Bumba“ nicht, ebensowenig über Spiritus, doch läßt sich vielleicht eine Pumpe an der Spirituslampe anbringen.

Nach dem vergeblichen Versuch, eine für ganz andere Zwecke bestimmte Spritze an der Lötlampe anzumontieren, beginnt Quadbeck am folgenden 5. September mit Petroleum getränkte Holzkohlen um den Glühkopf zu legen, doch reicht die entwickelte Hitze bei weitem nicht aus. Die Grafschen Boys erklären, mit der bereits Dampf aufmachenden „Bumba“ heimkehren zu wollen. Als Quadbeck den Boys das Betreten der „Bumba“ untersagt, weigern sie sich unter allen Umständen, mir zu folgen, wollen vielmehr per Kanu nach Ikelemba zurück. Während ich über meine unglückliche Lage nachdenke, fällt mein Blick in die Glut des soeben von dem Heizer geöffneten Kesselfeuers — Heureka! Ich hab's gefunden! Wir werfen den Reserveglühkopf in den roten, hitzesprühenden Schlund, während wir den aufmontierten Glühkopf vom Motor losschrauben. Dann werden die Unterlegscheiben und Muttern zur Hand gelegt. Quadbeck und ich erfassen jeder einen Schlüssel. „Wohl, nun kann der Guß beginnen!“ Mit der langen Feuerzange reicht der Heizer den rosa leuchtenden Glühkopf von der „Bumba“ herüber in die „Hygiama“, der sofort an seinen Platz gesetzt wird. Schnell werden Haltering, Scheiben und Muttern aufgesetzt. Die Glut verbrennt uns die Finger, wir achten es nicht. Fieberhaft sind wir am Werk. Ringsum Totenstille. Wird es gelingen? Kaum ist die letzte Mutter angezogen, wird angekurbelt: mit rasenden Touren setzt der Motor sofort ein. An Land und an Bord schreit, brüllt, tanzt und hüpft alles wild durcheinander. Die Boys, die eben noch den Dienst verweigert, springen ins Boot. Als wir jetzt losfahren wollen, läuft kein Kühlwasser. Das Zuflußrohr wird geöffnet, es ist vollkommen mit Lehm verstopft — von der Uferwand, an die das Boot angelehnt war. Der Motor wird heiß infolge des mangelnden Kühlwassers. Wir müssen den Motor anhalten. Nach Wiederanlegen des Wasserrohres springt der Motor nicht mehr an. Also heißt es, den Glühkopf wieder abmontieren, erhitzen und aufsetzen. Auch diesmal gelingt das Manöver. Wir nehmen einige Brandwunden mehr an den Fingern gern in Kauf. Da plötzlich bricht der gläserne, bereits angesprungene Ölbehälter, für den die Grade-Motoren-Werke einen solchen aus Metall zu liefern versprachen. Hat sich denn heute alles gegen mich verschworen?! — Der Motor muß abermals zum Schweigen gebracht werden. Die Schlitze im Zuflußrohr, durch die bisher das gefilterte Öl aus dem Glas Zutritt zum Ölapparat gewann, werden mit Heftpflaster geschlossen. Das Öl wird mittels Trichter zugeführt. Nachdem wir zum drittenmale mit der Glut der „Bumba“ unseren Motor in Gang gebracht, erfolgt endlich der Start. Die starken Bugwellen der „Hygiama“ schlagen in das steuerbord liegende liegende Kanu, es im Nu füllend und niederdrückend. Die „Hygiama“ liegt infolge der einseitigen Belastung schief im Fahrwasser. Das versackte Kanu wird losgeschnitten und verschwindet sofort in den Fluten mitsamt dem ganzen Proviant der laut zeternden Boys. Plötzlich verliert die „Hygiama“ vollständig an Fahrt. Zweifellos eine Störung am Propeller. Der Motor leistet, was er kann. Ausgekuppelt! James taucht und fördert einen Fischkorb zutage, den der Propeller erfaßt. Endlich, endlich haben wir Fahrt. Stunde auf Stunde gleiten wir in großer Fahrt dahin, nur einmal wenige Minuten durch eine Sandbank in einer Inseldurchfahrt aufgehalten. 3.20 Uhr nachmittags erreichen wir die südliche Halbkugel. Mehrmals raucht der Motor. Durch Zufuhr von Unmengen von Öl bekommen wir jedoch Lager und Zylinder immer wieder kalt. Schwarz senkt sich die Nacht auf den Fluß. Wir können nicht mehr weit ab sein vom Holzposten. Nagunda — Nagunda! Da blitzt ein Licht vor uns aus dem Dunkel; darauf los! Der helle Schein spiegelt sich zitternd im Wasser . . .

Am Morgen des 6. September wird ein hoher Scheiterhaufen errichtet, in dessen Glut der Glühkopf auf dem Dreifuß unserer Küche ruht. Während die Boys das Feuer schüren, beobachte ich einen rührenden Beweis für die Anhänglichkeit meines Reisegefährten. „Mutsch“, mein niedliches, ungemein zärtliches Kätzchen, klettert, vom Boy Josef an Land gesetzt, von einem kurzen Streifzug zwischen den Holzstapeln des Postens zurückkehrend, zum Fluß herab und läuft miauend und sehnsüchtig nach dem Boot herüberäugend am Wasser hin und her. Durch Anruf vom Boot aus erhöhe ich seine Qualen, als es plötzlich kurz entschlossen ins Wasser springt, — gewiß ein Zeichen von Treue und Tapferkeit bei der sprichwörtlichen Wasserscheu der Katzen — Auch heute glückt erst der dritte Versuch, den Motor in Gang zu bringen, da ich allein alle [illegible] Muttern um den erhitzten Glühkopf aufsetzen muß. Ich habe meine Finger schließlich mit alten, in Wasser gelegten Lederhandschuhen geschützt, die ich ab und zu in einen bereitgestellten Wassereimer tauche. —

In schöner Fahrt erreichen wir 2 Uhr nachmittags den breiten Einfluß des Ndjali, als ein gelbgraues Unwetter vor uns aufsteigt, das drohende Gespenst eines Tornados. Der Wind wird stärker, die verderbenschwangere Wetterwand gegen uns heranjagend. Die Boys drängen mich, am Ufer festzumachen. Der Ssanga beschreibt hier einen jähen Bogen nach Süden, wo der Himmel blaut. Vielleicht gelingt es, an dem Tornado vorbeizukommen, ihn zu unterlaufen. — Ich übernehme selbst die bisher James überlassene Bedienung des Motors und gebe volle Kraft. Schneller durchfurcht die „Hygiama“ die höher und höher treibenden Wellen des Ssanga, breiter und voller rauschen die Bugwellen. Die Boys erraten meine Absicht, schätzend fliegen die Blicke vom dunklen Himmel auf die Fahrt unseres Bootes. Jetzt fallen die ersten schweren Tropfen — doch die Biegung des Ssanga ist erreicht. Mit jeder Umdrehung des Propellers entrinnen wir dem Unheil. Wenige Minuten lang bricht der Regensturm auf uns nieder, dann kommen wir aus seinem Bereich, und während die Sonne trocknend auf das Verdeck herniederbrennt, rast hinter uns der Tornado, Fluß und Ufer in farbiges Dunkel hüllend . . .

Kurz nach 4 Uhr nachmittags biegen wir um die beiden großen vorgelagerten Waldinseln in den Boyenghé-Kanal, eine natürliche Wasserstraße, welche, nach dem die östliche Grenze von Neu-Kamerun bildenden Likuala-Essubi führend, einen in der Trockenzeit schwer fahrbaren Teil des unteren Ssanga umgeht. Als wir jetzt zwischen den höchstens 10 Meter voneinander entfernten bewaldeten Ufern dahingleiten, reden die Boys plötzlich laut durcheinander. „Was gibt's?“: Die Boys sind erstaunt über die Schnelligkeit unserer Fahrt, die für sie bei der Nähe der Ufer zum erstenmale in so deutliche Erscheinung tritt. Der Ausblick öffnet sich — weite Wiesenflächen — eine Gruppe Borassuspalmen als wundervolle Silhouette an den gelben Abendhimmel gezeichnet —, einige Fischer, wie versteinert aus dem hohen Grase des Ufers zu uns herüberschauend. Eng und schmal folgen sich die Kurven unseres Fahrwassers, nach Norden, Osten, Süden und schließlich Südwesten laufend. Da raucht der Motor aus dem Auspuff. Schwarz zieht als breiter Streifen der Qualm hinter uns her. Das vordere Lager ist heiß. Während James dauernd Öl zugießt, beschleunigt Josef mit der Hand den Gang der Ölpumpe. So nahe am Ziel sollen wir liegen bleiben? — Nein, der Motor kommt wieder auf Touren — also weiter durch die stockfinstere Nacht! Ein Licht am Ufer — Boyenghé? — Noch nicht, ein Negerdorf — doch weit kann es nicht mehr sein! Noch eine Biegung. — Da begrüßt uns ein mächtiger Feuerschein am linken Ufer. Endlich am Ziel! — Knirschend gleitet der Kiel auf dem Lehmgrund des Ufers. Aus der Schar der uns begrüßenden Schwarzen treten mir zwei Europäer entgegen und begrüßen mich herzlich, als ich jetzt an Land springe. „Haben Sie nicht einen Gefährten?“ fragen die Franzosen. — „Jawohl — einen Augenblick!“ Ich rufe, und „Mutsch“ kommt unter dem Verdeck hervor auf den Bootsrand gesprungen.

Die liebenswürdigen Herren der Companie Forestière, der Eigentümerin dieses Platzes, stellen mir in bereitwilliger Weise jede nur mögliche Hilfe für meine Reparaturen in Aussicht. Ich schlage unter dem Wellblechdach der Dampferwerkstatt zwischen allerhand Maschinen mein Feldbett auf, da alle anderen, längere Zeit unbewohnten, grasbedeckten Häuser nicht regendicht halten.

Morgen in aller Frühe werden die Reparaturarbeiten in Angriff genommen.

*) Der 6 PS-Einzylinder-Grade-Motor zündet an einem Glühkopf, der zur Ingangsetzung des Motors erhitzt werden muß.

Kaiser Wilhelm II. in Paris.

Es ist oft genug erzählt worden, wie bei uns in den Kinematographen-Theatern die Mordgeschichten und Sensations-Dramen mit viel mehr Begeisterung angestaunt werden, als wünschenswert ist. Darum ist auch für die Jugend der Eintritt zu diesen Tempeln der modernen Schaulust vielfach von oben herab geregelt worden. Demgegenüber ist es von Interesse, darauf hinzuweisen, daß in Paris der deutsche Kaiser ein Held dieser Schaustätten ist; das will sagen, daß das Publikum mit besonderem Interesse solche Vorführungen sieht, in denen Kaiser Wilhelm in der Öffentlichkeit erscheint. Mit großen Augen sehen die Leute auf den Film, und wenn „er“ erscheint, ist des Flüsterns kein Ende. Wer einer solchen Vorführung beigewohnt hat, kann bestätigen, daß auch ganz gewöhnliche Leute mit größter Achtung vom Oberhaupt des deutschen Reiches sprechen, von dem mitunter die Pariser Zeitungen mehr zu erzählen haben, wie von ihrem eigenen Landesvater.

Die französischen Politiker, deren hervorragende Vertreter der Kaiser zum nicht geringen Teile auf seinen sommerlichen Nordlandfahrten kennen gelernt hat, da sie gern Norwegen als das Ziel ihrer Ferienausflüge wählen, und namentlich die Offiziere haben schon lange eine besondere Anteilnahme an der Person des Monarchen bekundet. Es ist ja nur eine Äußerlichkeit, daß viele Militärs in Frankreich dieselbe Barttracht wie Kaiser Wilhelm II. tragen; aber nicht wenige Offiziere haben auch klipp und klar geäußert, die französische Armee könnte sich glücklich schätzen, wenn sie einen Chef hätte, der die Interessen der Armee nicht den Pariser Advokaten opferte. Es ist ja in der Tat vorgekommen, daß die Offiziere sich aus politischen Gründen zu einer Auffassung bequemen mußten, bei der der militärische Schneid zum Kuckuck ging. Das Hineintragen der Politik in die Armee hat jedenfalls bei unseren Nachbarn die Kameradschaft ebenso wenig gefördert, wie bei den Türken.

Die Geschäftswelt an der Seine hat mehr als einmal den Wunsch ausgesprochen, der deutsche Kaiser möchte zum Besuch kommen, dann würde es eine Goldernte geben. Dann erhoben aber sofort die Revancheleute in den Zeitungen ein Wutgebrüll, und der Gedanke verschwand wieder von der Tagesordnung. Kaiser Wilhelm hat schon mehr als einmal bei Metz nach vorheriger Anfrage in Paris französischen Boden betreten, wenn es sich bei Manövern darum handelte, Wegstrecken abzuschneiden; er wurde auch von der Bevölkerung stets höflich begrüßt; aber ein Besuch von Paris ist doch etwas anderes. Die heute bestehende Sympathie für den deutschen Kaiser könnte dann leicht von ein paar hundert Hetzern ins Gegenteil umgewandelt werden; man weiß ja, wie die Franzosen ihre eigenen Herrscher behandelt haben. Wie groß die heutige Sympathie ist, zeigte sich auch im letzten Winter in bemerkenswerter Weise, als der Kaiser beim französischen Botschafter Cambon in Berlin gespeist und dort „boeuf braisee“ (Schmorbraten) serviert erhalten hatte. Da entrüsteten sich die Pariser Köche und Köchinnen, indem sie feierlich konstatierten, ein solches Gericht gehöre nicht auf eine kaiserliche Tafel. Sie beruhigten sich erst wieder, als sie vernahmen, daß dieser Tafelgang zu den Lieblingsspeisen des Kaisers gehöre, daß ihm derselbe also hochwillkommen gewesen sei.

Bekanntmachung.

Bei der heute in der 2. Abteilung von Thorn-Mocker vorgenommenen regelmäßigen Stadtverordneten-Ergänzungswahl übten 146 Wähler ihr Stimmrecht aus. Von diesen gaben 2 nur je 1 Stimme ab.

Die absolute Mehrheit beträgt 74.

Stimmen haben erhalten:

1.	Herr Baugewerksmeister Wichert	92,
2.	„ Mittelschullehrer Paul	66,
3.	„ Kaufmann Max Hirsch	63,
4.	„ „ Peter Gembarski	51,
5.	„ Kreisausschußsekretär a. D. Tharandt	5,
6.	„ Tischlermstr. Johann Freder	4,
7.	„ Paul Gembarski	3,
8.	„ Heinrich Werfling	2,
9.	„ Bauunternehmer Friedrich Kühn	1,
10.	„ Eisenbahnkanzleisekretär a. D. Lemke	1,
11.	„ Bureauvorsteher Robert Damerau	1,
12.	„ Kreisbaumeister Krause	1,
	zusammen	290.

Hiernach hat nur einer der Kandidaten die absolute Mehrheit auf sich vereinigt. Es ist das Herr Baugewerksmeister Wichert, der somit zum Stadtverordneten auf 6 Jahre, das ist vom 1. Januar 1913 bis zum Schlusse des Jahres 1918, gewählt ist.

Herr Baugewerksmeister Wichert ist nicht Hausbesitzer im Sinne des § 16 der Städteordnung. Die 2. Abteilung von Thorn-Mocker hat jetzt jedoch mindestens einen Hausbesitzer zu wählen. Daraus folgt, daß die engere Wahl nur zwischen zwei Hausbesitzern und zwar denjenigen, die die meisten Stimmen erhalten haben, abgehalten werden darf und daß ein Nichthausbesitzer, auch wenn er eine höhere Stimmenzahl, als diese beiden oder einer von ihnen, auf sich vereinigt hat, ausscheidet.

Herr Kaufmann Max Hirsch ist nicht Hausbesitzer und scheidet aus.

Hiernach hat engere Wahl zwischen den Herren

Mittelschullehrer Paul und
Kaufmann Peter Gembarski

stattzufinden.

Zur Vornahme dieser engeren Wahl, die am

Donnerstag den 28. d. Mts., vormittags von 10 bis 1 Uhr im Magistratssitzungssaale — Rathaus, 1 Treppe — stattfindet, werden die Herren Gemeindewähler der 2. Abteilung von Thorn-Mocker unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Magistrats Thorn vom 3. Oktober d. Js., gemäß § 26, Absatz 4 der Städteordnung, hiermit eingeladen. Stimmen, die auf einen anderen Kandidaten fallen, sind ungiltig.

Die Erreichung der absoluten Mehrheit ist nicht erforderlich.

Besondere schriftliche Einladungen ergehen nicht.

Thorn den 7. November 1912.

Der Wahlvorstand.

Bekanntmachung.

Fleisch aus Rußland

— hier untersucht und mit rotem, rechteckigem Stempel versehen — eingeführt durch den Magistrat Thorn, ist zum Selbstkostenpreise hiesigen Fleischermeistern übergeben mit der Verpflichtung, das Fleisch in ihren Verkaufsstellen, getrennt vom anderen Fleische, zu verkaufen bis zu folgenden Preisen pro 1 Pfd.:

Schweinefleisch:

Kopf, Beine	30	Pfg.
Eisbein	60	„
Backe, Abschnitte	65	„
Bauch, Schulterstücke	80	„
Speck, Fett	85	„
Schinken, Kamm	80	„
Karbonade	80	„

Der Verkauf findet täglich vormittags in den Fleischerläden statt, in denen der Aushang gelber Plakate mit dieser Bekanntmachung angeordnet ist.

Thorn den 1. November 1912.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im Rathause zu Thorn im Stadtbauamt soll am **Freitag den 29. November,** vormittags 11 Uhr, die an der Heppnerstraße, Ecke Mellienstraße und Waldstraße gelegene städt. Parzelle von rund 3070 Quadratmeter Größe geteilt oder im ganzen öffentlich meistbietend unter Vorbehalt des Zuschlages des Magistrats und der Genehmigung des Bezirksausschusses versteigert werden.

Die Verkaufsbedingungen nebst Lageplan liegen während der Dienststunden im Rathause, städtisches Vermessungsamt, Zimmer Nr. 54, zur Einsicht aus und können auch gegen Zahlung der Schreibgebühr von 0,75 Mark von dort bezogen werden.

Thorn den 19. November 1912.

Der Magistrat.



